

Die Entwicklung des Raumes von Ruhpolding zum Fremdenverkehrsgebiet

Ein Beitrag zur Problemstellung der Fremdenverkehrsgeographie

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktor-Grades
der Philosophischen Fakultät der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Vorgelegt von
ERNA LUDWIG
aus Hattenhof
1958

Die Entwicklung des Raumes von Ruhpolding zum Fremdenverkehrsgebiet

Ein Beitrag zur Problemstellung der Fremdenverkehrsgeographie

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktor-Grades
der Philosophischen Fakultät der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main

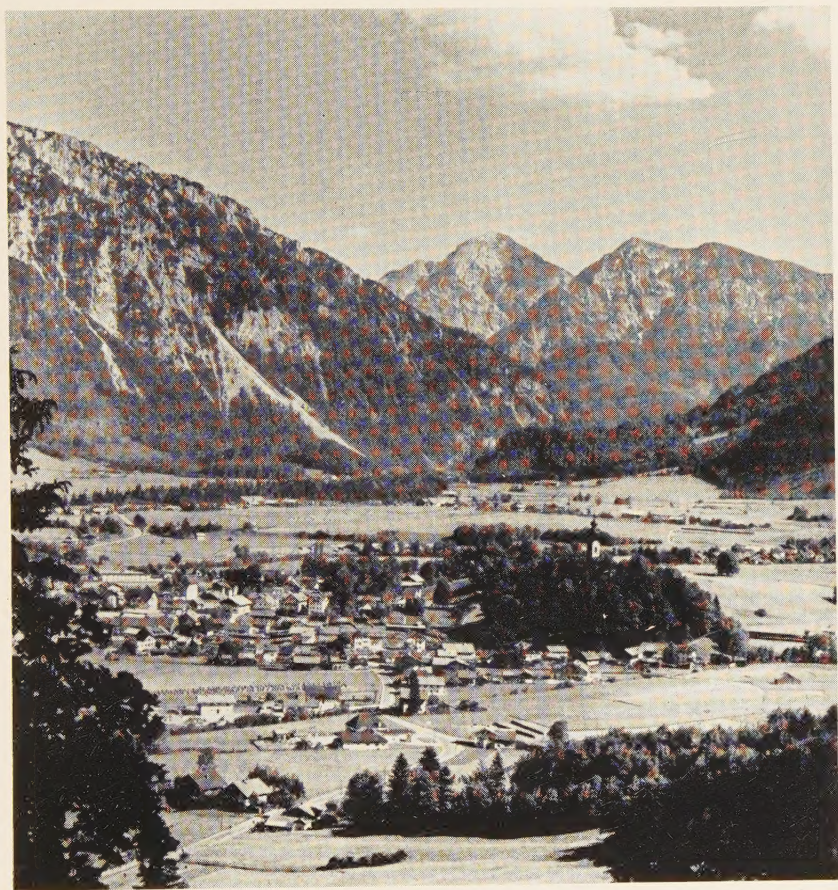


Vorgelegt von
ERNA LUDWIG
aus Hattenhof
1958

1. Referent: Prof. Dr. Herbert Lehmann

2. Referent: Prof. Dr. Max Horkheimer

Tag der mündlichen Prüfung: 4. 12. 1957



Ruhpolding mit Blick zum Rauschberg, Sonntagshorn und die Reifelberge.



Digitized by the Internet Archive
in 2026

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	7
I. Einleitung und Problemstellung	9
II. Die natürlichen Voraussetzungen	12
1. Lage	12
2. Landschaftscharakter	12
3. Heilklimatische Faktoren	16
III. Die Entwicklung des Raumes von Ruhpolding zum Fremdenverkehrsgebiet	18
1. Zur Geschichte der Kulturlandschaft des Raumes von Ruhpolding vor dem Einsetzen des Fremdenverkehrs	18
2. Die Ursprünge des Fremdenverkehrs	23
3. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs bis zum Einsetzen der Gesellschaftsreisen	27
4. Der Strukturwandel im Fremdenverkehr im Zeitalter der „Sozialtouristik“	30
a) Die Gestaltungskräfte im Hinblick auf die Entwicklung der Einzelreise zum Massenreiseverkehr	30
Der „Sozialtourismus“ — eine besondere Erscheinungsform des modernen Fremdenverkehrs	30
b) Die Auswirkungen des Strukturwandels auf der Nachfrageseite, angezeigt am Beispiel von Ruhpolding	32
Quantitative Veränderungen	32
Qualitative Veränderungen	37
5. Zur Psychologie der Fremdenverkehrsortswahl	38
Ergebnis einer Enquete	38
IV. Die durch den Fremdenverkehr bedingte Wandlung in der Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur	45
1. Die Entwicklung und Struktur des Gast- und Beherbergungsgewerbes	46
Die Beherbergungskapazität	46
2. Die Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf die Gewerbe- und Berufsstruktur	51
3. Die Stellung der Landwirtschaft im Rahmen dieser Entwicklung	63
4. Die Verschiebung der Wirtschaftsstruktur — gemessen an der Zweckbestimmung der Häuser	66
5. Die physiognomische Wandlung des Siedlungsbildes	68
V. Zusammenfassende Ergebnisse der Untersuchung in bezug auf allgemeine landschaftsgebundene Gesetzmäßigkeiten des Fremdenverkehrs	72
Literatur- und Quellennachweis	74
Verzeichnis der Abbildungen	76

Vorwort

Die Durchführung vorliegender Arbeit stand unter Leitung meines hochverehrten Lehrers, Herrn Prof. Dr. H. Lehmann, Direktor des Geographischen Institutes der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/M. Ihm möchte ich an erster Stelle für die verständnisvolle Förderung der Untersuchungen meinen ganz besonderen Dank aussprechen.

Für freundliches Entgegenkommen und wertvolle Unterstützung, die zur Erleichterung der Arbeit beitrugen, bin ich vor allem den Herren Ministerialrat Dr. Vogel und Bundesoberbahnrat Wahl, Hauptverwaltung Frankfurt, sowie Bundesoberbahnrat Fischer, Direktion München, zu großem Dank verpflichtet. Allen Dienststellen im Untersuchungsgebiet, die bereitwilligst durch Beschaffung von statistischen Unterlagen zur Förderung der Arbeit beigetragen haben, sei hier Dank gesagt. Mein Dank gilt vor allem Herrn Bürgermeister Mayer und Herrn Amtmann Schmucker, Gemeindeverwaltung Ruhpolding, die mir einen längeren Aufenthalt im Untersuchungsgebiet ermöglichten, sowie Herrn Verkehrsdirektor Stengel und Herrn Schwaiger (Gemeindeverwaltung), die mir in stets freundlicher Weise beratend zur Seite standen.

Mit gleichem Dank erinnere ich mich der Unterstützung, die ich von seiten der Touropa, insbesondere Herrn Dr. C. Degener, Herrn Direktor Müller sowie Herrn Herbert Degener, erfuhr.

Den Familien Georg Schönbuchner (Ruhpolding) und Hans Mader (Siegsdorf), bei denen ich in lieber und fürsorglicher Weise während meines dortigen Aufenthaltes Aufnahme fand, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Schließlich bin ich allen Personen, die durch ihre bereitwillige Auskunft zum Gelingen der Arbeit beitrugen — es ist mir nicht möglich, alle Damen und Herren zu nennen, die in freundlicher Weise durch ihre Hilfsbereitschaft meine Arbeit unterstützten — zu Dank verpflichtet.

Die Arbeit ist meinen lieben Eltern gewidmet.

I. Einleitung und Problemstellung

In der Unbeständigkeit zeigt sich ein wesentliches Merkmal des Fremdenverkehrs. Nicht nur Art und Umfang ändern sich im Laufe der Zeit, sondern auch seine Grundlagen und Ausdrucksformen unterliegen dem Wandel der menschlichen Gesellschaft; ¹⁾ dementsprechend sind auch die Wertungen der Standorte des Fremdenverkehrs einer ständigen Veränderung unterworfen. Zahlreiche Fremdenverkehrsorte oder Bäder alten Stils vermochten sich nicht gegenüber den im Fremdenverkehr zu beobachtenden „Modeschwankungen“ zu behaupten; andere Fremdenorte dagegen verdanken ihr Entstehen wiederum allein einer bestimmten Zeiterscheinung. So fällt beispielsweise das Aufkommen der unzähligen Luftkur- und Erholungsorte im (Vor-)Gebirge in das Zeitalter der Touristik. Durch die Entdeckung der Naturschönheit der Alpenwelt, durch die Ausbreitung des Alpinismus und Wintersportes, unterstützt durch die Entwicklung der Verkehrstechnik, gewannen diese Orte, besonders seit dem Einsetzen der Gesellschaftsreisen, immer mehr an Bedeutung. Den Anforderungen des Fremdenverkehrs entsprechend mußten sich siedlungs-, agrar-, verkehrs- und wirtschaftsgeographische Änderungen vollziehen. Diese Änderungen riefen zunächst Störungen in der Landwirtschaft hervor, brachten aber andererseits einen erheblichen wirtschaftlichen Auftrieb.

Das Problem hat also sowohl eine geographische als auch eine volkswirtschaftliche Seite.

Geographisch betrachtet ergeben sich zwei Gesichtspunkte: Einerseits verändert der Fremdenverkehr die Landschaft in hohem Grade und führt als Haupterwerb zu einer Vermehrung der Stammbevölkerung und der Gebäude sowie zu sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen.

Andererseits bilden sich ganz bestimmte Zonen heraus, die sich zu Erholungslandschaften eignen. Maßgebend für diese Entwicklung sind ursprünglich bestimmte Vorzüge, wie Landschaft, Klima und Höhenlage. Auf der anderen Seite aber verfügt jede Gegend über ein beschränktes Potential an diesen Vorzügen. Daraus ergibt sich, daß nur ein gewisses Kapital investiert werden kann; denn erfahrungsgemäß hat eine noch so wirksame Fremdenverkehrswerbung ihre natürliche Grenze.

Während in der vorangegangenen Phase die Initiative von den „Bädern“ ausging, geht sie heute von dem Bedürfnis der Freizeitgestaltung aus, dessen sich die Reisegesellschaften bemächtigen.

Nun zeigt sich das Phänomen, daß im Zeitalter der Sozialtouristik der Reiseverkehr immer stärker gelenkt wird, und daß die Reisebüros, die in Verbindung mit den örtlichen Stellen stehen, Orte kreieren, die zwar bisher wenig oder überhaupt noch nicht vom Fremdenverkehr erfaßt wurden, meist aber in der Nähe von berühmten Fremdenorten liegen. Dadurch entsteht ein Auftrieb in der Bautätigkeit, der zum Teil bereits schon über den sich einpendelnden Bedarf hinausgeht. Vor allen Dingen ist hier nicht immer die landwirtschaftliche Be-

¹⁾ Lingnau, A. R., Der Fremdenverkehr im Jahre 1953. Zeitschrift „Der Fremdenverkehr“, H. 1/2 1954

völkerungsschicht der unmittelbare Nutznießer — da die früheren ländlichen Fremdenzimmer dem gesteigerten Komfort der Gäste größtenteils nicht mehr entsprechen —, sondern Angehörige anderer Berufsgruppen.

Das Problem zeigt sich nun darin, daß der Fremdenverkehr hier Rudimentkurorte künstlich schafft, die meistens auf halbem Wege steckenbleiben und möglicherweise Gefahr laufen, dem Wandel der Mode bzw. den Dispositionen der Reiseunternehmer, die auf die ständig wechselnden Ansprüche ihrer Kunden Rücksicht nehmen müssen, zu unterliegen.

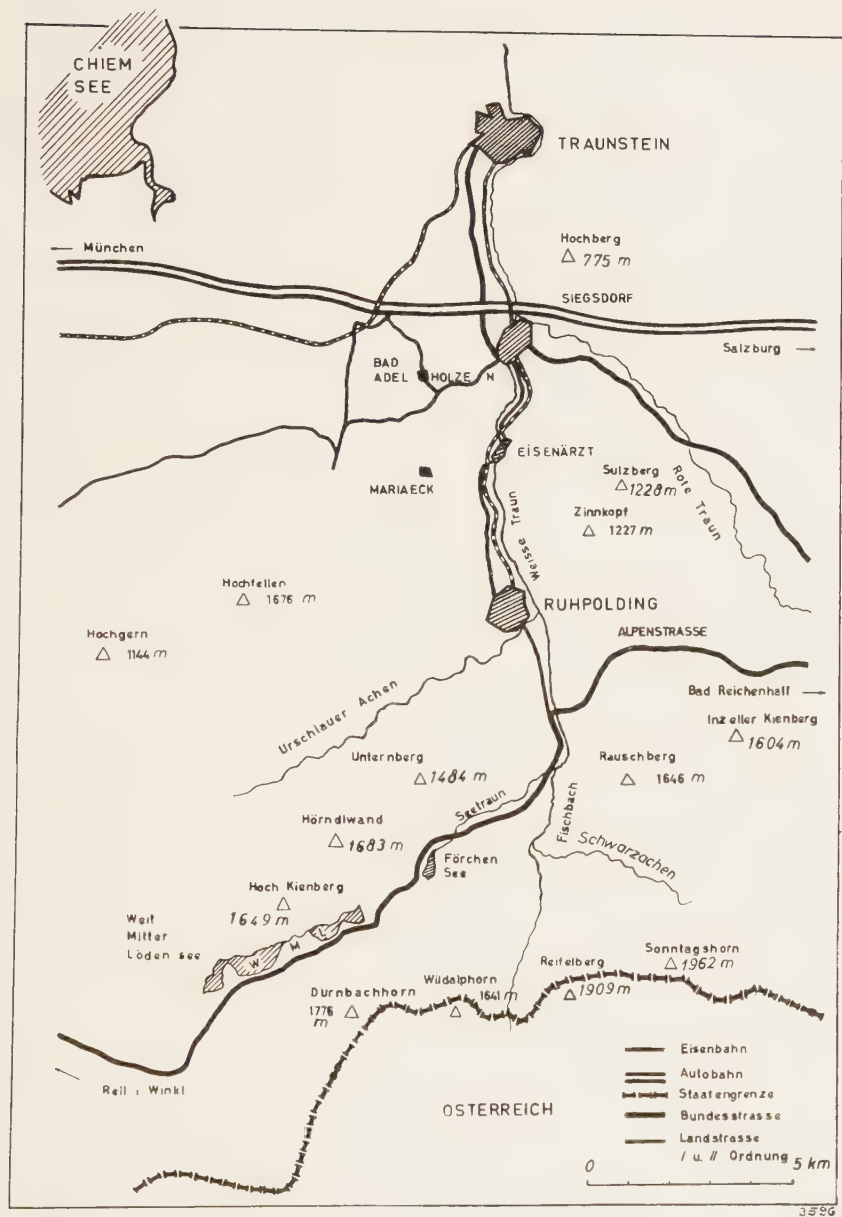
Diese Problematik läßt sich am Beispiel des Weiße-Traun-Gebietes, insbesondere Ruhpoldings, aufzeigen und soll die Aufgabe dieser Arbeit sein.

Ruhpolding, das Zentrum dieses Gebietes, ist heute ein weitbekannter Fremdenverkehrsort, dessen Entstehung und Entwicklung sehr forciert wurde. Solche Orte sind gewöhnlich der Ansatzpunkt für die Kreierung von Erholungslandschaften, bei denen keine bestimmten balneologischen Anziehungspunkte vorhanden zu sein brauchen, sondern wo allein die Natur der Anziehungspunkt ist. Eine Reihe von solchen Orten, die mehr oder weniger „gemanaged“ sind, können nicht einmal Anspruch auf den Titel Luftkurort erheben, der medizinisch bestimmt wird. Überhaupt hat sich der Fremdenverkehr weitgehend unabhängig von den Erkenntnissen der Balneologie und der Erholungspsychologen entwickelt. Wenn man die Definition, die Hellpach²⁾ einem Kurort bzw. einer Erholungslandschaft zugrunde legt, auf alle Orte anwendet, die heute das Ziel der gelenkten Touristik sind, so wird man die entsprechenden Merkmale durchaus nicht bei allen finden.

Kurorte, Erholungsorte und Heilbrunnen im Sinne der Balneotherapie und Klimatherapie sind Gebiete, die auf Grund ihrer anerkannten, ortsgebundenen und natürlichen Heilmittel des Bodens und des Klimas zur Wiederherstellung und Erhaltung der Gesundheit geeignet sind. Zu ihnen gehören Mineralbäder, Seebäder, Kneippkurorte, heilklimatische Kurorte, Luftkurorte und Erholungsorte. Parallel hierzu entwickeln sich ohne „Badetendenz“ Sommerfrischenzonen, denen sich im Laufe der Zeit Wintersportgebiete hinzugesellen. Ihre Attraktion ist nicht ihre „Heilwirkung“, sondern die Naturschönheit, die Ruhe und vielleicht noch der Anreiz folkloristischer Art (Dirndl- und Lederhosenromantik).

Das Untersuchungsgebiet gehört zu diesen Zonen, und zwar in den großen Gürtel der Erholungslandschaften, der sich am Fuß der Alpen entlangzieht. Dennoch muß der Fremdenverkehr und seine Folgen für jedes einzelne Gebiet kritisch analysiert werden.

²⁾ Hellpach, W., Geopsychische Erscheinungen, 1923, 3. Auflage, S. 430



3556

Abb. 1: Übersichtskarte des Weißer-Traun-Gebietes

II. Die natürlichen Voraussetzungen

1. Lage

Den höheren Gebirgen Tirols sind die Chiemgauer Alpen vorgelagert, die im Westen vom Inn und im Osten von den Reichenhaller und Berchtesgadener Bergen begrenzt werden.

Die Landschaft, mit der sich die nachfolgende Untersuchung beschäftigt, gehört den Chiemgauer Voralpen, zum Teil aber auch noch dem Inn-Chiemsee-(Hügelland) und dem Salzach-Hügelland an.³⁾

Hydrographisch betrachtet gehört das Gebiet zum Einzugsbereich der Bayerischen Traun, die durch Vereinigung der Roten und der Weißen Traun bei Siegsdorf entsteht. Drei Bergflüsse, Seetraun, Schwarzachen und Fischbach, vereinigen sich und durchfließen als Weiße Traun zunächst das weite Ruhpoldinger Becken. Hier nimmt sie noch einige Seitenbäche auf, durchfließt bei Eisenärzt eine Talschlucht und mündet bei Siegsdorf in die Rote Traun.

Verwaltungsmäßig gehört das Weiße-Traun-Gebiet zum Landkreis Traunstein, der im Herzen des Chiemgaues liegt. Die Südgrenze des Untersuchungsgebietes fällt mit der Landesgrenze zusammen und stößt an die Länder Tirol und Salzburg. Mit zusammen rund 200 qkm umfaßt es die drei Gemeinden Ruhpolding, Eisenärzt und Siegsdorf. Verkehrstechnisch ist dieser Teil des Voralpengebietes sehr gut erschlossen (Vergl. Abb. 1). Die an der Eisenbahnlinie München-Salzburg gelegene Stadt Traunstein ist 7 bzw. 14 km von Siegsdorf und Ruhpolding entfernt. Sie steht durch Lokalbahnen sowie durch ein reiches Netz von Verkehrsstraßen mit allen Teilen des Landkreises in guter Verbindung. Ruhpolding ist Endstation der von Traunstein abzweigenden und an den Orten Siegsdorf und Eisenärzt vorbeiführenden Lokalbahn. Im Norden wird das Weiße-Traun-Gebiet bei Siegsdorf von der Autobahn und im Süden bei Ruhpolding von der Quer-alpenstraße berührt. Siegsdorf und Ruhpolding werden durch eine gut ausgebaute Verkehrsstraße verbunden. Somit ist das Weiße-Traun-Gebiet sowohl an das Fernstraßen- als auch an das Ferneisenbahnnetz angeschlossen und nimmt als Ausgangspunkt für Ausflüge nach Österreich, Italien und Jugoslawien eine besonders verkehrsgünstige Lage ein.

2. Landschaftscharakter

Für die nachfolgende Untersuchung ist weniger die „geographische Landschaft“, d. h. die Integration aller geographisch erfassbaren und kartographisch darstellbaren Faktoren eines gegebenen Raumes⁴⁾, relevant, als vielmehr der im Bereich der

³⁾ Vierzonenverwaltungskarte von Deutschland mit naturräumlicher Gliederung, herausgegeben vom Amt für Landeskunde und dem Zentralaussschuß für deutsche Landeskunde, 1951.

⁴⁾ Bürger, K., Definition der geographischen Landschaft: „Unter einer geographischen Landschaft (Landschaftsindividuum, natürliche Landschaft) verstehen wir einen Teil der Erdoberfläche, der nach seinem äußeren Bild und dem Zusammenwirken seiner Erscheinungen sowie den inneren und äußeren Lagebeziehungen eine Raumeinheit von bestimmtem Charakter bildet und der an geographischen, natürlichen Grenzen in Landschaften von anderem Charakter übergeht. Länder dagegen sind politisch oder verwaltungsmäßig umgrenzte, zum Teil historische Territorien oder von bestimmten Völkern bewohnte Gebiete.“ (Entnommen aus Studium Generale, Heft 4/5, April 1950).

sinnlichen Wahrnehmung und seelischen Wirkung (im Sinne von Hellpach) liegende Landschaftscharakter, der, nun freilich an geographische Faktoren gebunden, doch durch sie allein nicht hinreichend umschrieben ist. Denn das Becken von Ruhpolding und seine weitere Umgebung gehört zu den sogenannten „Erholungslandschaften“, also jenen Landschaften, die um ihrer landschaftlichen Schönheit und ihrer psychischen und physischen Heilwirkung willen aufgesucht werden, und das dank dieser Eigenschaften eine sehr einschneidende kultur-geographische Wandlung erfahren hat. Nun ist freilich die nördliche Alpenrandzone — mehr noch als die südliche — generell ein Gebiet, das seit der Entdeckung der Alpenschönheit durch Haller und andere⁵⁾ sich seit mehr als hundert Jahren in steigendem Maße einer großen Beliebtheit als „Erholungslandschaft“ erfreut, wofür man über jede Modeströmung hinaus hinreichende Gründe anführen kann.

Das Gebirge erhebt sich in den Kalkvoralpen aus dem Molasse- und Moränen-vorland mit seinen weicher geformten schwingenden Linien ziemlich unvermittelt über eine nur schmale Rampe von dunkel bewaldeten Flyschvorbergen zu bedeutenden und dank des Gesteinscharakters (Kalk) auch imposant und charaktervoll gezeichneten Höhen. Da der Blick nach Süden gerichtet ist, verschmelzen im Gegenlicht auch die weiter zurückliegenden Ketten der Kalkalpen mit den kühn vorspringenden Bastionen zu einer einzigen Mauer, die durch den Kontrast zu den sanften, wenn auch mitunter recht bewegten Formen des Vorhügellandes den Eindruck des Hochgebirges lebhafter erweckt, als es in manchen Talandschaften der Zentralalpen trotz ihres bedeutenderen Reliefs der Fall ist. Denn der Eindruck des Hochgebirges, d. h. die psychische Sensation, die der nicht durch Definitionen beeinflusste Mensch mit dem Wort „Hochgebirge“ verbindet, hängt weit weniger von der absoluten, ja nicht einmal von der relativen Höhe der Berge, sondern von ihrer Form, ihrer Steilheit, von dem Zutagetreten oder Vorherrschen felsiger Partien, von Schroffen, Graten und nackten Wänden ab. In Gebieten, die unter der heutigen Schneegrenze liegen, also der Unterschneidung durch aktive Kare entzogen sind, kann man dergleichen fast nur im Kalk und Dolomit erwarten, weil diese Gesteine wegen ihrer Durchlässigkeit weniger der abschleifenden und zurundenden Denudation ausgesetzt sind, sondern alte Formen wie Hochflächenreste oder eiszeitliche Kare besser bewahren und bei junger Zerschneidung zu „charaktervoller“ Kantenbildung neigen. Als charaktervoll im Sinne eindringlicher Prägnanz werden alle Formen empfunden, die infolge markanter Gliederung ihrer Massen durch Kanten, Flächen individuell gestaltet und bei aller Mannigfaltigkeit der Details doch leicht auffaßbar sind.⁶⁾ Vom Nebelhorn über Zugspitz, Wendelstein, Watzmann und Dachstein bis zum Tennengebirge — um nur die bekanntesten und einprägsamsten dieser Kalkstöcke zu nennen — erhebt sich eine geschlossene Reihe solcher „Bergpersönlichkeiten“ aus dem steilen aber noch nicht felsigen Mantel der Flyschberge heraus. Schon wenige Kilometer vom Fuß der Alpen entfernt ist man schon mitten in ihnen, in einer drohenden und lockenden Hochgebirgswelt, ohne jedoch die bequemen Pfade der Täler und Kessel verlassen zu müssen.

Zu diesem landschaftlich überaus reizvollen Fundus an Formen — reizvoll hier durchaus im Sinne der „geopsychischen“ Betrachtungsweise Hellpachs gemeint — kommt noch ein anderes Moment. Das Gebiet der Voralpen und des anschließen-

⁵⁾ vergl. Text: „Die Ursprünge des Fremdenverkehrs“

⁶⁾ Thoenes, T., Ästhetik der Landschaft, M. Gladbach 1922, Lehmann, H., Vorlesung 1956/57.



Ruhpolding-Zell mit Blick zum Rauschberg, Sonntagshorn und die Reifelberge.

den Alpenvorlandes ist wegen der reichlichen Niederschläge mit Sommermaximum in hohem Maße graswüchsig, also wenigstens unter den heutigen Bedingungen ein Gürtel der Grünlandwirtschaft, zumal da die schweren Moränenböden wegen ihrer ständigen Übernässung dem früher auf ihnen betriebenen Getreidebau nicht günstig sind. Das bedeutet aber, daß ein weithin geschlossener Wiesenteppich im Wechsel mit dem dunklen kompakten Grün der Nadelwälder Hügelwellen und Niederungen überzieht. Die Wiesenwirtschaft läßt die Parzellengrenzen im äußeren Bild verschwinden und setzt an die Stelle des unruhigen Flickenteppichs der Feldlandschaft das einheitliche großflächige Grün, das wir als Element ästhetischer Landschaftsgestaltung im Englischen Park bewußt verwenden.

Über die rein ästhetische Wirkung einer so anmutigen Landschaft mit ihrem dramatischen Hintergrund hinaus wird in ihr die Forderung Hellpachs an eine Erholungslandschaft voll erfüllt. Das satte Grün dürfte in der Tat jene beruhigende Wirkung ausüben, die man ihm zuspricht, während die Bewegtheit des Geländes und der Wechsel von zweierlei Grün (Wald und Wiese) vor jeder Monotonie schützen. Man braucht das bayerische Alpenvorland innerhalb des Jungmoränengürtels etwa nur mit der Moränenlandschaft des Gardasees⁷⁾ zu vergleichen — der freilich andere hohe landschaftliche Werte eigen sind —, um sich seiner größeren Eignung als Erholungslandschaft voll bewußt zu werden. Dort drüben im Süden die verwirrende Zeichnung der *Cultura mista* hügelaufliegend, hügelab — hier im Norden der stille Velourteppich der Wiesen mit den gleichfalls großflächigen Ornamenten der Nadelwälder. Dort das kahle Gestein unmittelbar aufsteigend über dem Kulturland, hier der dunkle weiche Waldpelz der Vorberge, über den dann erst die Gipfelmassen sich kühn erheben. Natürlich spricht auch die Höhenlage des Alpenvorlandes bei seinem Wert als Erholungslandschaft mit. Nach Hellpach erreicht in den Höhenlagen zwischen 500 bis 1500 m die Wirkung des Hochlandklimas ihren Bestwert.⁸⁾

Das Vorland liegt durchweg über 500 m hoch, die in den Alpenkörper eingreifenden Becken in rund 700 m Höhe, während die Almen der Kalk- und Flyschvorpalen 1000 bis 1500 m Höhe erreichen. Innerhalb des breiten Bandes, das generell durch landschaftliche Schönheit und durch hohe Erholungswerte ausgezeichnet ist, gibt es nun wiederum bestimmte Lagen, bestimmte landschaftliche Konfigurationen von charakteristischer Eigenart. Wir möchten — im Hinblick auf die Qualität als Erholungslandschaft — drei Lagetypen unterscheiden, die, geographisch wohlbedingt und mehrfach an der langen Front der Alpen wiederkehrend, verschiedene Spielarten der Alpenlandschaft repräsentieren: Da ist zunächst das Moränenamphitheater der Würm-Eiszeit-Gletscher, in deren Zungenbecken sich oft ein Voralpensee ausbreitet. In der Nachbarschaft unseres Untersuchungsgebietes ist dieser Typus in der Chiemsee-Landschaft klassisch vertreten. Zu dem Reiz des Alpenpanoramas kommt hier die hohe Anziehungskraft der weiten, glitzernden Wasserfläche, die über ihren landschaftlichen Wert hinaus zudem noch dem Wassersport erwünschte Möglichkeiten bietet.

Eine Abart dieses Typus stellen die Landschaften des würmeiszeitlichen Inn- und Salzachgletschers dar, also das Rosenheimer Becken und das Salzburger Becken, denen der See fehlt, wenn ihnen auch sonst ähnliche landschaftliche Werte

⁷⁾ Vergl.: Lehmann, H., „Der Gardasee und sein Jahr“, Zeitschrift: „Die Erde“, Heft 1, Jahrgang 1950

⁸⁾ Vergl.: Hellpach, W., Geopsyché, Seite 118.

zukommen. Sie sind im allgemeinen dem eigentlichen Gebirge schon zu entrückt, um ohne andere Reize, wie sie etwa die Stadt Salzburg bietet, eine erhöhte Anziehung auf den Feriengast auszuüben, wenn sie auch in zunehmendem Maße als Dauerwohnsitz von einer die Stadt fliehenden Oberschicht bevorzugt werden.

Den zweiten Typus bilden die in den Alpenkörper selbst hineingezogenen fjordartigen Seen, deren Reiz in dem Gegensatz zwischen der geheimnisvoll dunklen Wasserfläche und den sich schroff darüber auftürmenden Felswänden liegt. Der klassische Vertreter dieses Typus ist der Königssee. Solche Landschaften lösen eine sehr starke psychische Sensation aus, um deretwillen sie auch einen bedeutenden Fremdenstrom anziehen, aber sie eignen sich wegen der auf die Dauer bedrückenden Enge weniger für Kurorte.

Den dritten Typus endlich bilden jene wohlgeschlossenen, zwischen die Flyschvorberge und die schroffen Kalkstöcke eingeschalteten Landschaftsbecken und von eiszeitlichen Gletschern ausgeräumten Talweiten, deren ebener oder sanft-hügeliger Boden ausgedehnt genug ist, um als eigenes Landschaftselement ins Gewicht zu fallen. Sie vermitteln trotz der geschlossenen, walddunklen Bergumrahmung ein Gefühl hinreichender Weite, in der man atmen kann, erwecken zugleich aber den Eindruck, „mitten drin“ im Gebirge zu sein. Der durch die Grünlandwirtschaft bedingte geschlossene Rasenteppich des Beckenbodens, der noch ein wenig an den Berghängen bis zur dunkelgrünen Waldfront hinaufzipfelt, übt eine ähnliche „anheimelnde“ Wirkung aus wie eine rings umschlossene große Waldwiese, von der das Gefühl des „Umhegtseins“ sich mit dem Anreiz des freien Tummelns verbindet, nur daß hier alles durch das Bergpanorama mehr ins Großartige gesteigert ist. Solche Landschaften eignen sich ebenso für einen Kuraufenthalt wie Dauerwohnsitz, sofern der nötige Komfort und die hinreichenden Verkehrsmöglichkeiten hierfür gegeben sind.

Das Becken von Ruhpolding gehört zu diesem letzten Typus, ja es ist vielleicht sein charakteristischster Vertreter. Es erfüllt durch seine landschaftlichen Werte fast alle Vorbedingungen für eine Erholungslandschaft. Das Potential landschaftlicher Werte hat allerdings bestimmte Grenzen. Sie liegen in dem Fehlen eines Sees und in den verhältnismäßig begrenzten Wintersportmöglichkeiten. An dem Fehlen solcher Attraktionen und an dem Fehlen einer Heilquelle liegt es, daß Ruhpolding verhältnismäßig spät „entdeckt“ worden und sein Ruhm infolgedessen jung ist.

3. Heilklimatische Faktoren

Nicht zuletzt ist das Klima eine der Voraussetzungen für die Entwicklung des Raumes von Ruhpolding zur Erholungslandschaft. Es wirken hier Klimaelemente zusammen, die es zu klimatischen Kurzwecken geeignet erscheinen lassen. Zunächst handelt es sich im heilklimatischen Sinne⁹⁾ um ein mildes Reizklima. Die von Nadel- und Laubwäldern reich bewachsenen Berge umgeben das weite Gebirgstal und bremsen die Hauptwinde ab und bilden zugleich ein temperaturausgleichendes Reservoir, ebenso wie der reichliche Graswuchs mit seiner Bedeutung für die Bodenwärme. Infolge staubfreier Luft und des vollkommenen

⁹⁾ Vergl.: Bestimmungen des Dtsch. Bäderverbandes und Bund Dtsch. Verkehrsverbände, Erläuterungen zum Begriff des erholungsfördernden Klimas, § 21.

Systematische meteorologische Untersuchungen aus diesem Gebiet liegen nicht vor. Die Angaben stützen sich größtenteils auf langjährige Beobachtungen von Herrn Dr. med. Beldle, Ruhpolding.

Fehlens von Tiefnebeln ist die zugestrahlte Lichtintensität überdurchschnittlich groß. Die Tages- und Jahresschwankungen sind derart, daß die Anforderungen an die Wärmeregulation des Körpers wesentlich geringer sind als in der Ebene. Eine langanhaltende Schneedecke im Winter sorgt für reiche Rückstrahlung des Lichtes und erhöht damit die zugestrahlte Lichtintensität. Die Nächte im Winter sind durch verhältnismäßig lange Sonnenscheindauer weniger kalt, die Sommer sind kühl. Die Hitze untermits ist weniger groß, die Nächte im Sommer sind angenehm kühl. Die Bedingungen für die Luftbewegung liegen außerordentlich günstig. Dieses geht schon daraus hervor, daß Orte, die in fast gleicher Höhenlage nur wenige Kilometer von Ruhpolding entfernt liegen, infolge von Nebelbildung eine wesentlich geringere Sonnenscheindauer aufweisen als Ruhpolding.

Die zahlreichen während der Hauptsaison, insbesondere in den Monaten Mai und Juli, fallenden Niederschläge könnten dagegen zu einem fremdenverkehrshemmenden Faktor werden. „Daß man vom Regen naß wird, ist zweifellos sein Hauptnachteil.“ Bioklimatisch betrachtet aber kommt ihm eine hohe Bedeutung zu. Er nimmt viele Verunreinigungen der Luft an sich, reinigt die Atmosphäre und bindet den Staub mit allen in ihm enthaltenen Bakterien an den Boden. Die einstmals festgelegten Grenzwerte für die Niederschlagsmengen hinsichtlich der Beurteilung ihres fremdenverkehrsfördernden bzw. hemmenden Wertes finden keine Beachtung mehr, da es weniger auf die bloße Niederschlagsmenge ankommt als vielmehr auf die Zahl der Regentage, die Tageszeiten, zu denen der Regen fällt, und die Intensität, mit der er niedergeht.¹⁰⁾

Eine weitere klimatische Ungunst zeigt sich im Auftreten des Föhns. Sogenannte Föhnwetterperioden treten, wie allgemein im Alpennordrand, besonders im Frühjahr und Herbst ein. Dieser Fallwind beeinflusst außerordentlich das örtliche Klima und übt von allen Wettererscheinungen den stärksten Einfluß auf das psychophysische Befinden der Organismen. Insbesondere bei nervösen Menschen steigert sich diese Einwirkung zu äußerster Gereiztheit, Unruhe, Herzklopfen, ja bis zu Angstzuständen. Trotz dieser unangenehmen Begleiterscheinung wird der Föhn im Frühjahr allgemein mit Freuden begrüßt. Das Tal, das gestern noch im winterlichen Kleide dalag, hat er kraft seiner Schmelzwirkung in einen Frühlingsgarten „verzaubert“.

¹⁰⁾ Grünthal, A., Probleme der Fremdenverkehrsgeographie, Berlin 1934; s. u. Kap. Die Bedingtheit des Fremdenverkehrs durch Witterung und Klima.

III. Die Entwicklung des Raumes von Ruhpolding zum Fremdenverkehrsgebiet

1. Zur Geschichte der Kulturlandschaft des Raumes von Ruhpolding vor dem Einsetzen des Fremdenverkehrs

Eine erste dürftige historische Nachricht über die Besiedlung des Weiße-Traun-Gebietes erhalten wir aus dem 12. Jahrhundert. Der Name Siegsdorf wird in den Jahren 1116 und 1125 erstmals urkundlich erwähnt, und Ruhpolding erscheint in den Salzburger Urkunden aus dem Jahre 1167 bis 1183¹¹⁾.

Diese erste geschichtliche Erwähnung der beiden Ortsnamen weist in jene Zeit, in der die Klöster und Territorialherren die eigentlichen Träger der Besiedlung waren und die wirtschaftliche und soziale Führung in Form von Grundherrschaften übernahmen. Der Großteil der freien Bauern wurde Hintersasse eines Grundherrn und geriet damit in seine wirtschaftliche Abhängigkeit. Sie hatten als Grundholden neben den grundherrlichen Leistungen die Staatssteuern, die Zehnten, die Scharwerke und sonstige öffentlichen Abgaben zu tragen. Ihre Belastung war daher ziemlich groß. Es lag somit auch im Interesse der Grundherren, ihre Grunduntertanen wirtschaftsfähig zu machen und zu erhalten. Die ausgedehnten Waldungen des Traungebietes gaben hierfür die nötige Voraussetzung und bildeten seit jeher ein wesentliches Ergänzungsgebiet für die karge Landwirtschaft. Die Grundherren versahen ihre Untertanen daher mit Holz, Streu und Weide, und wenn sie ihnen keinen ausreichenden Wald zuweisen wollten oder konnten, so mußten sie diese in ihre Waldungen „einforsten“, d. h. die Erlaubnis einräumen, in den Waldungen Holz, Streu und Weide nach Bedarf zu nutzen¹²⁾. Daraus entstanden die sogenannten Holz-, Streu- und Weiderechte, die den Gebirgsbauern existenzfähig erhielten.

Mit dem 16. Jahrhundert setzten erwerbswirtschaftliche Wandlungen ein, die zu einer spürbaren Veränderung in der Landschaft führten. In dem Bergbau, dem Salinenforstwesen, dem Handel und Handwerk, die dem kulturgeographischen Bild in starkem Maße ihr Gepräge gaben, hatten sich Möglichkeiten ergeben, um dem wachsenden Druck in der Landwirtschaft, der bisher einzigen kargen Existenzgrundlage, auszuweichen.

Das zu Beginn des 16. Jahrhunderts wieder in Betrieb genommene Eisenbergwerk am Kressenberg¹³⁾ ließ nicht nur Schmelzwerke entstehen, in denen das Erz zu Roheisen, Schmiedeeisen oder Gußware verhüttet wurde und zahlreiche Bewohner der Umgebung Arbeit fanden, sondern auch das Nagel-, Huf- und Waffenschmiedehandwerk gelangte zu seiner vollsten Entfaltung. So entstanden in der Nähe der Hüttenwerke kleinere Verarbeitungsbetriebe, die die ganze

¹¹⁾ anlässlich der Übereignung eines „Gutes Rvpoldingen“ als Seelgerät an die Kirche des heiligen Rupert in Salzburg (13).

¹²⁾ Schneller, Bd. 1, „Die ausgedehnten Staatswaldungen waren seit ältester Zeit bayerische Landesteile. Die Forstberechtigten waren teils altbayerische-kastenamtliche, urbare (urbar-adj. = von Grund und Boden zinsgebend, Lehensabgaben entrichtend) Untertanen der Kastenämter Traunstein, teils wohl auch solche der Klöster St. Ceno und Baumburg.“

¹³⁾ Vgl. Peetz, H. F., (40).

Umgebung mit landwirtschaftlichen Geräten aller Art wie Sicheln, Sensen, Hacken und Schaufeln versehen und einen lebhaften Handel besonders mit Nägeln nach auswärts betrieben. Das Schmiedehandwerk erlebte damals seine höchste Blütezeit. Allein im Weiße-Traun-Gebiet konnten nicht weniger als 29 Hammer-, Huf-, Messer-, Nagel- und Waffenschmieden gezählt werden.¹⁴⁾ Das Schmiedehandwerk hatte besonders in Eisenärzt — wie schon der Name sagt, verdankt der Ort sein Entstehen dem Eisenbergbau — ein starkes Aufblühen des kleinen Ortes hervorgerufen.

Als Schmiedefeuer diente allgemein die in dieser Gegend in den Meilern gewonnene Holzkohle. Die Köhlerei war seinerzeit ein wichtiger Beruf und wurde für viele Landwirte ein fester Bestandteil ihrer Erwerbsgrundlage. Man war der Ansicht, „wenn das Kohlbrenna aufhörte, dann müsse der Bauer vom Miesebach (Ruhpolding, Vachenu und Zell) zugrunde gehen“. ¹⁵⁾

Auf der für den Abtransport der Eisenerze über Siegsdorf angelegten Straße wurden bereits noch um 1860 jährlich 100 000 Zentner Erz gefahren. Fuhrleute aus Siegsdorf und näherer Umgebung fanden dabei ein reiches Betätigungsfeld. Oft standen in langen Reihen hintereinander bis zu 300 mit Erz beladene Schlitten vor der Maximilianshütte. ¹⁶⁾

Eine nicht weniger bedeutende Erwerbsquelle bildete seit jeher der Salzhandel und der damit verbundene Getreidehandel. Das Salz wurde von den Salinen Salzburg und Reichenhall vor allem nach dem Westen, insbesondere nach Augsburg und Italien, verfrachtet. Auf der bereits im Jahre 1346 angelegten Salzstraße, die über Siegsdorf führte, passierten im 16. Jahrhundert 500 bis 600 Fuhrwägen allwöchentlich diesen Ort ¹⁷⁾, dessen Handel und Gewerbe dadurch außerordentlich gefördert wurde. Die Fuhrleute und Käufer kamen jedoch nicht mit leeren Wagen, um Salz einzuhandeln und weiterzutransportieren, sondern brachten andere Ware, in der Hauptsache Getreide, mit. So entwickelte sich vor allem an Orten wie Traunstein, an denen bereits Niederlagen errichtet worden waren, ein reger Handel mit allerlei Waren, wo sich dann besonders die Gebirgsbauern aus ihren an Brotfrucht armen Gegenden einfanden, um ihren Bedarf zu decken. Unterwegs wurden noch aufgekaufte Gebrauchsgegenstände in den Handel gebracht.

An dem sogenannten „Schrannerfahren“ beteiligten sich vorwiegend Ruhpoldinger Bauern, indem sie den Tiroler Getreidehändlern, die ihren Weg auf der Salinenstraße über Reit im Winkel, Ruhpolding, Eisenärzt und Siegsdorf nach Traunstein zur Schranne nahmen, Fuhrdienste leisteten.

Durch den aufblühenden Handel und den zunehmenden Fuhrbetrieb geriet das Wagner- und Schreinerhandwerk immer mehr zu vollem Ansehen. Bereits im Jahre 1618 existierten 4 Wagnereien im Miesenbach. ¹⁸⁾

Der Holzreichtum bildete nicht nur die Grundlage für die Existenz der zahlreichen Wagnerei- und Schreinereibetriebe, sondern ließ auch zahlreiche andere Handwerker wie Drechsler, Tischler, Holzsäger, Binder und Gewehrscrafte-macher aufkommen, die neben dem Schmiedehandwerk bis zu Beginn der Industrialisierung die gewerbliche Grundlage der Bevölkerung war.

Nicht weniger Beschäftigungsmöglichkeiten brachten das Salinenforstwesen und

¹⁴⁾ Gewerbesteuerkataster 1814, Kreisarchiv, München.

¹⁵⁾ Bergmaier, P., Ruhpoldinger Heimatbuch, 2. Aufl., 1953, S. 499.

¹⁶⁾ und ¹⁷⁾ Schierghofer, G., Traunstein und das Salz (45).

¹⁸⁾ Schierghofer, G., Traunstein und das Salz (45).

die Holztrift. Durch den starken Brennholzbedarf der Reichenhaller Saline war man gezwungen, einen Teil der Sole weiterzuleiten, während die andere Hälfte des Reichenhaller „Gnadenbrunnens“ daselbst versotten werden sollte.¹⁹⁾ Anlaß zur Errichtung der Saline in Traunstein im Jahre 1619 war der große Waldreichtum im Miesenbach, von wo aus das nötige Holz abgetriftet werden konnte. Durch den ständigen Bedarf von Bau- und Brennmaterialien wurde seit dieser Zeit das „Holzhacken“ und „Triften“ im Miesenbach zur Hauptbeschäftigung der Bewohner.²⁰⁾ Ein neuer Erwerb hatte sich nun in der Holzknechtstätigkeit aufgetan, der einige Hundert Familien ernähren sollte. Kohlbrenner berichtet in seinen „Materialien zur Geschichte des Vaterlandes“, daß „die Saline an Brennholzlieferanten im Gebirg als an über 600 Holz-Knechte und -Meister jährlich bei 36 000 Gulden an Lohn und Speisegetreide auszahlte.“²¹⁾ „Und die Ruhpoldinger Pfarrkinder hatten allen Grund, bei ihrem sonntäglichen Gottesdienst zum Himmel zu beten, daß der Salzfluß nie versiege“ (nie versiege).²²⁾ Die Zentrale des Salinenforstbezirkes bildete stets Ruhpolding, das die Bezirke Zell, Reit im Winkel, Unkental (im Salzburgischen) und Ruhpolding umfaßte. Für die Landwirtschaft brachte das Salinenforstwesen eine gewaltige Umwälzung und führte zu dem Holzmeister- und Holzknechtsystem, an dessen Spitze der Waldmeister und später der Forstmeister stand.

Wenn auch der aufblühende Handel und das Gewerbe, das bereits über die unmittelbare Befriedigung der örtlichen Bedürfnisse hinausging, dem Wirtschaftsleben neue Impulse gaben, so bildete jedoch stets die eng mit dem Wald verbundene Landwirtschaft für die meisten Bewohner die wirtschaftliche Grundlage. Althergebrachte Rechte, die dem Bauer umfangreiche Forstnebennutzungen im herrschaftlichen und später fiskalischen Wald einräumten, erhielten den Bauer, der sich nicht in das Gewerbe einschalten konnte und lediglich auf die Landwirtschaft angewiesen war, existenzfähig. Der Wald diente als Ergänzungsgebiet.

Selbst einem Großteil der Gewerbetreibenden — zumindest in Ruhpolding und Eisenärzt — war noch landwirtschaftlicher Teilerwerb als Lebensgrundlage eigen.

1840 ²³⁾	Ausschließl. Land- oder Forstwirtschaft betreibende Gutsbesitzer, Pächter, Verwalter	Zugleich gewerbetreibende Landwirte, Pächter, Verwalter	Ausschließlich gewerbetreibende Betriebe
Ruhpolding:	168	39	14
Eisenärzt:	33	9	8
Siegsdorf:	47	6	41

In der Gemarkung Ruhpolding und auch größtenteils in der Gemarkung Eisenärzt war Brache völlig unbekannt. Der übermäßig starken Verunkrautung, bedingt durch die hohen Niederschläge, konnte man nur durch eine Egartwirtschaft Herr werden.²⁴⁾ Im nördlichen Teil des Untersuchungsgebietes (Gemarkung Siegsdorf) betrieb der Bauer gleich dem des Voralpengebietes neben der Egart-

¹⁹⁾ Bergmaier, P.: Ruhpoldinger Heimatbuch, S. 508 (2).

²⁰⁾ und ²¹⁾ Schierghofer, G., Traunstein und das Salz (45).

²²⁾ Bergmaier, P., Ruhpoldinger Heimatbuch (2).

²³⁾ Cataster der Ortschaften und Bevölkerung von Obb., 1840, Bayer. Stat. LA. München.

²⁴⁾ Schnider, Landwirtschaftszeitung für Bayern, 1915/11—12.

wirtschaft die verbesserte Dreifelderwirtschaft bzw. Sechsfelderwirtschaft (Einführung nach 1800).

Das Anbauverhältnis zwischen Acker- und Grünland in dem Jahre 1857 ²⁵⁾ verhielt sich in den Gemeinden:

²⁶⁾ Ruhpolding:	2 : 1
Eisenärzt:	1 : 1
Siegsdorf:	1 : 1

Der relativ hohe Anteil an Ackerfläche (im Rahmen der Egartwirtschaft, d. h. im allgemeinen $\frac{1}{3}$ Acker, $\frac{2}{3}$ Wiese) hatte seine natürliche Ursache in dem Zwang zur Selbstversorgung. Zudem standen die Getreidepreise weit besser gegenüber den Preisen für Vieh und tierische Veredelungsprodukte.

Infolge der hohen Getreidepreise spielte selbst in den Gebirgsgegenden die Viehzucht eine untergeordnete Rolle. In der Regel züchtete jeder Bauer nur so viel an Pferden und Rindern heran, als er zur Auswechselung seiner älteren Tiere benötigte. ²⁷⁾ Von den Kälbern wurden die meisten verkauft. Und wenn in den Berichten ²⁸⁾ selbst von gutem Vieh — es mußte zur Zucht und zur Milch tauglich sein — die Rede ist, so dürfte es sich dennoch nur um gewöhnliches Landvieh gehandelt haben und keineswegs um eine leistungsfähige Rasse im heutigen Sinne.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß in den Orten Ruhpolding und Eisenärzt trotz des Aufblühens der Schmiede- und Wagnereibetriebe die Land- und Forstwirtschaft die Erwerbsgrundlage bildete, jedoch allein meist nicht ausreichte (siehe Tabelle, Seite). Besonders in Ruhpolding wurde u. a. der Holzknechtberuf, bedingt durch den Waldreichtum und hervorgerufen durch das Salinenforstwesen, für viele Landwirte Teilerwerb.

Nach dem Kataster aus dem Jahre 1840 ²⁹⁾ fanden in Ruhpolding 1600 Einwohner (93,7% der Gesamteinwohnerzahl) in der Land- und Forstwirtschaft ihr Auskommen. Dagegen konnten nur 42 Personen aus der „Mineralgewinnung, dem Gewerbe, der Industrie und dem Handel“ ihren Lebensunterhalt bestreiten. 66 Personen lebten von Renten, höheren Diensten, der Wissenschaft und der Kunst.“ Ruhpolding war also eine durchaus agrarwirtschaftlich fundierte Gemeinde. In ihrer Physiognomie zeigte sich ein ausgesprochen dörflicher Charakter. In Eisenärzt liegen die Verhältnisse ähnlich. Wenn auch die Landwirtschaft als Erwerbsgrundlage dominierte, so fand doch eine relativ hohe Bevölkerungszahl in dem nicht-landwirtschaftlichen Erwerbszweig, nämlich dem Hüttenwesen und dem Schmiedehandwerk, Beschäftigung.

Lediglich die Gemeinde Siegsdorf war einer anderen Entwicklung unterworfen. Bedingt durch ihre verkehrsgographische Lage kamen ihr völlig andere Funktionen zu, und sie fiel somit aus dem strukturellen Rahmen der übrigen Gemeinden heraus. Im Jahre 1840 standen den 47 landwirtschaftlichen Betrieben bereits 41 Gewerbebetriebe gegenüber, und 296 Personen (35% der Gesamteinwohner) fanden in nicht-landwirtschaftlichen Betrieben ihr Auskommen. Das einstige

²⁵⁾ Bayer. Kataster der Renovationsmessung der Jahre 1852 bis 59, (64).

²⁶⁾ Zu beachten ist, daß in der im Jahre 1857 gemachten statistischen Erhebung die gesamte Egartfläche als reines Ackerland erfaßt wurde (daher der relativ hohe Anteil Ackerfläche), während im Jahre 1893 lediglich die reine Ackerfläche unter der Rubrik „Acker“ erscheint.

²⁷⁾ und ²⁸⁾ Klöckeliana (27).

²⁹⁾ Kataster der Ortschaften und Bevölkerung von Obb., 1840 (63).

Bauerndorf hatte sich im Laufe der Zeit zu einer gewerblich stark differenzierten Gemeinde entwickelt, deren Ortsbild dadurch ihr Gepräge erhielt. Der nach 1870 beginnende Außenhandel (Getreideschwemme der Caprivizeit), die Verkehrserschließung³⁰⁾ und nicht zuletzt die allgemein einsetzende Industrialisierung brachten eine erhebliche Umstellung im Wirtschaftsleben des Weiße-Traun-Gebietes.

Einerseits ging dem Bauer eine nicht unbedeutende Einnahmequelle dadurch verloren, daß die Zollgrenzen für die Eiseneinfuhr geöffnet wurden und die Eisenbahn zum großen Teil den Transport aller Güter übernahm. Das Holz, das Getreide, das Salz usw. erreichten nun per Bahn bequemer und schneller den Bestimmungsort. Stein- und Braunkohle sowie Torf konnten mit der Bahn billig befördert werden und lösten das Holz als Brennmaterial immer mehr ab. Damit fanden auch das Salinenforstwesen und das Kohlenbrennen ein rasches Ende. Der Berg- und Hüttenbetrieb und das damit verbundene Schmiedehandwerk waren längst nicht mehr konkurrenzfähig.

Andererseits vollzog sich seit den 80er Jahren die für das landschaftliche Bild entscheidende „Vergrünlandung“, jene große Umstellung in der landwirtschaftlichen Betriebsführung, deren Ursache vorwiegend in der weit günstigeren Absatz- und Preislage des Schlachtviehes und der tierischen Veredelungsprodukte gegenüber der des Getreides zu suchen ist.

Der durch den billigen Getreideimport immer unrentabler gewordene Ackerbau veranlaßte den Gebirgsbauern, der sowieso unter ungünstigen Verhältnissen Getreidebau betrieben hatte, sich auf die Viehhaltung zu verlegen, die infolge der Verbesserung des viehwirtschaftlichen Marktes — bedingt durch die größere Nachfrage in den Städten nach eiweißhaltigen Nahrungsmitteln — rasch zunahm. Der Wert lag allerdings mehr in der Fleisch- als in der Milcherzeugung. Die starke Konkurrenz und die wachsende Nachfrage nach Zucht- und Nutzzindern zwangen zur Einführung eines besseren Rinderschlages³¹⁾, was nicht selten zur Einschränkung der Viehzahl führte.

Diese Umstellung in der Wirtschaftsform veranlaßte den Bauern, die natürliche Futterquelle — nämlich Wiese- und Weidefläche — auf Kosten des Ackerlandes auszudehnen. Begünstigt durch das Zeitalter der Technik und des Verkehrs wurden die übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse in ständig zunehmendem Maße zur Handelsware und damit auch dem Gebirgsbauer erschwinglich und zugänglich und entthob ihn dadurch dem Zwang der Selbstversorgung. Dieses hatte eine weitere Aufgabe von Ackerland zur Folge.

Das Verhältnis von Acker- zu Grünlandfläche hatte sich demzufolge in den Jahren 1857 bis 1893 in den einzelnen Gemeinden wie folgt verschoben

	1857 ³²⁾	1893
Ruhpolding	2 : 1	1 : 12
Eisenärzt	1 : 1	1 : 4
Siegsdorf	1 : 1	1 : 1

Dadurch erhielt die Kulturlandschaft innerhalb weniger Jahrzehnte ein völlig verändertes Aussehen.

³⁰⁾ 1860 Bau der Eisenbahnlinie Salzburg — München über Traunstein. 1895 Eröffnung der Lokalbahn Traunstein — Ruhpolding. Verbesserte Wegeverhältnisse in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

³¹⁾ Hofmann, K., Die Rinderzucht im Chiemgau, (16).

³²⁾ Siehe Anmerkung 26

Da aber zum Leben die Landwirtschaft nicht allein ausreichte, war der Bergbauer gezwungen, nach einer anderen Erwerbsmöglichkeit Ausschau zu halten. In dem Fremdenverkehr glaubte er eine zusätzliche Einnahmequelle zu finden, um dadurch die Wirtschaft aus ihrer Stagnation herauslösen zu können.

2. Die Ursprünge des Fremdenverkehrs

Die Reisemotive und -formen, die dem Fremdenverkehr in den jeweiligen historischen Zeitabschnitten ihr Gepräge geben, entsprechen der allgemeinen Kulturentwicklung.

So geht das Aufsuchen der Heilbäder und damit die Entstehung der Kurorte, wie Baden-Baden, Wiesbaden, auf römische Zeit zurück. Diese Orte wurden zugleich die Stätte der Pflege von Luxus und des Vergnügens, sie wurden Mittelpunkt des kulturellen Lebens überhaupt und zu Attraktionszentren des Fremdenverkehrs. Mit dem Niedergang des Römischen Reiches sollte für lange Zeit die Bedeutung der Bäder fallen, bis erst wieder im 19. Jahrhundert infolge der Erkenntnisse der Balneologie ein Bad nach dem anderen aufblühte.

Das Aufsuchen historischer Stätten, die sogenannte Bildungsreise, wie sie ebenfalls im Altertum schon gang und gäbe war, ist die Form, die in die klassische Form der deutschen Bildungsreisen nach Italien übergeht (Goethe, Stollberg) und sowohl zweckgebunden als auch reines Naturerlebnis war.

Und letztlich als dritte Quelle des Fremdenverkehrs kann die der reinen Naturschönheit als Selbstzweck angesehen werden. Den Übergang zu diesem neuen Naturgefühl stellt Albrecht von Haller dar.³³⁾ Es war vorwiegend das Verdienst zahlreicher Schriftsteller wie Rousseau und auch Goethe, die der Menschheit den Sinn für die ewige Schönheit der Natur, insbesondere der Bergwelt, erschlossen. In dem Aufruf „retour à la nature“ verhalf Rousseau der Natur zu ihrem Recht und weckte das ursprüngliche Naturgefühl der menschlichen Seele. Der Bann, der bislang über der gefahrenumlauerten Alpenwelt gelegen hatte, wurde nunmehr gebrochen. Die Menschheit begann, frei von jeder Zweckvorstellung, die Natur, die Schönheit der Bergwelt, in Ehrfurcht zu lieben. Diese Einstellung zur Bergwelt fand in dem nun aufkommenden Alpinismus³⁴⁾, der zunächst weniger die bloße körperliche Betätigung, als mehr das seelische und geistige Erleben beim Eindringen in die unbekannte Bergwelt schätzte, ihren Ausdruck. Im Zuge der wachsenden Sportbewegung, die insbesondere den Wintersport in den Vordergrund stellte, und mit dem Aufkommen des Wettbewerbsmoments erfuhr diese Einstellung wiederum eine Wandlung. Unterstützt durch die Erkenntnisse der modernen Heilklimatologie entstanden unter diesen Voraussetzungen um 1900 unzählige Luftkurorte, unter denen die Winteraufenthaltssorte entscheidend vom Aufkommen des Wintersports beeinflusst wurden.

Unser Untersuchungsgebiet ist von zweien dieser Zeitströmungen berührt worden, die einerseits ihre Ursachen im praktischen Zweck, nämlich dem Aufsuchen der Heilquellen, und andererseits im Wandel des Naturgefühls, nämlich der Naturschönheit als Selbstzweck, hatten.

³³⁾ In seiner Dichtung, „Die Alpen“ 1729, stieß er zum unmittelbaren, voraussetzungslosen Alpenenerlebnis vor.

³⁴⁾ 1840: Beginn der klass. Zeit des Alpinismus. Ihr haftet ein vorwiegend aristokratischer, von Ehrfurcht vor den Bergen durchwalteter Zug an. Vgl. Hunziker, W. u. Krapf, K. (18). 1857: Gründung des Britischen Alpine Club. 1860: Gründung des Österreichischen Alpenvereins. 1863: Gründung des Schweizer Alpenclubs.

So kann der Badebetrieb in Adelholzen — wohl die früheste Erscheinung des Fremdenverkehrs in dieser Gegend — auf eine Tradition zurückblicken, die sich nahezu lückenlos in die Geschichte einfügt. Den ersten urkundlichen Nachweis finden wir im *Urbarium ducatus Baiuvariae* 1311³⁵⁾. Der Überlieferung nach soll ein Eremit namens St. Primus im 3. Jahrhundert diesen Heilbrunnen entdeckt haben, der auch nach ihm benannt wurde. Eine alte Tafel, die in Reimen die Heilkraft der Adelholzener Quelle besingt und als „Erfinder des Wildpads“ den hl. Martyrer Primus nennt, wurde, nach Dr. Bopps Badebeschreibung aus dem Jahre 1629, „vor unerdenklichen Jahre und uhralten Zeiten herr als ein schriftlich Memorial, Monumentum und Kleinod oder Dokument bey disem Bronnen auffgehenckt befunden, die bißhero in copiis, weder gemehrt noch gemindert erhalten worden.“ „Wegen Abgelegenheit dieser bei der Entdeckung der Quelle so öden und wilden Gegend, wegen des gänzlichen Mangels an allen Bequemlichkeiten wurde dieses Bad anfangs nur von den umliegenden Bauersleuten besucht“³⁶⁾ und hatte bis ins 15. Jahrhundert, als die sogenannten Wildbäder einen erneuten Aufschwung erfuhren, nur örtliche Bedeutung. Um 1629 erlebte das Bad eine besondere Blütezeit. Nachdem viele Kranke durch den Genuß der Primusquelle von ihren Leiden befreit worden waren, wurde Adelholzen fortan von vielen fremden Gästen besucht. Nach einer Badebeschreibung³⁷⁾ aus dem Jahre 1629 konnten dort zu dieser Zeit 150 Badegäste Aufnahme finden. In der folgenden Zeit — insbesondere nach dem Dreißigjährigen Krieg — war das Bad vorwiegend auf den Besuch durch die höfische Aristokratie³⁸⁾ und gutsituierte Gäste angewiesen. Nach vielen wirtschaftlichen Auf- und Niedergängen schien sich seit 1843 für das Bad eine günstigere Zukunft zu gestalten, nicht zuletzt wegen der mit Hilfe der Chemie allgemein erlangten Kenntnisse über Zusammensetzung und Heilwerte der Quellen, die sich die Medizin zunutze machte und damit den Grundstein für die moderne Balneologie legte.

³⁵⁾ Hasslberger, A., Führer von Bad Adelholzen.

³⁷⁾ Bopp, Dr., Badebeschreibung von Adelholzen, 1629.

³⁸⁾ In den Jahren um 1736 wurde das Haus für den Aufenthalt der bayerischen Kurfürstin und der späteren deutschen Kaiserin Amalia eingerichtet. (Bericht über die fürstliche Badekur im kurbayerischen Hofkalender von 1737).

TRIFONS
ADLHOLZIANUS
ANTIPODAGRICUS,

Das ist:

Historische vnnnd Medi-
cinalische Hydrographia oder Was-
ser beschreibung/

Deß vor vil hundert Jahren / durch
S. PRIMUM den heyligen Martirer vnd Ein-
sidel erstlich erfundenen / an sezt aber wider
restaurirten Wildtbades

A D E L H O L Z I A N /
Im Churfürstl. Herkogthumb Oberrhein
Bayrn gelegen.

Darinnen allerley Krancken / auch so gar Poda-
grische / Wassersüchtige / groß Geschwollne / Krum-
me vnd Lahme / wunderbarliche Hülf er-
langt haben / vnd Gesund
worden.

Probiert vnd Beschreibt Anno Christi,
Georgivs Bopp, Medicvs Theosophiæ & Panosophiæ
SerVVs obserVans.

Cum Superiorum permissu.

Getruckt in der Erzbischöflichen Hauptstatt Salz-
burg / durch Christophorum Ragenbergern/
Im Jahr/ 1629.

Im Jahre 1848 erhielt Adelholzen seinen ersten Badearzt und erfreute sich eines ausgesuchten Publikums. Am 14. Juli 1887 war das Bad von über 200 Fremden besucht. Der bereits im Jahre 1829 angestellten ersten quantitativen Untersuchung des Quellwassers folgte in 1881 eine zweite Analyse³⁹⁾, die als neuer Bestandteil des Quellwassers das Rubidium⁴⁰⁾ feststellte, dem fortan die großen Heilerfolge des Wassers zugeschrieben wurde.

Der rege Badebetrieb in Adelholzen sollte selbst für das zunächstgelegene Siegsdorf von Nutzen sein⁴¹⁾, dessen naturgegebene Möglichkeiten, ein Kurort zu werden, um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts gegeben zu sein schienen. Diese Möglichkeiten basierten auf dem Vorkommen einer Mineralquelle (Petrus-Quelle) und der landschaftlichen Lage. Die im Jahre 1863 durchgeführte chemische Untersuchung des Quellwassers⁴²⁾ gab Anlaß zur Errichtung eines Badehauses, in dem Mineral-, Sole-, Heublumen-, Latschenkiefer-, Kohlensäure- und Moorbäder verabreicht wurden. Das Quellwasser wurde in einem Trinkbrunnen gefaßt und stand den Gästen für Kurzwecke zur Verfügung. Ein Wandelgarten wurde angelegt, die Gäste wurden fortan unter dem Namen „Kurgast“ geführt, und der Gasthof „Alte Post“ verwandelte sich in ein „Mineralbad & Gasthof Alte Post“. Das Herkunftsggebiet der durchweg gutsituierten Gäste⁴³⁾ war vorwiegend München. „Siegsdorf ist von jeher ein gerühmtes Sorgenflieh für höhere Beamtenfamilien, von denen einzelne seit Jahrzehnten mit gleicher Vorliebe und gleicher Befriedigung ihre Urlaubsmonate in traulichem Zusammenfinden zubringen“, so schreibt Peetz⁴⁴⁾ im Jahre 1865. Nicht alle Gäste, die nach Siegsdorf kamen, nahmen Bäder oder unterzogen sich einer regelrechten Badekur. In der Mehrzahl waren es reine Sommerfrischler, die z. T. auf ihrem eigens erworbenen Sommersitz ihren Landaufenthalt, der sich in der Regel über mehrere Monate erstreckte, verbrachten und es mitunter begrüßten, das dort vorhandene Mineralbad benutzen zu können. Die im Jahre 1863 angestellte Untersuchung des Quellwassers, die zu dem Ergebnis geführt hatte, „daß sich das Siegsdorfer Wasser mindestens derselben heilkräftigen Wirkung erfreuen dürfte wie das Adelholzener“⁴⁵⁾, konnte nicht mehr aufrechterhalten werden. Nach einer zweiten Wasseranalyse aus dem Jahre 1929 wurde die Petrus-Quelle als eine „einfache kalte Quelle“⁴⁶⁾ erklärt. Die anfangs aufblühende Badefunktion hatte außer den dem Badebetrieb unmittelbar dienenden Anlagen und der Restaurierung einiger bereits vorhandenen Gasthöfe weiter keine nennenswerten Einrichtungen gezeitigt und keine große Bedeutung für das Wirtschaftsleben des Ortes gehabt.

Ebenso hat Bad Adelholzen, wie so manches Bad alten Stils, infolge der sich verschärfend einsetzenden Konkurrenz der Seebäder, die bereits schon vor 1914 in Erscheinung trat, und die besonders nach dem ersten Weltkrieg aufkom-

³⁹⁾ Analytiker: Prof. Dr. R. Dietzel, Univ. München 1933.

⁴⁰⁾ *Geologica Bavarica*, Nr. 2: Infolge des hohen Rubidiumgehaltes (2 mg pro Kilo) ist die Primusquelle als Rubidiumquelle zu bezeichnen.

⁴¹⁾ Traunsteiner Wochenblatt, Art. vom 6. Juli 1897: „ . . . ebenso bekommt Siegsdorf bei schönem Wetter täglich Besuch von Fremden aus Bad Adelholzen.“

⁴²⁾ Gsell-Fels, S. 26.

⁴³⁾ Traunsteiner Wochenblatt, Anwesenheitsliste der Gäste von Siegsdorf vom 9. 6. — 13. 6. 1884 mit Berufs- und Wohnortsangaben.

⁴⁴⁾ Peetz, H. (40).

⁴⁵⁾ *Reichsbäder-Adreßbuch*, S. 195.

⁴⁶⁾ *Geologica Bavarica*, Nr. 2 (7).

menden Luftkurorte sich nicht zu behaupten vermocht. Der Wandel des Zeitgeschmacks, die Verschiebung der Gesellschaftsstruktur und nicht zuletzt die Verkehrserschließung brachten eine völlige Veränderung der Wertung der Standorte des Fremdenverkehrs. Die alten Bäder entwickelten sich größtenteils immer mehr zu Heilbädern im strengeren Sinne. Gefördert durch den Ausbau der Sozialversicherung werden diese Bäder heute fast ausschließlich von Heilungssuchenden aufgesucht⁴⁷⁾ 48). Der Typus des „Gesellschaftsbades“ von einst mußte so seine Bedeutung weitgehend an die Luftkur- und Erholungsorte abtreten, da der Erholungssuchende seit dem Erwachen des Naturgefühls vorwiegend ins Gebirge oder an die See zu reisen pflegt.

So setzt in Ruhpolding die Entwicklung des Fremdenverkehrs naturgemäß weit später ein als in Siegsdorf und Adelholzen. Ein genauer Zeitpunkt kann nicht festgesetzt werden. Die erste schriftliche Aufzeichnung über den Fremdenverkehr in Ruhpolding finden wir in einer Eingabe an die Königliche Generaldirektion der Verkehrsanstalten um Errichtung einer Carriolpostverbindung zu der Bahnstation Traunstein vom 8. Nov. 1861. Darin heißt es u. a.: „ . . . der Fremdenverkehr mehrte sich von Jahr zu Jahr.“ Es waren vorwiegend gut-situierte Familien, die sich samt ihrem Dienstpersonal den Sommer über eine vollständige Wohnung mieteten, die die Vermieter — in der Regel waren es Bauern — im Rahmen der Selbsteinschränkung zur Verfügung stellten. Um 1875 wird zum erstenmal von einem Verschönerungsverein berichtet. Die Aufgaben, die er sich im Interesse der Gäste anlegen sein ließ, waren sehr mannigfaltig. Dem Bau und der Unterhaltung der Wege wurde größte Aufmerksamkeit gewidmet. Markierungen wurden angebracht, Bänke aufgestellt, und auf die Sauberkeit des Ortsbildes verwendete man größere Sorgfalt. Die Organisation und Werbung für den Fremdenverkehr lag ebenfalls in den Händen des Vereins. Er sorgte für die Unterbringung und Unterhaltung der Gäste und gab Richtlinien für die Preise heraus. Im Jahre 1896 wurde der erste „Führer durch Ruhpolding“ verfaßt.

3. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs bis zum Einsetzen der Gesellschaftsreisen

Wenn in den früheren Jahren die Erhebungen der Fremdenverkehrsstatistik auch noch unvollständig waren — sei es, soweit überhaupt welche geführt wurden, daß sie eines gleichmäßigen Schemas entbehrten und die Ergebnisse daher untereinander nicht vergleichbar waren, oder aber es lag den Erhebungen kein einheitlicher Zeitraum zugrunde — so geben die vorhandenen Angaben doch zur Genüge Anhaltspunkte, um die Weiterentwicklung verfolgen zu können.

Die aus dem Jahre 1911/12 stammende Aufstellung⁴⁹⁾ der in Ruhpolding vorhandenen Gasthöfe, Pensionen und Privathäuser, die dem Fremdenverkehr zur Verfügung standen, gibt zumindest einen indirekten Anhaltspunkt von dem Umfang des damaligen Fremdenverkehrs. Wenn auch in dem genannten Zeitraum keine Gäste gebucht wurden — vermutlich wurde keine statistische Meldung

⁴⁷⁾ und ⁴⁸⁾ vergl. Kaltenhäuser, J., Seite 143 (23). Aus Bad Adelholzen ist seit 1945 ein Krankenhausbetrieb erwachsen.

⁴⁹⁾ Zeitschrift des Königlichen Bayerischen Statistischen Landesamtes, 1911/12.

⁵⁰⁾ Traunsteiner Wochenblatt, 1921.

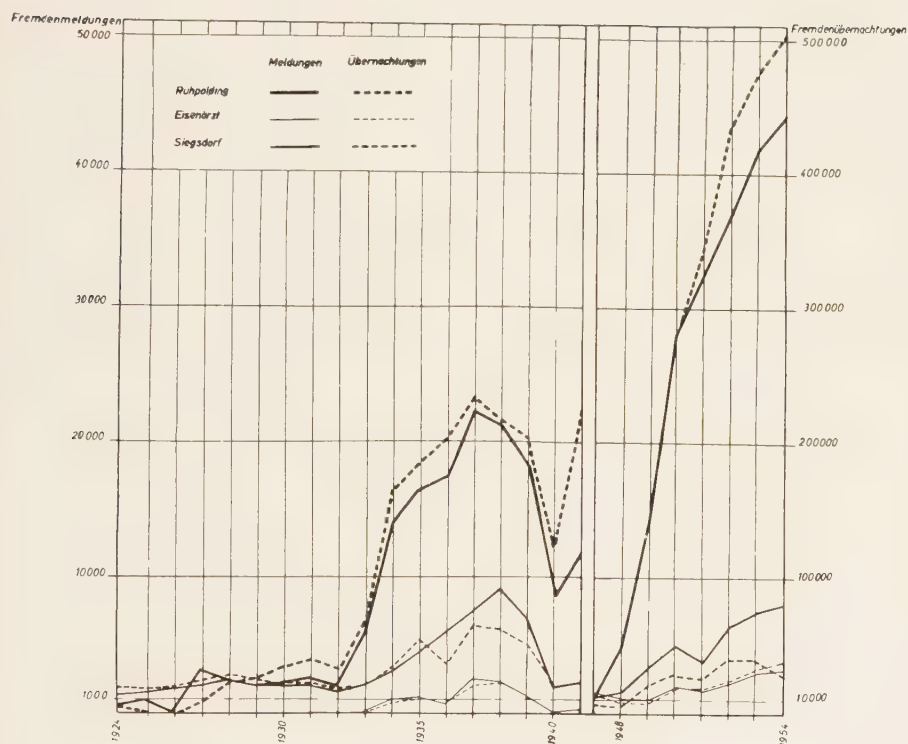


Abb. 2: Die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Weiße-Traun-Gebiet, dargestellt an den Fremden- und Übernachtungszahlen in den Jahren 1924—1954

gemacht —, so sind jedoch keineswegs die Bemühungen um den Fremdenverkehr auf der Angebotseite her zu verkennen.

Aufstellung aus dem Jahre 1911/12:

Zahl der	Gasthöfe	Pensionen	Privathäuser
Bettenzahl	8	2	52
Kurgäste	121	58	371
	—	—	—

Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde die Entwicklung des Fremdenverkehrs völlig unterbrochen. Erst im Jahre 1921 wird wieder vom „Erwachen des Fremdenverkehrs zu neuem Leben“ berichtet⁵⁰⁾. Anlässlich der nun anfallenden Kosten für Werbung, Verbesserung und Markierung der Wege sowie Gästebetreuung wurde die Kurtaxe eingeführt und im Jahre 1925 „die Bettenabgabe“ von 2% auf 5% erhöht. Seit 1927 wurde die Fremdenkontrolle zu einer ständigen Einrichtung.

Bis zum Jahre 1932 läßt sich im ganzen Weiße-Traun-Gebiet, wenn auch eine fast gleichmäßige, so doch immerhin ständige Aufwärtsbewegung der Gäste-frequenz verfolgen (siehe Abb. 2). Diese Entwicklungsrichtung wurde lediglich im Jahre 1926 durch ein starkes Ansteigen der Gäste-frequenz in Ruhpolding anlässlich der Chiemgaumeisterschaften im Skilauf unterbrochen. Die Zahl der Ankünfte war von 150, Winterhalbjahr im Jahre 1926, auf 3199 im Jahre 1927 angestiegen. Die im Jahre 1928 erstmalig aufgenommene Verbindung mit einem Reisebüro⁵¹⁾ unterstützte diese Entwicklung, so daß Ruhpolding ab 1929 fortan eine höhere Frequenzziffer aufweisen konnte als Siegsdorf.

Im Jahre 1932 ging unter dem Druck der wachsenden allgemeinen Wirtschaftsnot auch im Weiße-Traun-Gebiet der Fremdenverkehr empfindlich zurück. Vor allem die sich in zunehmendem Maße bemerkbar machende Konkurrenz des unmittelbar benachbarten Österreichs mußte für die rückläufige Bewegung verantwortlich gemacht werden. Der damalige Umrechnungskurs zwischen Mark und Schilling von 1:2 bot bei fast gleicher Kaufkraft beider Währungen einen großen Anreiz für das reiselustige Publikum. Besondere Regierungsmaßnahmen — Devisenbewirtschaftung, zunehmende Intensivierung der Inlandswerbung und die im Frühjahr 1933 eingeführte Besteuerung der Ausreise ins Nachbarland Österreich mit 1000 Mark („Tausendmarksperr“) — hatten ein erneutes Ansteigen der Gäste-frequenz zur Folge. In all den Jahren zuvor hatte sich die jährliche Gästezahl trotz Anstrengung von seiten der örtlichen Vereine und der bereits seit 1895 verkehrenden Eisenbahn immer nur zwischen 1—2000 gehalten. Im Jahre 1929 standen in Ruhpolding dem Fremdenverkehr bereits 1199 Betten zur Verfügung bei einer Besucherzahl von 2081, d. h. ein Bettenausnutzungsgrad von nur 6,09%.⁵²⁾

Siegsdorf konnte sich in diesem Jahr noch einer Besucherzahl von 2085 erfreuen. Die 419 zur Verfügung stehenden Betten konnten 48mal belegt werden.⁵³⁾ Eisenärzte, das sich relativ spät in den Fremdenverkehr eingeschaltet hatte, konnte zu gleicher Zeit 194 (Sommerhalbjahr) Gäste melden. 79 Betten standen seinerzeit zur Verfügung.⁵⁴⁾

⁵¹⁾ Internationale Verkehrsbüro des Leipziger Meßamtes, das regelmäßig 2-3mal im Jahr Gesellschaftsreisen in einer Stärke von 50 bis 80 Personen nach Ruhpolding unternahm. Im Jahre 1932 wurden diese Reisen eingestellt.

⁵²⁾ ⁵³⁾ ⁵⁴⁾ Zeitschrift des Bayer. Stat. Landesamtes u. a. Frmdenverkehr, Jgg. 1929.

4. Der Strukturwandel im Fremdenverkehr im Zeitalter der „Sozialtouristik“

a) Die Gestaltungskräfte im Hinblick auf die Entwicklung der Einzelreise zum Massenreiseverkehr

Der „Sozialtourismus“ — eine besondere Erscheinungsform des modernen Fremdenverkehrs

Die Entwicklung der Einzelreise zum Massenreiseverkehr ist eine zwangsläufige Folge der Wandlungen in Kultur und Wirtschaft des 19. und 20. Jahrhunderts. Um eine kurze zeiträumliche Darstellung des Fremdenverkehrs dieser Periode zu geben, sollen zunächst die maßgebendsten Faktoren und ihr Zusammenspiel, die notwendig zur Massenbeteiligung am Fremdenverkehr führen mußten, herausgestellt werden.

Diese Faktoren sind, wie bereits ersichtlich wurde, sowohl irrationaler als auch, und das in überwiegendem Maße, rationaler Natur. So stellt Krapf⁵⁵⁾ u. a. fest, daß „der Fremdenverkehr ein typisches Beispiel einer Bedürfnisbefriedigung (bildet), die den Vorstellungen einer angemessenen Lebensführung entspricht, also nicht ausschließlich Nützlichkeitsabwägungen gehorcht, sondern in wesentlichem Maße außerökonomische, irrationale Elemente enthält“.

So hatte die neuzeitliche touristische Entwicklung ihre Wurzeln bereits im 18. Jahrhundert geschlagen. Da aber das Reisen allgemein in damaliger Zeit eine äußerst kostspielige Angelegenheit war, sollte es lediglich bevorzugteren Gesellschaftskreisen wie der höfischen Aristokratie, dem Offiziersstand, den Freischaffenden und den Angehörigen des Großgrundbesitzes sowie des Kaufmannsstandes vorbehalten sein. Im Zeitalter der Industrialisierung jedoch wuchs, parallel zur gesteigerten wirtschaftlichen Beanspruchung einer breiteren Bevölkerungsschicht, auch das Erholungsbedürfnis, und die Naturbegeisterung wird Allgemeingut. Entsprechend der Wandlung der Lebensgewohnheiten begann der Wunsch nach Erholung mehr und mehr zu einem Recht zu werden. Die gleichzeitig einsetzende soziale Umschichtung führte dem Reiseverkehr neue Kreise wie das Bürgertum und später die Arbeiterschaft zu und verursachte somit die massenweise Beteiligung am Reiseverkehr.

Den eigentlichen Ausschlag zum Massentourismus jedoch gaben erst die rationalen Faktoren, die in der Ära der industriellen Revolution ihren Ursprung hatten und der „idyllischen Biedermeierherrlichkeit“ ein Ende bereiteten. Die seit Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzende Bevölkerungszunahme, bedingt durch die Entwicklung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und die durch die fortschreitende Industrialisierung einherschreitende Zusammenballung, vor allem der Arbeiterschaft in den Städten und Großstädten, wirkten sich nachhaltig auf den Reiseverkehr aus. Durch die Hebung der mittleren und unteren Einkommensklassen, denen Arbeiter sowie Beamte und Angestellte als Angehörige des Mittelstandes angehören, und durch das von Staats wegen eingeführte Versicherungswesen wurden Einkommensteile frei, die zur Befriedigung des Reisebedürfnisses verwandt werden konnten, wodurch der Fremdenverkehr automatisch eine breitete Grundlage erhalten mußte.

Dieser Wandlung in den Lebensgewohnheiten breiter Bevölkerungsschichten

⁵⁵⁾ Kraft, K.: Der Touristische Konsum; ein Beitrag „Zur Lehre von der Konsumtion“, Bern (Manuskript), S. 22.

mußte auch von den Einrichtungen der Fremdenverkehrswirtschaft Rechnung getragen werden. Von den Faktoren, die den Massenreiseverkehr und Massentourismus von der Angebotsseite her förderten, kommt den Verkehrsmitteln die größte Bedeutung zu. Sie erschlossen nicht nur immer weitere Gebiete dem Fremdenverkehr und ließen die Entfernungen zusammenschrumpfen, sondern ermöglichten überhaupt erst die Beförderung der Masse. Unter den typischen Massentransportmitteln, wie Motorfahrzeug, Dampfschiff und Flugzeug, wurde vor allem die Eisenbahn zum Träger des Massenverkehrs und ist es bis heute auch geblieben.

Der Strukturwandel im Fremdenverkehr ging also, wie die dargelegten Voraussetzungen gezeigt haben, von folgenden Tatbeständen aus: Veränderte Einstellung des Menschen zum Reisen, Bevölkerungszunahme⁵⁶⁾, gesichertes Einkommen und Vervollkommnung der Verkehrstechnik. Das Reisen war nun nicht mehr Privileg einer bevorzugten Gesellschaftsschicht, sondern wurde in immer steigenderem Maße eine Angelegenheit aller Bevölkerungsschichten.

Eine Folgeerscheinung dieser Entwicklung sind die Reisebüros⁵⁷⁾, die in enger Wechselbeziehung zum Massentourismus stehen. Sie übernehmen die Vermittlerrolle zwischen Nachfrage des Reisepublikums und Angebot von Transport und Beherbergung. Diese Reiseorganisation entsprach einem Bedürfnis des Reisepublikums, das sich in zunehmendem Maße aus weniger reisegewohnten Schichten zusammensetzte und der Lenkung und Beratung bei der Auswahl der Reiseziele und Reiseaufenthaltsbedingungen bedurfte. So wich die ursprünglich übliche selbständige Reiseform immer mehr dem „unselbständigen Fremdenverkehr“. Eine neue Form dieser Reiseorganisation zeigte sich in der Gesellschaftsreise, die vorwiegend soziale oder politische Momente in die Reisevermittlung brachte, oder aber beide Momente beinhaltet, wie sie uns in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entgegentrat. Wenn auch die durch jene Reise- und Ferienorganisation gar zu oft betonte Uniformierung, besonders wegen ihres politischen Hintergrundes und ihrer staatlichen Steuerung, heute grundsätzlich abgelehnt wird, so bleibt sie doch der eigentliche Vorläufer des „Sozialtourismus“. Und damit sind wir bei dem Begriff angelangt, der eine besondere Erscheinungsform des modernen Fremdenverkehrs darstellt, der auf dem Wechselspiel von Angebot und Nachfrage beruht.

Die Möglichkeit, das Erholungsbedürfnis der heutigen Massengesellschaft zu organisieren, wurde in ihrer Bedeutung von totalitären Regierungen erkannt und bewußt in ihr „Sozialprogramm“ eingebaut und fand in Deutschland, wie bereits erwähnt, in der Feriengestaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und in Italien in den „Dopolavoro-Reisen“ ihre Verwirklichung. Daneben griffen, vor allem in den nichttotalitären Staaten, größere Privatfirmen für ihre Angestellten den Gedanken organisierter Ferienreisen auf. Für diese Form der Organisation, die sich des Angebotes auf dem freien touristischen Markt bedient, aber in der privatwirtschaftlichen Sozialfürsorge wurzelt, gebraucht man heute den Ausdruck „Sozialtourismus“.

Die grundlegenden Voraussetzungen, die zur Verwirklichung dieser Maßnahme

⁵⁶⁾ Die Bevölkerung Deutschlands ist zwischen 1800 bis 1900 von 25 auf 55 Millionen angestiegen.

⁵⁷⁾ Die erste organisierte Gesellschaftsreise fand am 5. Juli 1841 zwischen Longborough und Leicester (England) anläßlich einer Konferenz von Temperenclern unter der Leitung von Thomas Cook, dem Vater der Gesellschaftsreisen, statt.

führten, lagen zunächst in der rechtlichen Sicherung des Ferienanspruches. Das Recht auf einen bezahlten Jahresurlaub findet sich seit 1945 in fast allen von den Treuhändern der Arbeit erlassenen Tarifordnungen. Eine Ordnung der Ferien auf gesetzlicher Basis ist aber noch nicht gleichbedeutend mit deren Inanspruchnahme, denn nicht alle Ferienberechtigten können infolge dringender anderweitiger Verwendung der Mittel ihres bezahlten Urlaubs von den touristischen Einrichtungen Gebrauch machen. Aus diesen Beweggründen heraus entstand ein Ferien- oder Reisesparsystem⁵⁸⁾, das besonders diesen neuen Kundenkreis anspricht und ihm die Ansparung der notwendigen Reisemittel auf bequeme und anreizende Art ermöglicht und damit den Fremdenverkehr automatisch auf eine noch breitere Grundlage stellt.

Diese Maßnahmen fußen auf einem echten, zum Teil allerdings auch durch die Mittel der heutigen Massenbeeinflussung hochgezüchteten Bedürfnis der modernen Gesellschaft.

Die psychologischen Motive — siehe Text: „Zur Psychologie der Fremdenverkehrsortswahl“ — soweit es Ruhpolding betrifft, wurden auf Grund einer Enquete näher untersucht.

b) Die Auswirkungen des Strukturwandels auf der Nachfrageseite —
angezeigt am Beispiel von Ruhpolding
Quantitative Veränderungen

Die Auswirkungen dieses allgemeinen Strukturwandels im Fremdenverkehr lassen sich deutlich im Weiße-Traun-Gebiet verfolgen und lassen sich insbesondere am Beispiel von Ruhpolding, das ein Spiegelbild dieser neuzeitlichen touristischen Entwicklung ist, anzeigen. Eine der sichtbarsten Folgen dieser Umbildungs- und Entwicklungserscheinung ist die quantitative Veränderung, die sich am eindeutigsten an den Frequenzsiffern ablesen läßt.

Die in Abb. 2 dargestellte Entwicklung der Ankünfte von 1924 bis 1954 zeigt ab 1933 in den einzelnen Orten eine unterschiedlich verlaufende Linie und gibt ein charakteristisches Entwicklungsbild der durch Reiseorganisationen und organisierte Reisen frequentierten Orte.

Abgesehen von den Regierungsmaßnahmen in den 30er Jahren und der Intensivierung der Inlandswerbung, die ganz allgemein den Besuch der deutschen Reisenden in verstärktem Maße wieder nach Bayern zog, brachten vor allem auch in Siegsdorf und Eisenärzt die von der N. S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten Gesellschaftsreisen von 1934 bis 1938 ein Ansteigen der Fremdenverkehrsziffern, die im Jahre 1938 ihren absoluten Vorkriegshöchststand von 9200 Gästen in Siegsdorf und 2341 Sommerhalbjahr-Gästen in Eisenärzt fanden.

Der steile Anstieg der Fremdenfrequenzsiffer seit 1933 in Ruhpolding hatte seine Ursache in einem Reisebüro, das fortan den Zubringerdienst übernahm. Es war das Reisebüro Dr. C. Degener aus Berlin, das seine Gesellschaftsreisen auf Grund der „Tausendmarksperrre“ nun nicht mehr wie bisher nach Golling in Österreich durchführen konnte, sondern, wie durch Zufall, Ruhpolding als Erholungsort auswählte.

⁵⁸⁾ Am 25. Mai 1951 wurde in Frankfurt am Main der eingetragene Verein „Gesellschaft für Sozialtouristik und Reisesparen“ (GESOREI) gegründet.

Fremdenmeldungen

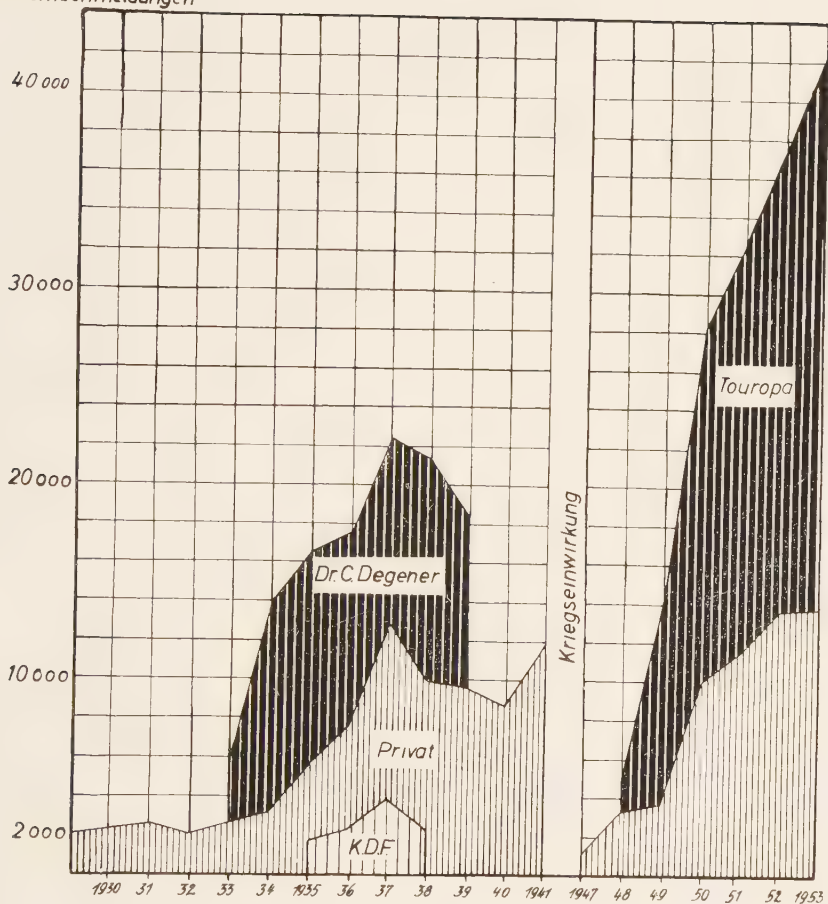


Abb. 3: Fremdenfrequenz in Ruhpolding in den Jahren 1929—1953

In den folgenden vier Jahren erfuhr die Gästefrequenz einen unvorhergesehenen Aufschwung. Die Zahl der Ankünfte wuchs um mehr als das Zehnfache und erreichte im Jahre 1937 einen bis dahin absoluten Vorkriegshöchststand von insgesamt 22 432 Gästen und 234 513 Übernachtungen. Diese rapide Aufwärtsbewegung wurde noch durch das Einsetzen der KDF-Fahrten begünstigt. Der Name Ruhpolding begann durch die nun in verstärktem Maße einsetzende In- und Auslandswerbung mehr und mehr bekannt zu werden, was wiederum eine beachtliche Zunahme an Privatangästen zur Folge hatte. Im Jahre 1938/39 nahm die Besucherzahl ab. Der Grund dafür dürfte in den damaligen politischen Verhältnissen zu suchen sein. Im Jahre 1939 stellte das Reisebüro Dr. C. Degener seine Tätigkeit ein, und die Fremdenfrequenz erreichte in dem darauffolgenden Jahre einen Tiefstand von 8 695 Gästen. Das Jahr 1941 brachte nochmals aus kriegsbedingten Gründen ein vorübergehendes Ansteigen der Besucherzahl. Für die Zeit von 1941 bis 1947 fehlen jegliche statistischen Unterlagen. Im Jahre 1947 hatte der Fremdenverkehr seinen Tiefstand überschritten. 1130 Gäste konnten trotz der Währungsverhältnisse, der andauernden Verschlechterung der Ernährungslage und dem Mangel an geeigneten Verkehrsmitteln gebucht werden.⁵⁹⁾

Die Gründung der Touropa-Organisation im Jahre 1948 brachte wiederum eine sprunghafte Aufwärtsentwicklung, so daß bereits zwei Jahre später der Höchststand der Vorkriegszeit bei weitem überschritten war. Das Jahr 1950 konnte einen Besuch von 28 196 Gästen mit insgesamt 282 921 Übernachtungen aufweisen. Die darauffolgenden Jahre halten die ständig steigende Aufwärtsentwicklung bei. So erreichte im Jahre 1953 die Zahl der Gäste eine enorme Höhe von 42 364 (im Jahre 1954 betrug die Gästezahl 44 600), d. h. im Jahre 1953 entfielen pro Kopf der Bevölkerung rund 9 Gäste, während im Jahre 1925, trotz der inzwischen verdoppelten Wohnbevölkerung, auf den Kopf der Bevölkerung 0,6, d. h. noch nicht einmal ein Gast kam.

Die volkswirtschaftliche Verflechtung von privater Unternehmerinitiative mit den Interessen der Bundesbahn wird besonders am Beispiel der Touropa deutlich. Diese Organisation besteht aus der Touropa selbst, der Zentrale einerseits und einem Vertreternetz von rund 350 Reisebüros andererseits. Unter Touropa selbst ist eine Arbeitsgemeinschaft⁶⁰⁾ der vier Firmen

Deutsches Reisebüro (DER)
Hapag-Lloyd Reisebüro
Amtl. Bayerisches Reisebüro (ABR)
Reisebüro Dr. C. Degener

zu verstehen. Daran ist die Deutsche Bundesbahn mit dem DER und ABR als zwei Gesellschaftern vertreten. Diese Arbeitsgemeinschaft hat sich zur Aufgabe gestellt, das Gesellschaftsreisegeschäft mit dem Ziele zu organisieren, nämlich für alle Bevölkerungsschichten Deutschlands preiswerte Erholungsreisen auf breiter Basis zu schaffen, freilich auf einer privatwirtschaftlichen Basis, an der die Organisationspartner in gleicher Weise interessiert sind. Die amtlichen Stellen gehen dabei auch von der Überlegung aus, daß damit zusätzlich der Umsatz der Fremdenverkehrswirtschaft gesteigert wird.

⁵⁹⁾ Vergl. Statistische Unterlagen, Verkehrsverein Ruhpolding.

⁶⁰⁾ Seit 1956 als oHG. eingetragen — „Touropa“ Gesellschaftsreisen —, Deutsches Reisebüro GmbH, Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Actien-Gesellschaft — Norddeutscher Lloyd, Amtl. Bayerisches Reisebüro GmbH, Reisebüro Dr. Carl Degener.

So wurden in Zusammenarbeit mit der Bundesbahn das verkehrstechnische Problem gelöst und damit die wichtigsten Voraussetzungen geschaffen, um den Fremdenverkehr zu seiner heutigen Entfaltung zu bringen. Alle Faktoren wie Schnelligkeit, Sicherheit, Bequemlichkeit und Billigkeit, die eine Reise ermöglichen und angenehm gestalten, treffen in den Touropa-Nah- und Fernexpresszügen zusammen. Auf diese Weise schuf die Touropa in Verbindung mit der Bundesbahn eine ganz Westdeutschland umfassende Sonderzugorganisation, durch die im Rahmen von Gesellschaftsreisen Tausende von Reisenden in die deutschen Erholungsgebiete nach Oberbayern, in das Allgäu, an den Bodensee, in den Schwarzwald, zum Rhein und zur Mosel, in den Bayerischen Wald und ins Ausland gebracht werden.

Insgesamt reisten z. B. in der Sommersaison 1954 162 636 Personen mit der Touropa. Im einzelnen verteilten sich die Reisenden auf 13 Zielorte bzw. Zielgebiete, an denen allein in Oberbayern gebucht werden konnten:

in Ruhpolding	21 003 Gäste
Chiemgau (12 Orte)	20 743 Gäste
Inntal	3 559 Gäste
Tegernseer Tal	12 152 Gäste ⁶¹⁾

Das Gästeeinzugsgebiet von Ruhpolding umfaßt das gesamte Bundesgebiet einschließlich Westberlin.

Wie sich im einzelnen die Gäste auf die Herkunftsgebiete aufteilen, zeigt folgende Darstellung, Sommersaison 1953 (siehe Abb. 4). Die Städte Hamburg und Bremen sind im Land Niedersachsen mit einbegriffen und stellen dort das größte Reisendenkontingent.

Vorerst hat der Ausländerfremdenverkehr, rein zahlenmäßig gesehen, noch eine geringere Bedeutung gegenüber dem Inländerfremdenverkehr. Insgesamt konnten in Ruhpolding während der Sommersaison 1953 610 Auslandsgäste gebucht werden. Folgende Länder waren darunter vertreten:

(Saarland), USA, Holland, Österreich, Belgien, Dänemark, Schweden, England, Frankreich, Luxemburg, Schweiz, Italien, Chile, Australien, Argentinien, Norwegen, Peru, Spanien, Ägypten, Afrika, Elsaß, Siam, Brasilien, Canada, Haiti, Irland, Indien, Jugoslawien, Türkei.

Die Anordnung der einzelnen Länder ist nach der Anzahl der Gäste aus den betreffenden Ländern vorgenommen.

⁶¹⁾ Vergl. Stat. Unterlagen, Touropa München.

Qualitative Veränderungen

Die Ausführungen über das Wesen der Touropa zeigen, daß solche modernen Formen der Reiseorganisation trotz ihres letzten Endes privatwirtschaftlichen Hintergrundes einen sozialen Effekt haben, indem sie jedem Erholungsuchenden die Möglichkeit bieten, einen Urlaub im Rahmen seiner sozialen und wirtschaftlichen Grenzen zu haben, während bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Reisen und die Erholung noch das Privileg einer relativ begrenzten wohlhabenderen Schicht war. Diese Schicht ist jedoch größtenteils durch die im ersten Weltkrieg und durch die nachfolgende Inflation weitgehend erschütterten Vermögensverhältnisse ausgefallen. Im Zuge der sich nun immer mehr verschärfenden sozialen Auseinandersetzungen wurde die Urlaubsregelung zum Gegenstand der Sozialpolitik. Dadurch wurde der Reiseverkehr gleichzeitig auf eine tiefere Stufe der touristischen Bedürfnisbefriedigung herabgedrückt.

Die in Abb. 5⁶²⁾ dargestellte Analyse über soziale Schichtung des Fremdenverkehrspublikums aus der Sommersaison 1953 (aus techn. Gründen konnte nur eine Saison erfaßt werden) zeigt deutlich eine Umschichtung der sozialen Struktur im Vergleich zu dem Fremdenverkehrspublikum im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts.⁶³⁾ An Stelle der einstigen feudalen Gäste sind vorwiegend die aus den unteren und mittleren Bevölkerungsschichten kommenden Besucher getreten. Die Darstellung gibt außerdem Aufschluß über die soziale Schichtung der Gesellschaftsreisenden und der Privatreisenden. Während bei den Privatreisenden der Anteil der Berufsgruppen verhältnismäßig gleichmäßig verteilt ist, überwiegt bei den Gesellschaftsreisenden die Gruppe der mittleren Beamten, in der Mehrzahl Angestellte, mit 41%. Abgesehen von den Hausfrauen, deren Anteil 28% ausmacht, stehen Handwerker und Arbeiter mit 13% an nächster Stelle. Die Angehörigen der Gruppe Industrie, Handel und Wirtschaft sind im Gegensatz zu den Privatgästen nur schwach vertreten. Lediglich 4% der Gruppe der Akademiker und freie Berufe beteiligten sich an dem Sozialtourismus. Daß der Anteil der Gruppe Kinder und Berufslose 6% beträgt, fällt in erhöhtem Maße auf das Konto der Berufslosen, während unter den Privatgästen der Anteil der Kinder eine erhebliche Rolle spielt. Die Gruppe der Sozialrentner ist sehr selten und die der Landwirte so gut wie überhaupt nicht vertreten. Die in erhöhtem Maße einsetzende Ausdehnung von Organisation und Verwaltung mit ihren vielen Angestellten hat es mit sich gebracht, daß ledige Angestellte, vor allem weibliche, als Einzelreisende einen Großteil der Touropateilnehmer ausmachen.

Wie sehr die weiblichen Reisetilnehmer überhaupt in der Überzahl sind, lassen folgende Zahlen erkennen:

In der Sommersaison 1953 reisten insgesamt 31 198 Gäste nach Ruhpolding. Davon gehörten 21 044 der Touropa-Reisegesellschaft an. Allein davon waren 65% weibliche Reisetilnehmer, während bei den Privatgästen die Verhältniszahl der weiblichen zu den männlichen Reisenden mit 51% zu 49% wesentlich ausgeglichener war.⁶⁴⁾

⁶²⁾ Von der Verfasserin durchgeführte Erhebungen an Hand der polizeilichen Gästeanmeldungen (Verkehrsverein Ruhpolding).

⁶³⁾ Vergl. Gästebuch im Traunsteiner Wochenblatt 1864, s. S. 29 Anmerkung.

⁶⁴⁾ Vergl. polizeiliche Gästeanmeldungen, Verkehrsverein Ruhpolding.

Als ein weiteres charakteristisches Merkmal des Massenreiseverkehrs und des Massentourismus ist die Verkürzung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer anzusehen. Die Ursachen dafür liegen neben dem Ausbau der Verkehrsverhältnisse und der Mobilisierung des Reiseverkehrs vor allem in dem Wandel der Reisesitten, der Verstärkung der Beweglichkeit oder Nomadisierung, wie es Hunziker und Krapf zu bezeichnen pflegen. Der einst geruhssame ortsgebundene Reiseverkehr ist dem unstillen, lärmgefüllten Tourismus gewichen. Die Vorstellungsweise des modernen Touristen, in möglichst kurzer Zeit alles „gesehen zu haben“, hat einen raschen Ortswechsel zur Folge und damit eine kürzere Aufenthaltsdauer. Diese Art Fremdenverkehr, der sich durch kurzfristige Aufenthalte auszeichnet, bezeichnet man in der Regel als Passantenverkehr. In diese Entwicklung wurde auch Siegsdorf auf Grund seiner Lage an der Autobahn in verstärktem Maße mit einbezogen.

Das Zusammenwirken der soeben aufgeführten Faktoren führte dazu, daß in Siegsdorf die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste von 14,5 Tagen im Jahre 1924 auf 4,2 Tage im Jahre 1954. Zieht man hierbei noch in Betracht, daß in den Übernachtungsziffern die langfristige Aufenthaltsdauer der Kranken in Bad Adelholzen mit einbezogen ist, dann tritt diese Spanne zwischen der Zahl der Ankünfte und der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer noch krasser in Erscheinung.

Eine Ausnahme innerhalb des Massentourismus in bezug auf Verkürzung der Aufenthaltsdauer machen die Gesellschaftsreisen, deren Charakteristikum eine relativ lange Aufenthaltsdauer und der wöchentliche Rhythmus der Ankünfte ist. Die Mindestaufenthaltsdauer beträgt 7 Tage und läßt keine kurzweiligen Schwankungen aufkommen, wie sie dem Passantenverkehr eigen sind.

Ruhpolding, das seit 1933 durch Gesellschaftsreisen besichtigt wird, beharrt seit dieser Zeit, abgesehen von dem mehr oder weniger konjunkturell bedingten Ansteigen bzw. Sinken, auf einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von ca. 11 Tagen.

Eisenärzt, das seit 1950 von Touropa mit Gästen besichtigt wird, konnte dadurch seine durchschnittliche Aufenthaltsdauer auf ca. 10,5 Tage erhöhen.

Die in Ruhpolding eine absolute Vorrangstellung einnehmende Touropa-Reisegesellschaft übt, infolge der Lenkung des Reiestromes, einen außerordentlichen Einfluß auf die Saisonstreckung aus.⁶⁵⁾ Der strukturelle Wandel des Fremdenverkehrs zeigt sich auch hierin im Verschwinden des einst ausgeprägten „Einsaison-Charakters“ und in der Entwicklung zum Jahresfremdenort; wenngleich auch Verdichtungen in der Hauptsaison sich nicht vermeiden lassen.

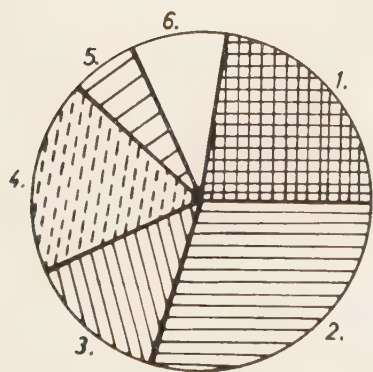
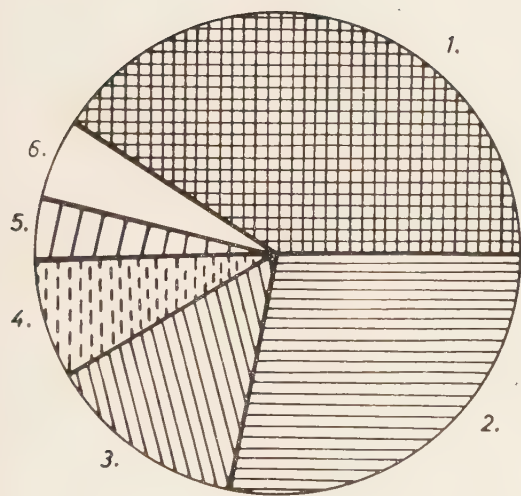
5. Zur Psychologie der Fremdenverkehrsortswahl

Ergebnis einer Enquete

Wie alle Äußerungen der modernen Zivilisation, so ist auch der Fremdenverkehr dem Rhythmus unterworfen, der sich aus Entwicklung der Anschauung, zum Teil auch in Form von Modeströmung, und der Verschiebung der Gesellschaftsstruktur ergibt.

Neben dem Heilfaktor ist im Fremdenverkehr in immer stärkerem Maße der eigentliche Erholungsfaktor, ja teilweise sogar das bloße Zerstreuungsbedürfnis,

⁶⁵⁾ Koch, A., Saisonschwankungen und die Problematik der Saisonverlängerung im Fremdenverkehr, S. 45 (29).



1. Beamte und Angestellte
2. Hausfrauen
3. Handwerker und Arbeiter
4. Industrie, Handel und Wirtschaft
5. Akademiker und freie Berufe
6. Kinder und Beruflose

Abb. 5: Soziale Struktur der Gesellschafts(Touropa)- und Privatgäste in Ruhpolding, Sommersaison 1953.

Zu Abb. 5 Soziale Struktur der TOUOPA- und PRIVAT*-Gäste in Ruhpolding, Sommersaison 1953

Beamte und Angestellte		Handwerker und Arbeiter		Hausfrauen und Witwen		Industrie, Handel und Wirtschaft		Akademiker und freie Berufe		Kinder und Berufslose	
m	f	m	f	f	f	m	f	m	f	m	f
2850	5800	1850	950	5900	148	1546	150	700	390	760	
41 ^{0/0}		13 ^{0/0}		28 ^{0/0}	8 ^{0/0}		4 ^{0/0}		6 ^{0/0}		
1235	1085	1059	332	2992	99	1792	81	532	402	545	
23 ^{0/0}		14 ^{0/0}		29 ^{0/0}	19 ^{0/0}		6 ^{0/0}		9 ^{0/0}		

* einschließlich Gäste des Reisebüros Heile und des Heimes der Stadt Nürnberg

zum ausschlaggebenden Faktor geworden. Der Terminus Erholung ist also nicht im Sinne von Rekonvaleszenz gebraucht, sondern im Sinne von „Erholung für den gesunden Menschen als Kraftzusatz zum Kraftersatz. Es handelt sich hier um ein Aktivum an Lustgefühlen in der Lebensbilanz, gezogen zwischen Lust und Unlust.“⁶⁶⁾

Die Ursachen dieser Entwicklung sind vorwiegend wirtschaftlicher Natur. Der arbeitende Mensch, der mehr und mehr in den rationalisierten und mechanisierten Arbeitsprozeß des 20. Jahrhunderts eingeschaltet ist, wird nicht nur körperlich, sondern auch seelisch stärker beansprucht. Der daraus erwachsenden Gefahr der Ermüdung durch die Eintönigkeit des Alltags, der unzufriedenen Gereiztheit und des Kräfteverschleißes soll die Freizeitgestaltung, verbunden mit einem Ortswechsel, entgegenwirken. Auf der anderen Seite erlauben die Einkommensverhältnisse mehr als früher einen Aufwand, der über die reinen Lebensbedürfnisse hinausgeht. Das Reisen erscheint in unserer Zeit durchaus kein Luxus mehr. Somit mußte dem Fremdenverkehr weitgehendst die Funktion einer Ferien- und Freizeitgestaltung zukommen, deren sich die Gesellschaftsreisen und die organisierten Reisen bemächtigen. So ist es verständlich, daß der Fremdenverkehr nicht nur eine Wandlung der Reiseformen, sondern auch eine Wandlung des touristischen Motivs mit sich brachte, nämlich einen Übergang von den „geistig-seelischen zu den körperlichen Triebkräften“.⁶⁷⁾ Das ursprüngliche Bedürfnis nach kontemplativem Naturgenuß und nach Erholung durch gepflegte Ruhe wurde verdrängt durch ein solches an zunehmender Freude an wechselnden Eindrücken, nach Leben, Bewegung, Sport, Heiterkeit, Geselligkeit und Vergnügen, bei dem klimatische Vorzüge und landschaftliche Reize zwar sehr wichtig, aber nicht mehr in erster Linie ausschlaggebend sind. Die Möglichkeit körperlicher Betätigung während eines Winteraufenthaltes in klimatisch bevorzugten Höhenregionen brachte ein steigendes Bedürfnis nach dem Wintersport in Verbindung mit dem Wunsche nach Vergnügen und Geselligkeit.

Ein Gesellschaftsreisender „verlangt“ vorwiegend nach Abwechslung und Attraktion, die in gewissen Erholungsgebieten einem „Rummel“ gleichkommen. Trotzdem findet in diesem Erholungswesen der bei weitem größere Teil dieser Feriengäste, unter Berücksichtigung seines eintönigen Alltags, seine Entsprechung. Inwieweit sich das Reisepublikum von diesen Gesichtspunkten bei der Wahl Ruhpoldings als Ferienaufenthalt leiten ließ, sollte eine von der Verfasserin im Sommerhalbjahr 1954 durchgeführte Meinungs- oder Verhaltensforschung erkunden. Sie sollte ergründen, welches der Beweggrund bzw. das Motiv der Reise überhaupt war und durch welche Werbform es auf Ruhpolding aufmerksam gemacht worden war.

Bei dieser Befragung, der eine Probeerhebung mit offenen Fragen vorausgegangen war, handelte es sich um eine Totalerhebung aller Fremden, die mit der Touropa während der Monate Juni, Juli und August nach Ruhpolding fuhren. Aus technischen Gründen mußte die Erhebung mittels Fragebogen durchgeführt werden. Trotz der zuerst berechtigten Skepsis bei der Anwendung von Fragebogen war die Beteiligung überraschend gut. Der Prozentsatz der „non response“

⁶⁶⁾ Lorenz, J., Zitat aus „Erholung und Arbeitskraft“, Schriftenreihe des Seminars für Fremdenverkehr an der Handelshochschule St. Gallen, 1942, Nr. 2 (Referat).

⁶⁷⁾ Hunziker und Krapf, Beiträge zur Fremdenverkehrslehre und Fremdenverkehrsgeschichte, Bern 1941.

war so gering, daß die Güte der Ergebnisse nicht in Frage gestellt werden konnte. Den Reisenden wurden u. a. folgende Fragen vorgelegt:

1. Welches ist der Grund Ihrer Reise?
2. Waren Sie schon einmal in Ruhpolding?
3. Wodurch wurden Sie zuerst auf Ruhpolding aufmerksam gemacht?
4. Was war ausschlaggebend bei der Wahl Ruhpoldings als Ihr Reiseziel?

(Vollständige Fragebogen siehe Abb. 6.)

Die Auswertung der Ergebnisse ergab, daß rund 18% der befragten Touroparteilnehmer bereits ihren zweiten oder sogar mehrmaligen Ferienaufenthalt in Ruhpolding verbrachten. Diese Tatsache dürfte den Erholungswert eines solchen Ferienaufenthaltes bestätigen. Ferner, daß über 60% der Befragten diesen Ferienort aufsuchen, und zwar auf Empfehlung von Bekannten, d. h. von Leuten, die ihre in Ruhpolding verbrachten Ferien in angenehmer Erinnerung haben und daher diesen Ort weiterempfehlen. Die Lage Ruhpoldings mit der ihr eigenen landschaftlichen und klimatischen Vorzügen wurde von rund $\frac{1}{3}$ der Befragten als wesentlicher Grund ihrer Wahl hervorgehoben, bei den übrigen standen die Attraktionen, wie günstige Lage Ruhpoldings für Ausflugsfahrten, ein abwechslungsreiches und gutes Unterhaltungsprogramm, kombinierte In- und Auslandsreise im Vordergrund.

Dieses Ergebnis zeigt, daß Ruhpolding zu den Fremdenverkehrsorten gehört, die neben ihrer landschaftlich bevorzugten Lage weitere gleich starke Attraktionen wie Zerstreuung, Abwechslung, Geselligkeit und Vergnügen besitzen; die verkehrsgünstige Lage, die (Rausch-) Bergbahn und nicht zuletzt der Ferienaufenthalt zu angemessenen Preisen üben eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf das Reisepublikum aus und zeigen, daß die Schönheit der Landschaft und die bevorzugte Höhenlage weniger Voraussetzung als eher den Rahmen des Ferienaufenthaltes bilden. Es ist nicht anzunehmen, daß sich alle Befragten über die Gründe ihrer Bevorzugung völlig klar waren. In den seltensten Fällen pflegt der Reisende darüber nachzudenken, was ihn an einer Gegend besonders anzieht, worin ihre Schönheit besteht. Eine Analyse der landschaftlichen Physiognomie des Beckens von Ruhpolding dürfte wahrscheinlich die Mehrzahl der Anhänger Ruhpoldings in Verlegenheit bringen, da der Durchschnittsreisende für landschaftliche Schönheiten nur vage Klischeévorstellungen hat. Über die psychologische Wirkung der einzelnen Landschaftsfaktoren vermag eine solche Umfrage daher nichts auszusagen. Sie liegt unbewußt in dem summarischen Urteil über die „Schönheit der Landschaft“ verborgen.

Die aus dieser Befragung gewonnenen Ergebnisse über die Motive der Reise und die Hauptattraktionen des Fremdenortes lassen auf den Charakter des Fremdenverkehrs schließen, der wiederum seinen Niederschlag im örtlichen Wirtschaftsleben und der Physiognomie der Landschaft findet.

A) Welches ist der Grund Ihrer Reise?

- | | |
|--|---|
| 1. Erholung: ☐ | 3. Kulturelles Interesse: . . . ☐ |
| 2. Geselligkeit: ☐ | 4. Reiselust: ☐ |
| Sonstiges: | |

B) Waren Sie schon einmal in Ruhpolding?

- | | |
|---------------------------------------|---|
| 1. ja ☐ | 2. nein ☐ |
|---------------------------------------|---|

C) Wodurch wurden Sie zuerst auf Ruhpolding aufmerksam gemacht?

- | | |
|---|---|
| 1. Auf Empfehl. v. Bekannten: ☐ | 4. Plakatwerbung: ☐ |
| 2. Auf Empfehl. ei. Reisebüros: ☐ | 5. Inserate u. Zeitungsartikel: ☐ |
| 3. Prospektwerbung: . . . ☐ | 6. Wochenschau u. Werbefilm: ☐ |
| Sonstiges: | |

D) Was war ausschlaggebend bei der Wahl Ruhpoldings als Ihr Reiseziel?

- | |
|---|
| 1. Landschaftliche Lage Ruhpoldings: ☐ |
| 2. Ein Ferienaufenthalt zu angemessenen Preisen: ☐ |
| 3. Ein abwechslungsreiches und gutes Unterhaltungsprogramm: . . . ☐ |
| 4. Rauschbergbahn: ☐ |
| 5. Kombinierte In- und Auslandsreise: ☐ |
| 6. Günstige Lage Ruhpoldings für Ausflugsfahrten: ☐ |
| Sonstiges: |

E) Würden Sie trotz günstigerer Preise der Vor- und Nachsaison Ihren Urlaub unbedingt in die Hauptsaison legen und warum?

- | | |
|---|---|
| a) ja ☐ | aufgrund der 1. Klima- |
| b) nein ☐ | verhältnisse . . . ☐ |
| | 2. Schulferienzeit ☐ |
| | 3. Gewohnheit . . . ☐ |

Sonstiges:

Wohnort: Land (z. B. Hessen) .

Beruf: Alter:

Geschlecht: Stand . . .

weiblich . . . ☐ ledig ☐ geschieden . . . ☐

männlich . . . ☐ verheiratet . . . ☐ verwitwet . . . ☐

***) Frage E gehört nicht in den Bereich dieser Untersuchung**

Abb. 6: Fragebogen: Motive der Reise und Hauptattraktionen des Fremdenverkehrsortes Ruhpolding

IV. Die durch den Fremdenverkehr bedingte Wandlung in der Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur

Im vorangegangenen Teil der Untersuchung hat sich gezeigt, wie mannigfach die Voraussetzungen sind, die einen Ort zum Fremdenverkehrsort machen, und wie verschieden sein Charakter sein kann. In der Regel geben die natürlichen Faktoren, die Verkehrslage, die Einrichtungen und Veranstaltungen den Ausschlag ob sich ein Ort zum Fremdenverkehrsort eignet oder nicht. Für Ruhpolding treffen außer diesen natürlichen Voraussetzungen noch weitere Faktoren wie ökonomische Momente und persönliche Initiative in wechselndem Einfluß zu, wobei der eine oder andere Faktor mehr in den Vordergrund tritt. Ein Fremdenort ist also nicht mehr ohne beträchtliche Vorleistungen zu entwickeln. Die Bewohner werden mehr und mehr durch die wirtschaftliche Entwicklung dazu gezwungen, sich auf den Fremdenverkehr einzustellen und sich seinen Erfordernissen anzupassen. Er stellt Ansprüche und Forderungen, die zwangsläufig neue Gewerbe schaffen, bereits vorhandene umformen und sich dienstbar machen. So entwickelt sich je nach Art und Intensität des Fremdenverkehrs eine entsprechende Fremdenverkehrswirtschaft, die anfangs, außer dem Gast- und Beherbergungsgewerbe, auch die nicht unmittelbar mit dem Fremdenverkehr verbundenen Wirtschaftszweige und Gewerbegruppen in ihren Bann zieht, bis schließlich ein einheitlicher Wirtschaftsorganismus entsteht, der ganz auf den Fremdenverkehr hin orientiert ist und allein durch diesen zusammengehalten wird. Von Ruhpolding, dessen Wirtschaft unverkennbar den Stempel des Fremdenverkehrs trägt, kann man sagen, daß fast sämtliche Einwohner aus dem Fremdenverkehr wirtschaftlichen Nutzen ziehen; denn nicht nur die direkt in das Fremdenverkehrsgewerbe wie in Gast- und Beherbergungsbetrieben, Reisebüros und sonstigen Vermittlungen eingeschalteten Personen, sondern auch die Kaufleute, Landwirte, Gärtner, Bauunternehmer, Ärzte etc. sind am Fremdenverkehrsgeschäft beteiligt.

Die Tatsache, daß mit dem Einsetzen des Fremdenverkehrs die Wirtschaft Ruhpoldings aus ihrer Stagnation herausgerissen wurde, hatte nicht nur eine Bevölkerungszunahme zur Folge, sondern brachte auch eine völlige Umschichtung der Erwerbstätigen. Diese Entwicklung konnte in dem bisher rein landwirtschaftlichen Gebiet nicht immer reibungslos funktionieren, wenn es galt, die Ansprüche des Gastes und die Erfordernisse der Landwirtschaft in Einklang zu bringen. Solange der Gast sich mit bescheidenen Ansprüchen begnügte, ja sogar die ursprünglich ländliche Einfachheit als etwas Positives, Naturnahes wertete, bedurfte es für die ortsansässige Bevölkerung noch keiner Umstellung. Erst die steigenden Ansprüche an Komfort brachten eine entscheidende Verlagerung des Schwergewichtes von der nebenberuflichen Beherbergung, die dem landwirtschaftlichen Betrieb einen erwünschten Zusatzerwerb einbrachte, zu einer hauptberuflichen „Fremdenindustrie“, die eine wesentlich höhere Kapital- und Arbeitsintensivierung erforderte, um konkurrenzfähig zu bleiben. So wurden schon beträchtliche Mittel für die Ausstattung der Fremdenzimmer in rein bäuerlichen Betrieben aufgewendet. Nicht selten findet man Bauernhäuser, in welchen 3—4 und mehr Fremdenzimmer mit den modernsten Ausstattungen

— fließend Wasser, Bad und mitunter sogar Heizung — für die verwöhntesten Ansprüche ganzjährig bereitstehen.

In den nun folgenden Ausführungen soll der Versuch unternommen werden, die wirtschafts-, verkehrs- und siedlungsgeographischen Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf die Gesamtstruktur des vormals vorwiegend landwirtschaftlich orientierten Gemeinwesens aufzuzeigen.

1. Die Entwicklung und Struktur des Gast- und Beherbergungsgewerbes

Die Beherbergungskapazität

Eine Folge des gesteigerten Fremdenverkehrs ist das Beherbergungsgewerbe, das sich der Art des Fremdenverkehrs und den Ansprüchen der Fremden anzupassen sucht.

Das Gast- und Beherbergungsgewerbe in Ruhpolding, das im Jahre 1911/12 mit 8 Gasthöfen, 2 Pensionen und 37 Privathäusern, in denen Fremde Aufnahmen fanden, den Ansprüchen nicht nur gerecht wurde, sondern sogar ein beachtliches Bettenüberangebot hatte, sah sich in den folgenden Jahren gezwungen, Um- und Neubauten vorzunehmen. Der durch die Dr. Degener-Gesellschaftsreise rapid einsetzende Fremdenstrom konnte zunächst nur dadurch aufgefangen werden, daß ein Großteil der Fremden Aufnahme bei den Einheimischen fand. Diese Privatquartiere kann man als die primäre Form des Beherbergungsgewerbes ansehen. Allerdings entsprachen die Quartiere nicht dem gewohnten Komfort des städtischen Reisepublikums. Dieser Umstand und die steigende Fremdenfrequenz gaben Anlaß zur Bildung von weiteren Gast- und Beherbergungsbetrieben. Die bevorzugte Quartiernahme in Fremdenheimen hatte ein Entstehen von weiteren Fremdenheimen zur Folge, und zwar waren es ausnahmslos Mittelbetriebe mit einer Beherbergungskapazität von 10—20 Betten, die auch heute noch in der Beherbergungsstruktur dominieren.

Anzahl und Entwicklung der in Ruhpolding dem Fremdenverkehr zur Verfügung stehende Beherbergungsbetriebe und deren Bettenkapazität:⁶⁸⁾

Die eingeklammerte Zahl gibt die Anzahl der Betriebe an.

Jahr	Hotels und Gasthöfe	Fremdenheime	Kur- und Genesungsheime	Privat- quartiere	kapazität Betten-
1920	142 (7)	39 (3)	45 (1)	74	300
1930	142 (7)	82 (7)	75 (2)	900	1199
1940	243 (8)	158 (12)	75 (2)	1592	2068
1950	282 (14)	221 (19)	235 (5)	505	1243
1954	448 (18)	485 (30)	309 (5)	2958	4200

⁶⁸⁾ An Hand von Gewerbe- und Häuserkartei, Wohnungsliste, Prospektmaterial und der Verfasserin durchgeführte Befragung erstellt.

Herrn Goldschmiedemeister Josef Kögel (von 1923—1935 Wohnungsbüroleiter in Ruhpolding) bin ich für die bereitwillige Zusammenarbeit bei der Erarbeitung der statistischen Unterlagen zu Dank verpflichtet.

Die im Jahre 1950 angegebenen Fremdenbetten (insbesondere der Privatvermieter) entsprach nicht der tatsächlich vorhandenen Bettenzahl. (Die tatsächlich vorhandene Bettenzahl lag wesentlich höher.). Im Hinblick auf die seinerzeit bestehende Wohnraumbewirtschaftung hatten die Vermieter gegen die amtlichen Ermittlungen großes Mißtrauen. Sie fürchteten, die der Beherbergung zur Verfügung gestellten Zimmer könnten, wenn sie eine bestimmte Zahl überschreiten, u. U. wieder mit wohnungssuchenden Dauermietern belegt werden.

Das Jahr 1954 gibt wieder die tatsächlich dem Fremdenverkehr zur Verfügung stehenden Betten an

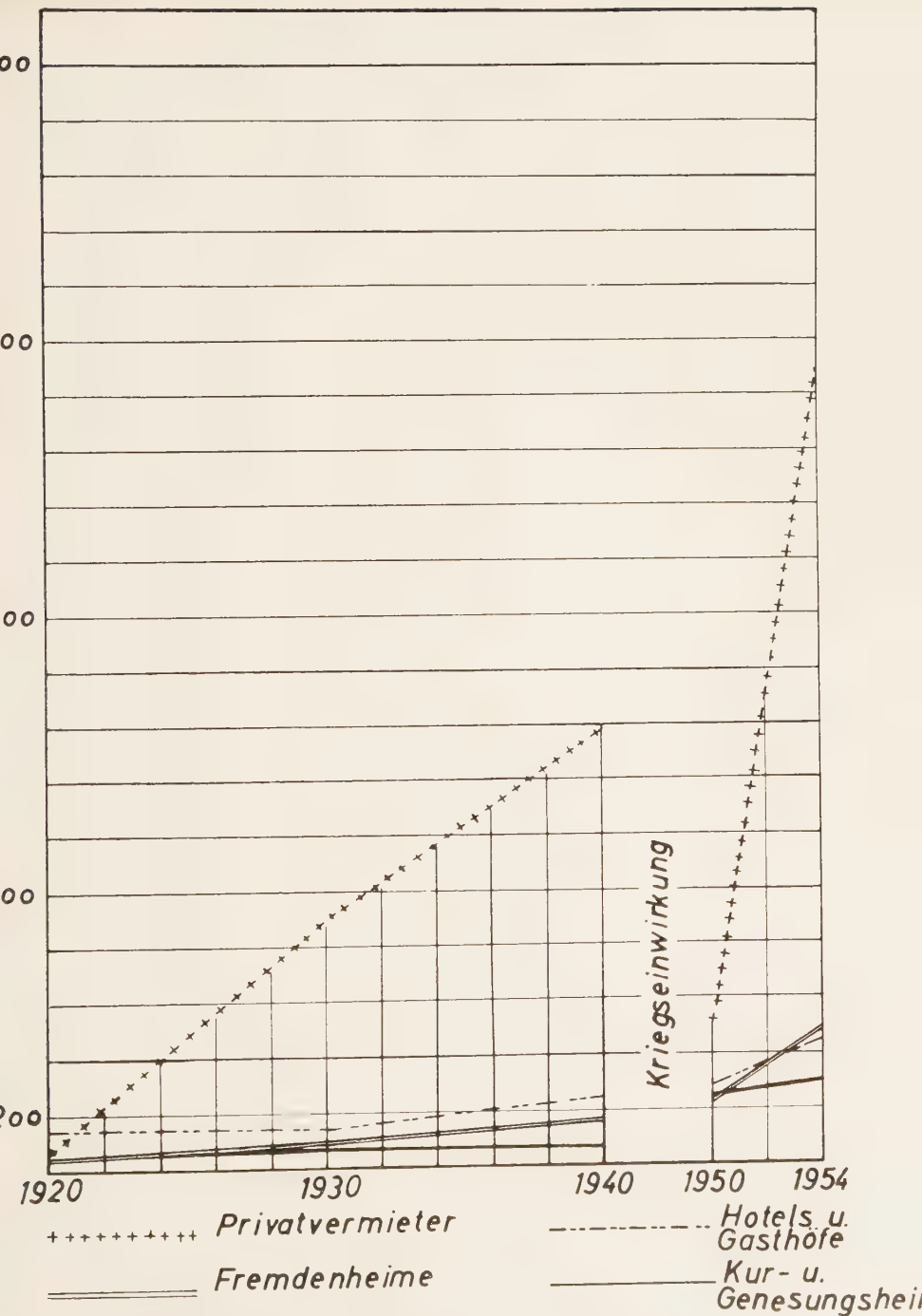


Abb. 7: Anzahl und Entwicklung der in Ruhpolding dem Fremdenverkehr zur Verfügung stehenden Betten in den Jahren 1920—1954

Die Bauperiode der Gasthöfe jedoch liegt später und fällt in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Ihre Zahl ist inzwischen auf 18 Betriebe angewachsen, einschließlich 4 Hotels, und deren Bettenzahl hat sich nahezu vervierfacht. Unter den Gasthöfen und Hotels überwiegen die größeren Betriebe mit einer Bettenkapazität von 20—90 Betten. Die Anzahl der zur Verfügung stehenden Betten in Kur- und Genesungsheimen ist seit 1920 von 45 auf 309 Betten angestiegen. Das Hauptkontingent an Fremdenbetten aber stellt der Privatvermieter. Im Jahre 1954 wurden nahezu 3000 Betten von Privatvermietern angemeldet, so daß Ruhpolding mit insgesamt 4200 dem Fremdenverkehr verfügbare Betten aufweisen kann. Wie die Entwicklung im einzelnen vor sich ging, veranschaulicht Abb. 7.

Die rapide Aufwärtsentwicklung der dem Fremdenverkehr zur Verfügung stehende Betten, wie sie sich in Ruhpolding zeigt, trifft keineswegs für die übrigen Gemeinden im Weiße-Traun-Gebiet zu, die sich erst in den letzten Jahren auf Gesellschaftsreisen eingestellt haben.

Entwicklung der Bettenkapazität: ⁶⁹⁾

Jahr	Ruhpolding	Eisenärzt	Siegsdorf
1924	279	—	625
1928	1199	79	452
1932	1229	72	545
1936	2378	407	580
1940	2068	336	808
1950 ⁷⁰⁾	1243	334	280
1954	4200	427	702

Eisenärzt hat sich relativ spät in den Fremdenverkehr eingeschaltet. Wohl verfügte Siegsdorf noch im Jahre 1924 über die größte Bettenkapazität, während Ruhpolding damals verhältnismäßig wenig Fremdenbetten aufweisen konnte. Das Jahr 1928 aber brachte schon eine völlige Umwertung der Reihenfolge für die einzelnen Orte. Die in diesem Jahr in Ruhpolding zum erstenmal aufgenommene Verbindung mit einem Reisebüro aus Leipzig sowie die rege Wintersaison 1927/28, verbunden mit den Chiemgauskimeisterschaften, dürften einen Einfluß auf das hohe Bettenangebot in dem folgenden Jahr gehabt haben, denn die Zahl der Fremdenbetten war von 616 auf 1199 angestiegen, während Siegsdorf diesbezüglich eine rückwärtsverlaufende Bewegung nicht aufhalten konnte. Parallel der Gästefrequenz stieg bzw. fiel das jeweilige Bettenangebot.

Den 8 Gasthöfen aus dem Jahre 1925 stehen in Siegsdorf heute 9 Gasthöfe mit einer geringeren Bettenzahl als damals gegenüber. Das Kurhaus Adelholzen, das sich seit 1945 auf Krankenhausbetrieb umgestellt hat, verfügt noch über die gleiche Bettenzahl wie vor 30 Jahren. Eine Pension mit 10 Betten wird heute noch in Siegsdorf aufrechterhalten, während im Jahre 1925 eine Pension mit 15 Betten dem Fremdenverkehr zur Verfügung stand. Lediglich die Anzahl der Privatquartiere ist gestiegen. 183 Vermieter gegenüber 33 Vermietern aus dem Jahre 1925 mit 566 zu 154 Betten haben sich ins direkte Fremdenverkehrsgewerbe eingeschaltet, so daß insgesamt 702 Betten dem Fremdenverkehr in

⁶⁹⁾ Vergl. Zeitschrift des Stat. Bayer. Landesamtes u. a. Fremdenverkehrs; Stat. Unterlagen der Verkehrsvereine Ruhpolding, Eisenärzt und Siegsdorf; von der Verfasserin durchgeführte Befragung.

⁷⁰⁾ Vergl. Fußnote ⁶⁸⁾

Siegsdorf zur Verfügung stehen. Eisenärzt, das seit 1950 mit T o u r o p a-Reisenden beschickt wird, kann heute mit einer Bettenzahl von 427 aufwarten. Das Schwergewicht liegt ebenfalls bei den Privatquartieren, deren Ausstattung ebenfalls ein Streben nach höchstmöglichen Bewertungsklassen erkennen läßt.

Wie aber steht das hohe Bettenangebot in Ruhpolding im Verhältnis zur Gästefrequenz bzw. den Übernachtungen? An Hand nachstehender Tabelle läßt sich die Entwicklung der Übernachtungen, der Bettenzahl und in deren Abhängigkeit der Bettenausnutzungsgrad verfolgen. Der Ausnutzungsgrad gibt die durchschnittliche jährliche Ausnutzung der vorhandenen Fremdenbetten an: ^{70a)}

Fremden- verkehrs- jahr (1. 10.-30. 9.)	Über- nachtungen	Fremden- betten	Betten- ausnutzungsgrad insges. in v. H.	Bettenaus- nutzungsgrad der Beherber- gungsbetr. in v. H.
1928/29	26 653	1 199	6,1	
1929/30	35 331	1 199	8,1	
1930/31	40 357	1 199	9,2	
1931/32	32 908	1 229	7,3	
1932/33	68 869	1 440	13,1	
1933/34	165 154	2 027	22,3	
1934/35	186 104	2 507	20,3	
1935/36	204 279	2 378	23,5	
1936/37	234 513	2 800	23,0	
1937/38	218 350	2 800	21,3	
1947/48	53 208	321	45,4	
1948/49	121 896	900	37,1	
1949/50	282 921	2 466	31,4	
1950/51	346 427	3 066	31,0	
1951/52	436 559	3 888	30,8	
1952/53	437 647	3 530	34,0	
1953/54	499 707	3 995	34,3	43,0
1954/55	590 162	4 099	39,4	49,0
1955/56	608 436	5 016	33,2	49,0
1956/57	635 730	5 307	32,8	44,0

Die Entwicklung des Ausnutzungsgrades zeigt, daß das Ansteigen der Bettenzahl in einem ungesunden Verhältnis zu der Zunahme der Gästefrequenz steht. Seit 1933, dem Einsetzen der Gesellschaftsreisen, ist der Ausnutzungsgrad von 7⁰% auf zunächst 13⁰% angestiegen und hielt sich dann ständig über 20⁰%. Das Jahr 1947/48 zeigt sogar eine 45,4⁰%ige Ausnutzung. Der Grund lag in der geringen dem Fremdenverkehr zur Verfügung stehenden Bettenzahl — denn ein Großteil der Fremdenbetten war durch die Aufnahme von Flüchtlingen und Evakuierten noch zweckentfremdet — und die Gästefrequenz nahm dessen ungeachtet weiter zu. In den nächst folgenden Jahren konnten zum großen Teil die zuvor zweckentfremdeten Betten dem Fremdenverkehr wieder zugänglich gemacht werden, so daß im Jahre 1954/55 den 590 162 Übernachtungen 4099 (Mindestzahl) Betten zur Verfügung standen. Der Ausnutzungsgrad betrug 39,4⁰%.

^{70a)} Vergl. Stat. Unterlagen, Verkehrsverein Ruhpolding, und Stat. Landesamt, München.

Abb. 8: Tabelle: Gegenüberstellung der einzelnen Wirtschaftszweige (Anzahl der Betriebe und Anzahl der Beschäftigten ohne Familienangehörige) aus den Jahren 1924/45 im Weiße-Traun-Gebiet.

	Industrie			Handwerk			Handwerk und Einzelhandel			Handel und Verkehr		
	1924	1954	Zunahme	1924	1954	Zunahme	1924	1954	Zunahme	1924	1954	Zunahme
	in %			in %			in %			in %		
RUH-	14	24	+ 72	70	86	+ 23	10	43	+ 330	55	181	+ 230
POLDING	82	141	+ 72	33	236	+ 615	9	87	+ 870	63	570	+ 805
EISEN/ÄRZT	5	4	- 20	11	7	- 36,4	1	6	- 500	15	20	+ 33
	20	42	+ 110	8	1	- 87,5	3	4	+ 33	18	25	+ 39
SIEGSDORF	5	10	+ 100	31	56	+ 81	3	27	+ 800	23	73	+ 218
	48	168	+ 250	72	60	- 17	3	33	+ 1000	88	153	+ 74

Das Bettenangebot stieg seit diesem Zeitpunkt verhältnismäßig rapid an, das wiederum ein ständiges Sinken des jährlichen Ausnutzungsgrades, der im Jahre 1956/57 sogar auf 32,8% fallen sollte, zur Folge hatte.

In Anbetracht dieser Tatsache kommen zu Recht Bedenken auf in bezug auf die starke „Betteninvasion“. Eine weitere Erhöhung der Bettenkapazität dürfte im Hinblick auf den durchschnittlichen jährlichen Ausnutzungsgrad nicht angebracht sein. Wenn auch oft während der Hauptsaison der verfügbare Raum nicht ausreicht — in diesen Monaten ist eine nahezu 100%ige Ausnutzung gewährleistet — so erhebt sich schon heute bei einzelnen Vermietern, es betrifft in erster Linie die bäuerlichen Haushalte, die in der Zimmervermietung einen Nebenverdienst suchen, die Frage: „Wie fülle ich mein tägliches Beherbergungsangebot?“

Wie unterschiedlich der Anteil der einzelnen Bevölkerungskreise heute am Fremdenverkehr ist, im Vergleich zu 1924, lassen folgende Zahlen erkennen: Im Jahre 1924 existierten in Ruhpolding 318 Wohn-, Bauern- und Geschäftshäuser. Von den 251 Wohn- und Bauernhäusern nahmen 54 an der Vermietung an Fremde teil, das sind 21,5 %. Von diesen 54 Häusern waren allein 39 Bauernhäuser, das heißt die Bauernhäuser hatten mit 72 % den größten Anteil an der Vermietung. Insgesamt (einschließlich Geschäftshäuser bzw. Hotels und Gaststätten) waren also 121 von 318 Häusern am Fremdenverkehr beteiligt, das sind rund 38 %. Wie aber beteiligt sich heute nach knapp 30 Jahren die Bevölkerung an dem Beherbergungsgewerbe, das längst nicht mehr eine willkommene Nebeneinnahme, sondern für den größten Teil der Bevölkerung Haupterwerbszweig geworden ist?

Im Jahre 1954 hatte sich die Zahl der Wohn- und Bauernhäuser auf 667 erhöht oder, genau gesagt, die Zahl der Bauernhäuser hatte sich auf Grund einer stärkeren Differenzierung der Berufe um 29 verringert und die der Wohnhäuser um 445 vergrößert. Von den 667 Wohn- und Bauernhäusern nehmen 560 an der Vermietung teil, das sind rund 84 % (1924 waren es nur 21,5 %). Von diesen 560 Häusern beträgt der Anteil der Bauernhäuser an der Vermietung 18,9 %, während sie 1924 mit 72 % beteiligt waren. Das Schwergewicht der Vermietung liegt heute also bei den Wohnhäusern bzw. den Fremdenheimen. Von den 905 Häusern sind insgesamt 798 am Fremdenverkehr beteiligt, das sind rund 90 %, während 1924 nur 121 von 318 Häusern, das sind 39 %, daran beteiligt waren.

2. Die Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf die Gewerbe- und Berufsstruktur

Den Anforderungen des Fremdenverkehrs entsprechend entstand eine Vielzahl von Geschäften, die eine für den Fremdenverkehr typische Struktur, nämlich nahezu städtische Differenziertheit des Berufs- und Geschäftslebens aufweist. Insbesondere wurde der Wirtschaftszweig Handel und Verkehr gefördert. Eine Gegenüberstellung der einzelnen Wirtschaftszweige aus den Jahren 1924/54 — siehe Abb. (Tabelle) 8 ⁷¹⁾ — veranschaulicht das Anwachsen der jeweiligen Betriebe und deren Beschäftigten ohne Familienangehörige.

Da sich das Weiße-Traun-Gebiet nun einmal für die „rauchlose Industrie“,

⁷¹⁾ Vergl. Gewerbe- und Häuserkartei, Gemeinde Ruhpolding. Unterlagen im Finanzamt Traunstein. Von der Verfasserin durchgeführte Befragungen.

nämlich den Fremdenverkehr, entschieden hat, ist zu erwarten, daß, solange diese Industrie blüht, so schnell keine andere von Bedeutung dort Platz finden wird. Wohl sind in Ruhpolding zu der schon seit alters her bestehenden Sägewerksindustrie noch einige Betriebe wie Textilfabrikation im Kleinen, Zellstoffbearbeitung und Schmuckfederherstellung hinzugekommen, die aber keineswegs die Wirtschaftsstruktur maßgeblich beeinflussen. In Ruhpolding existieren heute insgesamt 24 Industriebetriebe, einschließlich 16 Sägewerke. Während 1924 in diesen Betrieben 82 Personen Beschäftigung fanden, ist deren Zahl heute nur auf 141 angestiegen. Im Erwerbsleben der Bevölkerung spielt dieser Wirtschaftszweig keine bedeutende Rolle.

Wenn auch das Handwerkergewerbe in Ruhpolding absolut nicht als Folgeerscheinung des Fremdenverkehrs gesehen werden darf und größtenteils schon vorher vorhanden war, so erfährt es doch durch den Fremdenverkehr eine erhöhte Beschäftigung. Das Bau- und Zimmererhandwerk beispielsweise erfuhr infolge der durch den regen Fremdenverkehr ausgelösten Bautätigkeit einen außerordentlichen Auftrieb.

Im Jahre 1924 existierten bereits insgesamt 70 Handwerksbetriebe, die heute auf 86 Betriebe angewachsen sind. Konnten 1924 nur 33 Personen in diesen Betrieben Arbeit finden, so stehen ihnen heute 236 Beschäftigte gegenüber, d. h. eine 615-prozentige Zunahme der Beschäftigtenzahl. Diese hohe Beschäftigtenzahl bestätigt den indirekten fruchtbaren Einfluß des Fremdenverkehrs auch auf diesen Wirtschaftszweig.

Dagegen ist das Handwerkergewerbe kombiniert mit Einzelhandel eine charakteristische Folgeerscheinung des Fremdenverkehrs. Ursprünglich reine Handwerkerbetriebe nahmen, den Erfordernissen des Fremdenverkehrs entsprechend, Fertigware mit in ihren Betrieb auf. Die ehemalige „Dorfschreinerei“ beispielsweise hat sich hauptsächlich auf Polsterei- und Möbelverkauf umgestellt. An Stelle der ehemaligen Baderstube steht heute der Friseursalon, die Bäckerstube wurde zur Konditorei etc.

Aus der nun folgenden Aufstellung über Anzahl der Betriebe und Beschäftigten (ohne Familienangehörige) in den einzelnen Wirtschaftszweigen wird ersichtlich, welche Betriebsarten besonders durch den Einfluß des Fremdenverkehrs entstanden oder zumindest eine Zunahme oder Umstellung in ihrer Wirtschaftsform erfahren haben. Zu nennen sind vor allem: Fremdenheime, Cafés, Café-Restaurants, Hotels, Milchbar, Mietauto-, Pferdedroschken- und Fuhrunternehmen, Vermittlungen (Reisebüro), Fotohandlungen und Drogerien, Friseursalons, Erfrischungs- und Imbißstuben, Uhren-, Schmuck-, und Bijouteriehandlungen, Schreibwaren- und Buchhandlungen, Gärtnereien, Delikateßgeschäfte, Textilgeschäfte und Lichtspieltheater.

Anzahl der Betriebe und Anzahl der Beschäftigten (ohne Familienangehörige) im Gewerbeleben Ruhpoldings: ⁷²⁾

Betriebsart:	Betriebe		Beschäftigten	
	1924	1954	1924	1954
Handwerk insgesamt:	70	86	33	236
davon in				
Schmiede	6	2	4	4
Schlosserei, Installation	1	2	—	3

⁷²⁾ Vergl. Gewerbe- und Häuserkartei der Gemeinde Ruhpolding, Unterlagen im Arbeitsamt und Finanzamt, Traunstein. Von der Verfasserin durchgeführte Befragungen — Herrn Anton Schmauß (Gemeinde Ruhpolding) bin ich für seine bereitwillige Unterstützung anläßlich der Befragung zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Elektromech., Uhrenrep., (Gold und Silber)	4	1	1	1
Werkstätten aller Art (Motor- u. Kraftfahrz. etc.)	1	6	1	10
Glaserei	4	1	—	—
Wagnerei	6	2	3	3
Drechserei	2	—	—	—
Schnitzerei- Bastelstube, Zimmerei	—	2	—	—
Bau- und Möbelschreinerei	10	18	12	79
Malerei	4	7	—	10
Sattlerei, Tapezier- und Polsterei	3	1	—	—
Bauunternehmen	1	2	4	102
Schuhmacherei	8	5	—	1
Schneiderei	9	21	3	9
Weberei	1	3	—	2
Buchbinderei, Papier und Druck	2	1	1	7
Besenbinderei	1	—	—	—
Bürstenmacher und Kranzbinderei	—	2	—	—
Maschinenstrickerei, Strumpfpreparatur	2	1	—	—
Ofensetzer, Steinmetz	—	3	—	—
Friseur (Bader)	1	—	—	—
Käserei	2	—	1	—
Bäckerei	1	—	1	—
Metzgerei	1	1	2	3
H a n d w e r k u n d E i n z e l h a n d e l insges.:	10	43	9	87
davon in				
Schmiede	—	1	—	1
Schlosserei, Installation, Spenglerei	2	3	2	8
Elektromech. Uhren- und Radioreparatur	1	3	—	1
Werkstätten aller Art (Mech., Kraftfahrz.)	—	4	—	10
Malerei	1	1	3	10
Sattlerei und Polsterei	1	4	1	4
Schuhmacherei	2	4	3	6
Schneiderei	—	1	—	—
Säklerei, Wollkämmerei	1	2	—	—
Friseursalon	—	5	—	12
Bäckerei (Konditorei)	2	6	—	23
Metzgerei	—	1	—	1
Fotohandlung-Verlag (Drogerie)	—	6	—	6
I n d u s t r i e insges.:	14	24	82	141
davon in				
Sägewerk, Zimmerei und Bauschreinerei	14	16	82	73
Marmorsteinbruch	—	1	—	6
Textilfabrikation und Strickerei	—	5	—	54
Zellstoffbearbeitung	—	1	—	2
Künstl. Blumen- und Schmuckfedernherstellung	—	1	—	6
H a n d e l u n d V e r k e h r insges.:	41	115	35	228
davon in				
Lebensmittel (Molkerei und Delikatessen)	6	11	4	16
Obst, Gemüse	3	2	2	1

Gemischtwaren (Krämerei)	8	10	3	3
Konsum	—	3	—	10
Textil (Kleiderhandel)	1	5	—	9
Rauchwaren	2	3	1	—
Kaufhaus	—	1	—	10
Bier-, Most und Weinhandlung	1	10	2	—
Erfrischungs- und Imbißstube	—	3	—	—
Holz-, Kohle und Viehhandlung	9	8	10	15
Sortiment- und Schmuckhandlung	—	2	—	1
Schreibwaren, Buchhandlung	—	4	—	1
Uhren-, Schmuck- und Bijouteriehandlungen	—	2	—	2
Leder	—	1	—	—
Porzellan, Glas, Email und Kurzwaren	2	—	3	—
Eisen und Porzellan	—	1	—	2
Apotheke	1	1	1	4
Drogerie	—	1	—	3
Baumaterialien	1	—	—	—
Lagerhaus	1	2	4	5
Lichtspieltheater	—	1	—	5
Immobilien, Maklerei	—	2	—	—
Banken, Versicherungen, Genossenschaften	—	6	—	31
Vermittlungen (Reisebüro, Auto-)	—	5	—	61
Mietauto- und Pferdedroschenunternehmen	3	23	1	36
Fuhrunternehmen	—	1	—	10
Bergbahn	—	1	—	10
Sonstiges	3	7	1	3
Gast- u. Beherbergungsgewerbe insg.:	14	66	28	342
davon in				
Hotel	—	4	—	124
Hotel mit Metzgerei	—	1	—	39
Gasthaus mit Metzgerei	4	5	16	58
Gasthaus	6	10	11	33
Café-Restaurant	—	3	—	29
Café	—	11	—	18
Milchbar	—	1	—	5
Pension	1	4	1	10
Pension mit Metzgerei	—	1	—	4
Fremdenheim	3	26	—	22

Den größten Platz in der Fremdenverkehrswirtschaft unter Handel und Verkehr nimmt das Gast- und Beherbergungsgewerbe ein. Es ist mehr als jedes andere Gewerbe mit dem Fremdenverkehr direkt verbunden und beschäftigt die meisten Personen. In Abb. 9 ist das Gast- und Beherbergungsgewerbe bewußt von Handel und Verkehr getrennt dargestellt, um deutlich zu zeigen, welche Stellung es innerhalb dieses Wirtschaftszweiges einnimmt. Während die Zahl der Betriebe von 14 im Jahre 1942 auf 66 im Jahre 1954 angestiegen ist, ist die Zahl der Beschäftigten auf mehr als das Zwölfwache gestiegen. Betrachten wir Handel und Verkehr insgesamt, so ergibt sich ein Anwachsen der Betriebe von 55 auf 181, die Beschäftigtenzahl stieg von 63 auf 570 Personen an.

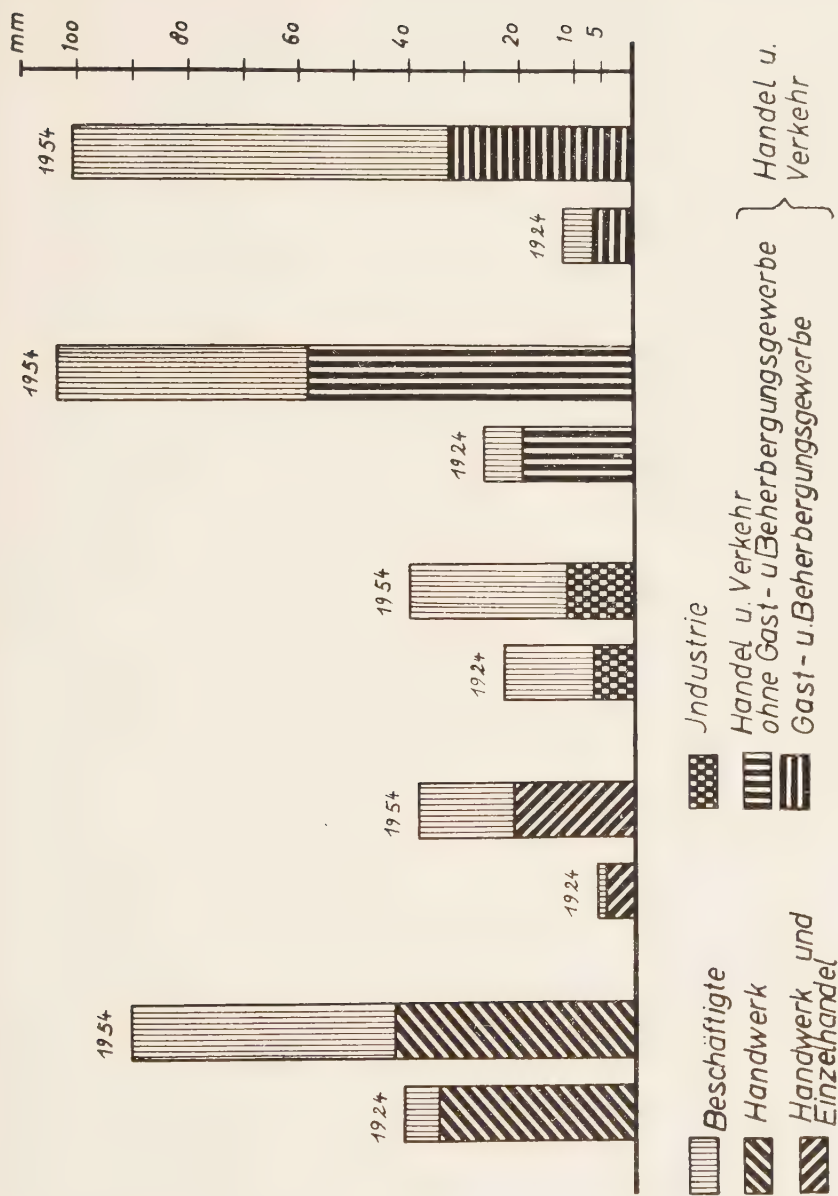


Abb. 9: Gegenüberstellung der einzelnen Wirtschaftszweige (Anzahl der Betriebe und Anzahl der Beschäftigten, ohne Familienangehörige) aus den Jahren 1924/54 in Ruhpolding. 1 mm entspricht 2 Betrieben bzw. 5 Beschäftigten.

Abb. 10 Besitzverhältnisse zwischen Einheimischen und Zugewanderten in Ruhpolding, Eisenärzt und Siegsdorf, gegliedert nach alten, umgebauten und neuen Häusern

	Bauernhaus	E	Z	Bauernhaus und Gewerbe	E	Z	Geschäftshaus	E	Z	Wohnhaus	E	Z	Öffentl. Gebäude
Ruhpolding	alt	133	5	alt	24	2	alt	81	29	alt	277	80	
Stand v.	umgt.	—	—	umgt.	4	—	umgt.	26	10	umgt.	2	2	
1. 7. 1954	neu	—	—	neu	—	—	neu	18	27	neu	81	87	17
Eisenärzt	alt	34	10	alt	2	—	alt	12	1	alt	61	5	
Stand v.	umgt.	—	—	umgt.	1	—	umgt.	4	—	umgt.	—	1	
31. 3. 1955	neu	—	—	neu	—	—	neu	3	1	neu	5	2	8
Siegsdorf	alt	54	4	alt	3	—	alt	44	24	alt	156	20	
Stand v.	umgt.	10	6	umgt.	2	—	umgt.	24	2	umgt.	24	7	
31. 3. 1955	neu	1	—	neu	—	—	neu	11	3	neu	52	34	21

Die Darstellung läßt außerdem die Zunahme der Betriebsgröße in dem wachsenden Verhältnis von der Zahl der Beschäftigten zur Zahl der Betriebe deutlich erkennen.

Daß Ruhpolding sozusagen wie ein Pilz aus dem Boden schoß, ist zum großen Teil auf die Zugereisten zurückzuführen, die, angelockt durch die guten Verdienstmöglichkeiten, hier ihr Kapital investieren, indem sie in erster Linie Fremdenheime und Geschäfte errichteten und sich somit direkt in das Fremdenverkehrsgewerbe einschalten.

Aus der Aufstellung Abb. 10 wird ersichtlich, wie sehr der aufstrebende Fremdenverkehrsort Ruhpolding den anderen Gemeinden gegenüber ein Anziehungspunkt für Ansiedler ist.

Den größten Anteil an Neubauten haben die Wohnhäuser, die größtenteils der Vermietung an Fremde dienen. — Unter Neubauten sind alle Häuser zu verstehen, die nach 1945 entstanden sind. — Davon entfallen in Ruhpolding 87 auf die Zugereisten und 81 auf die Einheimischen. Begünstigt durch die landschaftlich schöne Lage haben sich hier zahlreiche pensionierte Beamte, Rentner und sonstige im Ruhestand befindliche Personen niedergelassen. Bei den Geschäftshäusern liegt das Verhältnis noch krasser. 27 neue Geschäftshäuser sind im Besitze von Zugereisten, während nur 18 von den Einheimischen gegründet wurden. Bei den Bauernhäusern mit Gewerbe sind keine Neubauten zu verzeichnen; dagegen wurden einige Umbauten vorgenommen. Unter den alten Bauernhäusern dominieren natürlich die einheimischen Besitzer bzw. Eigentümer. Außerdem läßt sich an Hand der Aufstellung Abb. 10⁷³⁾ ersehen, daß sich die Zugezogenen in anderer Weise als die Einheimischen an dem Prozeß beteiligt haben.

So hatte das Aufblühen der Fremdenverkehrswirtschaft, bedingt durch die zahlreich neuerschlossenen Verdienstquellen, eine Bevölkerungszunahme zur Folge. Wie bereits ersichtlich wurde, bedeutete bis zum Einsetzen des Fremdenverkehrs die Landwirtschaft die Existenzgrundlage der Bevölkerung, die bereits das Maximum dessen erreicht hatte, was die Landschaft aus sich heraus zu ernähren vermochte.

Daß vorwiegend dem Einfluß des Fremdenverkehrs — abgesehen von dem Evakuierten- und Flüchtlingsstrom — die erzielte Bevölkerungszunahme zuzuschreiben ist, soll Abb. 11⁷⁴⁾ anzeigen und weitgehend bekräftigen. Die dargestellte Bevölkerungsbewegung erstreckt sich von 1840 bis 1954. Bereits die ersten Anfänge des Fremdenverkehrs fallen mit der Bevölkerungszunahme zusammen. Die bis dahin ziemlich gleichmäßig und mitunter sogar negativ verlaufende Bevölkerungsbewegung nimmt nun einen stetig positiven Verlauf. Da hier die allgemeingültigen Faktoren einer Bevölkerungszunahme nach dem ersten Weltkrieg kaum in Betracht kommen, kann die Fremdenverkehrswirtschaft als Ursachenfaktor für die positiv verlaufende Bevölkerungsbewegung verantwortlich gemacht werden. Die starke Bevölkerungszunahme seit 1933 etwa ist nicht allein auf die Einheimischen zurückzuführen, sondern geht in erhöhtem Maße auf den Zuzug von außen her zurück, wie bereits aus der Aufstellung (Abb. 10) ersehen werden konnte.

Typische Unterschiede ergeben sich auch hier wieder zwischen den drei Gemeinden Ruhpolding, Eisenärzt und Siegsdorf. Weitaus am meisten hat sich die Bevölke-

⁷³⁾ und ⁷⁴⁾ Vergl. Einwohner-, Gewerbe- und Häuserkartei der Gemeinden Ruhpolding, Eisenärzt und Siegsdorf.

rung Ruhpoldings vergrößert. Ein Vergleich der Jahre 1840 mit 1954 zeigt, daß die Zahl der Einwohner etwa auf das Dreifache angewachsen ist. Die günstigen Erwerbsmöglichkeiten in dem aufstrebenden Fremdenort zogen immer mehr Berufstätige aller Art an und verhalfen vielen, zunächst kleinen Unternehmungen, zu einer selbständigen Existenz — vergl. Tabelle: „Soziale Stellung der Erwerbspersonen“ — und ansehnlichem Wohlstand.

Durch den Zustrom von Flüchtlingen und Evakuierten stieg die Bevölkerungszahl in den Jahren ab 1945 sehr stark an. Allein Ruhpolding zählte im Jahre 1939 3537 Einwohner. Bei Kriegsende waren es rund 4300. Durch den Zustrom von Heimatvertriebenen etc. stieg die Zahl im Jahre 1948 bis auf 6198. Im darauffolgenden Jahre setzte eine Abwanderung ein. Zahlreiche Evakuierte kehrten in ihre Heimat zurück, und von den Heimatvertriebenen war eine große Anzahl, insbesondere Fachkräfte, zur Abwanderung gezwungen, da die Arbeitsbedingungen in dem fast vollständig auf den Fremdenverkehr eingestellten Gebirgsdorf mehr als unzureichend waren. Ein Großteil der Zurückgebliebenen zählt heute zu den Fürsorge- und Rentenempfängern, deren Kontingent in der Gemeinde Ruhpolding verhältnismäßig hoch ist.

Bevölkerungsbewegung seit 1840: ⁷⁵⁾

Jahr	Ruhpolding	Eisenärzt	Siegsdorf
1840	1708	458	850
1852	1772	462	886
1861	1673	490	849
1871	1741	507	885
1880	1785	413	1002
1890	1842	420	1106
1900	2064	502	1245
1910	2370	565	1425
1919	2412	593	1584
1933	2878	617	1801
1939	3537	680	2163
1946	5512	1120	3296
1950	5653	1138	3321
1954	5471 ⁷⁶⁾	1002	3190

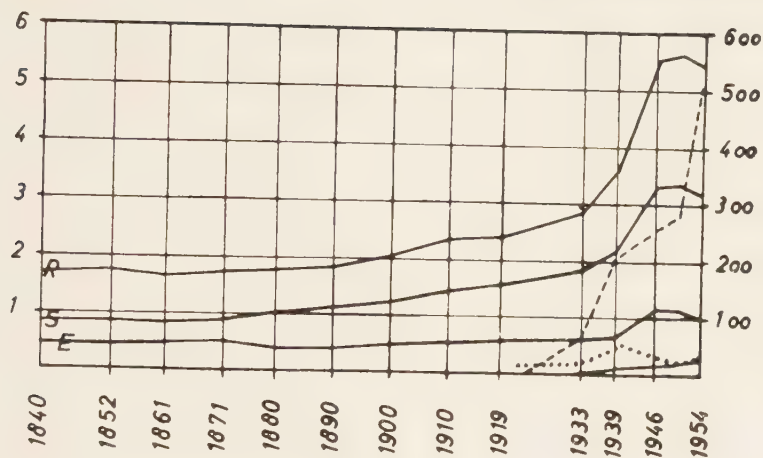
Die leichte Abwanderung der Flüchtlinge und Evakuierten in Ruhpolding läßt den starken Anstieg der ständigen Bevölkerung, der wiederum hauptsächlich durch Neubürger (Zugereiste) hervorgerufen wird, am Anstieg der Gesamtbevölkerung nicht so stark zum Ausdruck kommen. In den Gemeinden Eisenärzt und Siegsdorf ist durch den Abzug der Flüchtlinge und Evakuierten eine fallende Tendenz der Einwohnerzahl zu beobachten. Während in der Gemeinde Siegsdorf die ständige Bevölkerung nun doch wieder im Zunehmen begriffen ist, wenn auch in geringem Maße, so nimmt in Eisenärzt selbst die ständige Bevölkerung eine minimale rückwärtsverlaufende Bewegung ein. Im Jahre 1950 betrug die ständige Bevölkerung 814 Einwohner und 1954 nur noch 742. Trotz des augenblicklichen Abstiegs der Bevölkerungszahl in Eisenärzt ist infolge des

⁷⁵⁾ Vergl. Stat. Landesamt, München.

⁷⁶⁾ einschließlich der von Ruhpolding betreuten Wohnbevölkerung (747) der gemeindefreien Gebiete (Forstbez. Ruhpolding, Seehaus, Zell und Vachenauf).

Bevölkerung
i. Tsd.

Übernachtungen i. Tsd.



Übernachtungen

Ruhpolding : - - - - -

Eisenärzt : —————

Siegsdorf :

Abb. 11: Fremdenverkehr und Bevölkerungsbewegung im Weiße-Traun-Gebiet 1840—1954

ständig zunehmenden Fremdenverkehrs mit einem Anstieg der Gesamtbevölkerung zu rechnen.

Die Untersuchung der Bevölkerungsbewegung in den drei Gemeinden zeigt eine unterschiedliche Entwicklung. Im wesentlichen scheint die Bevölkerungsbewegung ein getreues Abbild der jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnisse zu sein. Da das starke Anwachsen selbstverständlich nicht auf eine erhöhte Geburtenfreudigkeit oder geringere Todesfälle zurückzuführen ist sondern auf die Neubürger, so darf der Grund in der Folge wirtschaftlicher Einflüsse, nämlich der Fremdenindustrie als Arbeitgeber gesehen werden.

Das Aufblühen der Fremdenverkehrswirtschaft brachte nicht nur ein Ansteigen der Bevölkerung, sondern hatte zwangsläufig eine stärkere Differenzierung der Berufe und somit eine beachtliche Umschichtung der Erwerbstätigen zur Folge. Die durch den steigenden Fremdenverkehr neu erschlossenen Erwerbsmöglichkeiten nahmen nicht nur die Zugereisten wahr, sondern auch die Einheimischen hatten bald erkannt, daß sich in der Fremdenindustrie viel höhere Verdienstmöglichkeiten boten und vor allem viel müheloser erwerben ließen als in der Land- und Forstwirtschaft. So vertauschten viele Bauernsöhne und Bauerntöchter, teils auch aus rein psychologischen Gründen, ihre Stellung auf dem elterlichen Anwesen mit irgendeiner Tätigkeit beispielsweise in Gaststätten, im Geschäft oder Büro. Diese sogenannte Landflucht einzig und allein dem Einfluß des Fremdenverkehrs zuzuschreiben wäre sicher falsch. Zum Teil ist es eine allgemeine Erscheinung, die insbesondere an Fremdenverkehrsorten eine völlige Umschichtung der Berufsgliederung hervorruft.

An Hand der statistischen Unterlagen aus den Jahren 1939 und 1950 — für einen späteren Zeitraum, der die berufliche Umschichtung der Erwerbspersonen noch deutlicher zum Ausdruck bringen würde, existieren leider noch keine Angaben — soll die seit Jahrzehnten genommene Entwicklung angezeigt werden.

Erwerbspersonen (Berufszugehörige) der Wirtschaftsbereiche:

Ruhpolding:

Jahr	insgesamt	Land- u. Forst- wirtschaft	Industrie und Hand- werk	Handel und Verkehr	Öffentl. Dienste u. Priv. D.- Leist. (häusl. Dienste 1939)	Selbständige Beruflose mit Angeh. ohne Hauptberuf
1939	1911 (3098)	830 (1289)	540 (1065)	334 (473)	207 (271)	439
1950	2109 (3465)	752 (1158)	518 (955)	288 (551)	551 (801)	836
Verände- rung v. H.	+ 10,4	— 9,4	— 4,1	+ 55,1		+ 90,3

Eisenärzt:

1939	368 (599)	150 (208)	116 (261)	38 (53)	64 (77)	81
1950	426 (730)	145 (235)	136 (232)	50 (109)	95 (154)	215
Veränderung v. H.	+ 15,8	— 3,33	+ 17,2	+ 42,1		+ 165,5

Siegsdorf:

1939	1100 (1900)	356 (461)	418 (927)	160 (267)	166 (245)	263
1950	1335 (2233)	323 (437)	427 (771)	177 (367)	408 (658)	607
Veränderung v. H.	+ 21,4	— 9,3	+ 2,2	+ 79,5		+ 130,8

Bei dem Vergleich der Jahre 1939 mit 1950 ist zu beachten, daß 1949 die Aufgliederung nach einem neuen System vorgenommen wurde. Insbesondere wurde im Jahre 1939 das Gaststättenwesen im Bereich „Handel und Verkehr“ erfaßt, während es 1949 zu den „Privaten Dienstleistungen“ gezählt wurde. Die starke Zunahme der Erwerbspersonen der Bereiche Handel und Verkehr, Öffentl. Dienst und private Dienstleistungen sind zu einem wesentlichen Teil auf die Zunahme der Beschäftigten im Gaststättenwesen zurückzuführen. Dies bestätigen bereits die Ausführungen in dem Kapitel „Anzahl der Betriebe und Anzahl der Beschäftigten im Gewerbeleben Ruhpoldings“. ⁷⁷⁾ Dort standen im Jahre 1949 rund 840 Beschäftigte gegenüber 540 im Jahre 1939. Die Gesamtzahl der Erwerbspersonen hat in diesem Zeitraum um rund 480 Personen zugenommen, die ausschließlich den nichtlandwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichen angehören, während in der Land- und Forstwirtschaft ein erheblicher Verlust an Arbeitskräften verzeichnet werden muß.

Diese Entwicklung zeigt sich ebenso in den anderen Gemeinden des Untersuchungsgebietes, jedoch bei weitem nicht in dem Ausmaß wie in Ruhpolding.

Soziale Stellung der Erwerbspersonen:

Stellung	Ruhpolding			Eisenärzt			Siegsdorf		
	1939	1949	%	1939	1949	%	1939	1949	%
Selbständige	301	447	48,5	50	72	44	174	259	48,8
Mithelfende									
Familienangehörige	434	355	—18,2	81	63	—22,2	192	219	14,1
Beamte	46	337	74,6	6	83	45,6	114	235	65,5
Angestellte	147			51			28		
Arbeiter	983	1256	27,8	180	302		592	862	45,6

⁷⁷⁾ siehe Seite 52

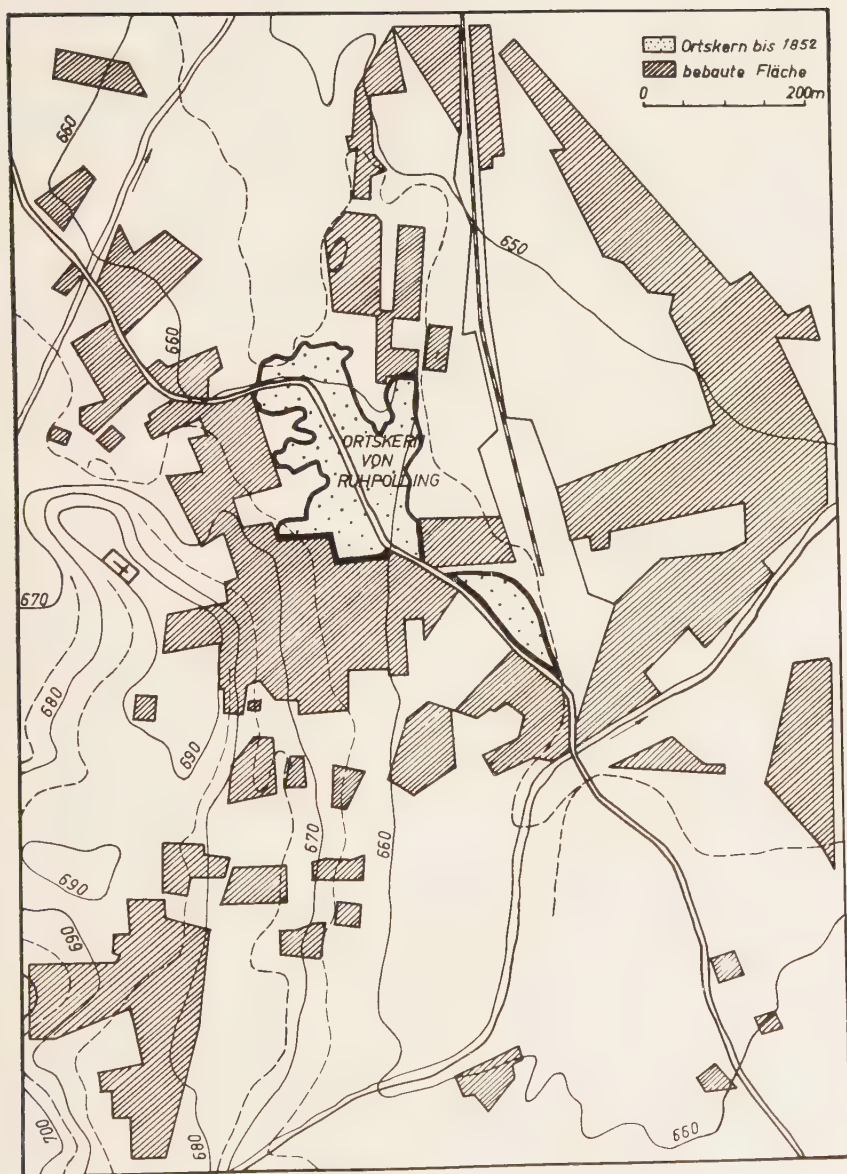


Abb. 12: Ausdehnung der Siedlungsfläche um den alten Ortskern von Ruhpolding
 Die seit 1852 der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung für Baugrundstücke ent-
 zogene Fläche ist schraffiert.

3. Die Stellung der Landwirtschaft im Rahmen dieser Entwicklung

Mit dem Aufbau der Fremdenverkehrswirtschaft wurde die Frage nach Raum immer deutlicher. Die ungeheuerere Ausdehnung der Siedlungen mit den dazugehörigen Ziegärten und Liegewiesen, der Ausbau des Verkehrsnetzes, Parkplätze und Schwimmbad forderten Flächen, die zuvor mehr oder weniger der Landwirtschaft zugute kamen. Ehemalige Landwirte und landwirtschaftliche Arbeiter fanden in der Fremdenindustrie ein angenehmeres und gewinnbringenderes Betätigungsfeld. Diverse landwirtschaftliche Produkte erfuhren durch die lokale Bedarfssteigerung einen erhöhten Absatzmarkt.

Bei der Betrachtung dieser Vorgänge erhebt sich zwangsläufig die Frage, inwieweit die Landwirtschaft selbst auf diesen Umschwung im Wirtschaftsleben reagierte und in welchem Ausmaße dadurch die Kulturlandschaft eine Veränderung erfuhr.

Zunächst hatten diese Vorgänge eine Verkleinerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche zur Folge. Innerhalb des Ortsbereiches und dessen näherer Umgebung gingen die wertvollsten landwirtschaftlichen Grundstücke für Bauzwecke verloren während die weniger guten Grundstücke in weiter abgelegenen Flurteilen erhalten blieben. Auf diese Weise kommen die innerhalb der Ortslage gelegenen landwirtschaftlichen Betriebe mit der Zeit zum Erliegen - siehe Abb. 14 - . Aus Abb. 12⁷⁸⁾ werden Ausmaß und Lage jener früher landwirtschaftlich genutzten Fläche ersichtlich, die etwa seit den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts in Bauland umgewandelt worden ist. Der Kartenausschnitt umfaßt — bis auf kleine, unbedeutende Flächen — einschließlich der Auenwälder alle Veränderungen innerhalb des Ortsbereiches und seiner näheren Umgebung. Dabei ist zu bedenken, daß diese aufgezeigte Entwicklung heute keineswegs abgeschlossen ist.

Dieser Besitzwechsel von Grund und Boden, der eine deutliche Abkehr von der landwirtschaftlichen Tätigkeit erkennen läßt, betrifft in erster Linie die Gemischtbetriebe — landwirtschaftliche Betriebe mit Gewerbe — in zentraler Ortslage, bei denen in den meisten Fällen die Landwirtschaft ursprünglich eine Vorrangstellung einnahm, sowie die Kleinbetriebe.⁷⁹⁾ Die seit dem Aufkommen des Fremdenverkehrs rentabler gewordene gewerbliche Tätigkeit, die einen erhöhten Zeitaufwand erforderte, ließ sich nicht mehr mit dem Arbeitskalender der Landwirtschaft vereinbaren und zwang zu einer Arbeitsteilung. So wurden die Grundstücke entweder wieder an Landwirte verpachtet bzw. verkauft, so daß sie der landwirtschaftlichen Nutzung erhalten blieben, oder aber der Grund und Boden ging — und das in überwiegendem Maße — als Bauland der Landwirtschaft verloren.

Die Folge dieser Entwicklung war zunächst, wie bereits ersichtlich wurde, eine Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche und der landwirtschaftlichen Betriebe sowie eine stärkere Differenzierung der Berufe, was eine tiefgreifende Änderung der seitherigen Wirtschaftsstruktur hervorrief. So wurden beispielsweise ehemalige Landwirte zu reinen Geschäftsleuten.

⁷⁸⁾ Vergl. Unterlagen im Kataster- und Vermessungsamt Traunstein.

⁷⁹⁾ Lt. Aussage von Herrn Schmucker, L., Ruhpolding, beabsichtigen zur Zeit mindestens ein Dutzend Kleinbetriebe ihre Landwirtschaft aufzugeben.

Hierzu einige Beispiele:

Ein an der Hauptstraße (Ortsmitte) gelegener landwirtschaftlicher Betrieb war seit 1650 mit einem Textil- und Lebensmittelhandel (Krämerei) verbunden. Die rentabler gewordene gewerbliche Tätigkeit erforderte bereits im Jahre 1852 nächst dem Neubau des Geschäftshauses die Vergrößerung des Ladens und ließ die Landwirtschaft Nebenerwerb werden. Die Einrichtung der Fremdenpension (10 Betten) fällt ebenfalls in diese Zeit. Im Jahre 1936, bei völliger Aufgabe der Landwirtschaft, betrug der Grundstücksbestand ca. 36 Tagwerk Wiese und Wald. Sämtliche Grundstücke wurden an Handwerker oder Arbeiter verpachtet, die eine kleine Landwirtschaft (meist 1—2 Kühe) als Nebenerwerb betrieben. Ab 1950 wurden mehrere im Baugebiet gelegene Grundstücke verkauft. Diese Grundstücke wurden zu $\frac{2}{3}$ von Zugezogenen (Norddeutsche), die durchweg dem Mittelstand angehören, erworben. Sie beabsichtigen sich dort „zur Ruhe zu setzen“ und sich durch Zimmervermietung in das Fremdenverkehrsgewerbe einzuschalten. Die heute noch verbliebenen landwirtschaftlichen Grundstücke umfassen vier Tagwerk Buchenwald und 10 Tagwerk in Pacht gegebene Wiesen. Die zweckentfremdeten landwirtschaftlichen Gebäude haben größtenteils Umbauten und Neuerungen erfahren, um sie der Fremdenindustrie dienstbar zu machen. Die restlichen landwirtschaftlichen Gebäude sollen voraussichtlich demnächst abgerissen werden, um den Bau eines Kinos zu ermöglichen. In drei vermieteten Häusern, die vornehmlich der Fremdenindustrie dienen, befinden sich u. a.: Verkehrsamt, Schmuckfedern-Import und -Großhandel, Lederwarengeschäft, Radiogeschäft, Metzgerei, Blumen- und Obstgeschäft, Schneiderei, Arztpraxis und eine seit 1935 verpachtete Bäckerei. Im 4. Haus, dem Hauptgebäude, ist das seit 1650 in Familienbesitz befindliche „Kaufhaus Zeller“ untergebracht. Ein ebenfalls an der Hauptstraße (Ortsmitte) gelegener landwirtschaftlicher Betrieb von ehemals 15 Tagwerk und einer seit ca. 1898 dazugehörigen und als Haupteuerwerb dienenden Holz- und Kohlenhandlung hat durch die Fremdenindustrie wesentliche Änderungen in seiner Wirtschaftsform erfahren. Im Jahre 1934 gingen 3 Tagwerk Wiese durch günstigen Verkauf als Bauland (Kurhausgelände) an landwirtschaftlicher Nutzfläche verloren. Vieh wird heute nicht mehr gehalten. Das auf den 12 Tagwerk gewonnene Heu wird verkauft. Außer der Holz- und Kohlenhandlung und einer Fremdenpension schaltete sich dieser Betrieb weiterhin durch eine Tankstelle (seit 1936) und eine Autovermietung in das Fremdenverkehrsgewerbe ein.

Die seit 1939 als Hauptgewerbe betriebene Zimmervermietung an Gäste (4 Zimmer Sommer/Winter) erlaubte es einer Kriegerwitwe mit Kleinkind nicht mehr, der einst 3 Tagwerk großen Landwirtschaft nachzugehen. Die Grundstücke wurden im Jahre 1955 an einen einheimischen Landwirt verpachtet, der sie seither als Wiese nutzt.

Angeichts ihrer hauptberuflich betriebenen Zimmervermietung wurde eine alleinstehende Wirtschafterin mit 2 Kleinkindern infolge des sich zunehmend stärker auswirkenden Arbeitskräftemangels zur Aufgabe der $3\frac{1}{4}$ Tagwerk (2 Tgw. Pachtland und $1\frac{1}{4}$ eigener Besitz) großen Landwirtschaft gezwungen. So wurden im Jahre 1952 die 2 Tagwerk Pachtland zurückgegeben. 500 qm (Obstgarten) wurden an einen einheimischen Angestellten als Baugrund verkauft.

Eine geradezu ideale Lösung der Verflechtung landwirtschaftlicher Tätigkeit mit der Fremdenindustrie fand sich bei einem 39 Tagwerk (24 Tagwerk Wiese und 15 Tagwerk Wald) großen landwirtschaftlichen Betrieb, zu dem seit 1920 eine

Gastwirtschaft gehört. Seit 1932 wurde diese Gastwirtschaft nicht zuletzt wegen ihrer landschaftlich ausgezeichneten Lage und der hervorragenden Wirtschaftsweise des Besitzers Haupterwerb, was einen erhöhten Zeitaufwand erforderte, der zur Arbeitsteilung zwang. So wurden die 24 Tagwerk Wiese an den einheimischen Landwirt und Bruder des heutigen Gasthofbesitzers verpachtet. Die aus dieser Landwirtschaft gewonnenen Produkte, wie Frischmilch, Butter, Eier etc., finden vorwiegend in dem Gasthofbetrieb „Gasthof Mayergschwendt“ Verwendung. Im Jahre 1949 wurde in Anbetracht der auch im Winter so zahlreichen Gäste — es sind ausschließlich Privatgäste, die der Ruhe und Erholung pflegen — ein Skilift gebaut.

Eine nicht minder bedeutungsvolle Folge des steigenden Fremdenverkehrs zeigt sich in dem — wie bereits ersichtlich wurde, u. a. s. S. — zunehmenden Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften. Nicht allein durch die Industrie allgemein sondern auch durch die Fremdenverkehrswirtschaft werden der Landwirtschaft in erhöhtem Maße die ihr noch verbliebenen Arbeitskräfte entzogen. Eine Angleichung der landwirtschaftlichen Löhne an die der Industrie oder Fremdenindustrie lassen die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zu. So wandert vor allem ein Großteil jugendlicher Arbeitskräfte in gutbezahlte Saisonstellungen ab und verliert im allgemeinen durch diese Beschäftigung die Freude an der herkömmlichen Landarbeit. Infolgedessen sind auch junge Sennerinnen, die traditionsgemäß mit dem Vieh für die Dauer des Sommers auf die Alm gehen, kaum oder nur sehr schwer zu bekommen, so daß heute Almen häufig zumindest nicht mehr mit Großvieh bestoßen werden können.

Die einst so eng mit der Viehwirtschaft verbundene Almwirtschaft⁸⁰⁾, die die des Tales bezüglich einer weiteren Futterquelle ergänzte, verliert immer mehr ihre ursprüngliche Funktion. Sie gilt heute vorwiegend der Aufzucht und Regeneration des Viehbestandes verbunden mit Abhärtung und natürlicher Widerstandskraft der gealpten Rinder. Keine Sennalpen sind nicht mehr anzutreffen, da durch den erhöhten Frischmilchabsatz am Ort das Milchvieh größtenteils auf der Heimweide gehalten wird.

Letztlich wirkt sich für die Landwirtschaft besonders die Tatsache nachteilig aus, daß die Gastgeber, d. h. die Vermieter, soweit diese der bäuerlichen Bevölkerung angehören, viel Zeit für die Betreuung ihrer Gäste aufbringen müssen und ihnen daher entsprechend wenig Zeit für die Erledigung der jahreszeitlich heranstehenden landwirtschaftlichen Arbeiten, die zeitlich mit der Hauptsaison zusammenfallen, bleibt. Dies mußte zu einem anderen, einfacheren Wirtschaftsrhythmus führen, der in der Grünlandwirtschaft, insbesondere der Weidewirtschaft, die zweifellos eine arbeitsexensive Wirtschaftsform ist, seinen Ausweg fand. Der dafür erforderliche Arbeitsaufwand ist erheblich geringer als für Bewirtschaftung von Ackerland. Ein ebenso wichtiger Vorteil für die gesamte Betriebsorganisation der Grünlandwirtschaft ergibt sich aus der Arbeitsverteilung, während in den ackerbaureibenden Betrieben sich mit den einzelnen Früchten jeweils ein Wechsel von Arbeitshäufung (Bestellung, Ernte etc.) und Arbeitsmangel einstellt.

Eine Betrachtung des Acker-Grünland-Verhältnisses an Hand der nachfolgenden Tabelle zeigt aber, daß die Entwicklung der Vergrünlandung nicht primär vom

⁸⁰⁾ Lettmaier, K.: Die Alpenwirtschaft im Bezirk Traunstein, Maßnahmen zu ihrer Förderung, Diss. München, 1939.

Fremdenverkehr ausging, sondern sich schon wesentlich früher anbahnte, auf deren Ursachen bereits auf Seite eingegangen worden ist. Wie aus dieser entwicklungsgeschichtlichen Darstellung ersichtlich wurde, kann nur das Zusammenwirken mehrerer Faktoren in bestimmten Jahren für die Ausdehnung der Grünlandflächen verantwortlich gemacht werden.

Verhältnis Ackerland zu Grünland:

	1857	1893	1940	1953
Ruhpolding	2 : 1	1 : 12	1 : 100	1 : 99
Eisenärzt	1 : 1	1 : 4	1 : 16	1 : 19
Siegsdorf	1 : 1	1 : 1	1 : 5	1 : 7

Die bereits seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzende günstige Preislage für Grünlandveredlungsprodukte gab, unterstützt durch die Verkehrserschließung und die um 1900 einsetzende Grünlandbewegung, Anlaß zur völligen Abkehr, zumindest in Ruhpolding, vom Ackerbau zu Gunsten der Wiesen- ansaat, einer den natürlichen Grundlagen entsprechenden Nutzung.

Insbesondere seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts förderten der immer stärker einsetzende Fremdenverkehr und die damit verbundene Bevölkerungszunahme die in größerem Umfang einsetzende und bis zur Gegenwart hin anhaltende Vergrünlandung.

Mit zunehmender Fremdenzahl stieg auch die Nachfrage einzelner Konsumgüter, wie Vieh- und Milchprodukte (vorwiegend Frischmilch), was eine Produktionsumstellung in der Landwirtschaft zur Folge hatte, d. h. eine Umstellung auf reine Vieh- bzw. Milchwirtschaft. Der Absatz war an Ort und Stelle gesichert und kann heute während der Hauptsaison schon bei weitem nicht mehr aus den Gemeinden selbst gedeckt werden.

So trug der Fremdenverkehr, der die besten Voraussetzungen für eine Vieh- und Milchwirtschaft bietet und der gleichzeitig einen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften mit sich bringt, das wiederum eine Umstellung in der Wirtschaftsform erfordert, mit zur Entwicklung der reinen Grünlandwirtschaft bei, die eine wesentliche Wandlung im Bilde der Kulturlandschaft hervorgerufen hat.

4. Die Verschiebung der Wirtschaftsstruktur — gemessen an der Zweckbestimmung der Häuser

Folgende Darstellung (Abb. 13)⁶¹⁾ gibt die Wandlung der Wirtschaftsstruktur in Ruhpolding am treffendsten wieder: Sie wird angezeigt durch eine Gegenüberstellung der Häuser und deren wirtschaftliche Zweckbestimmung aus den Jahren 1924 und 1954.

Im Jahre 1924 betrug die Gesamtzahl der Häuser 318. Heute, nach 30 Jahren, hat sie sich rund verdreifacht. Am 1. Juli 1954 konnten 905 Häuser gezählt werden. 1924 zählten 167 Häuser zur Landwirtschaft, d. h. 52% aller Häuser waren Bauernhäuser. Dazu kamen noch 8% Bauernhäuser mit irgendeinem Gewerbe. Insgesamt waren also 60% aller Häuser mit der Landwirtschaft verbunden bzw. deren Hauptnutzungswert lag in der Landwirtschaft. 10% wurden durch Handel, Handwerk und sonstiges Gewerbe genutzt, und 26% dienten Wohnzwecken. Die öffentlichen Gebäude machten 4% im Gesamtbild aus.

⁶¹⁾ Nach Unterlagen des Finanzamtes in Traunstein erstellt.

	1924		1954	
<i>Gesamtzahl der Häuser:</i>	318		905	
		%		%
<i>Landwirtschaft:</i>	167	52	138	15
<i>Landwirtschaft u. Gewerbe:</i>	24	8	30	3
<i>Handel, Handwerk u. Gewerbe:</i>	31	10	191	21
<i>Öffentl. Gebäude:</i>	12	4	17	2
<i>Wohnhaus:</i>	84	26	529	59

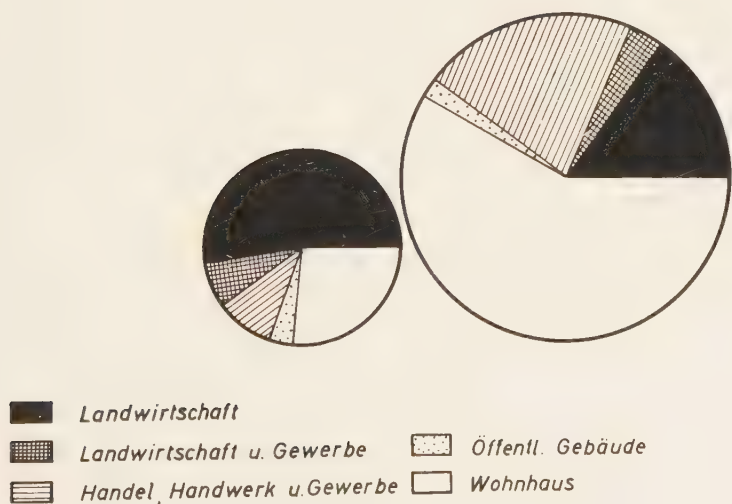


Abb. 13: Wirtschaftliche Zweckbestimmung der Häuser in Ruhpolding in den Jahren 1924/54
Die Fläche der Kreise entspricht der Zahl der Häuser

Seit dem Einsetzen des Massenfremdenverkehrs hat die Gemeinde eine Wandlung ihrer Wirtschaftsstruktur erfahren, die eine Vergewerblichung deutlich erkennen läßt. Lag 1924 das Schwergewicht in der Wirtschaft mit 60% auf der Landwirtschaft, so nimmt sie heute nur noch 18% ein. Das bedeutet aber nicht etwa, daß die Bauernhäuser um so viel Prozent zurückgegangen sind; denn den 191 Bauernhäusern aus dem Jahre 1924 stehen heute noch 168 gegenüber. Vielmehr haben sie am Gesamtbild der Wirtschaftsstruktur nur noch mit 18% teil. Sie werden geradezu „verschluckt“ von der rapid anwachsenden Zahl der Wohn- und Geschäftshäuser.

Den 84 Wohnhäusern von 1924 stehen heute 529 gegenüber, von denen 90% dem Fremdenverkehr durch Vermietung dienen. Sie bestimmen mit 59% die Wirtschaftsstruktur Ruhpoldings. 21% der Häuser dienen dem Handel, Handwerk und sonstigem Gewerbe. 2% werden durch öffentliche Gebäude vertreten. An Hand dieser Gegenüberstellung der Häuser und deren Nutzungswert aus den Jahren 1924 und 1954, ein Zeitraum von 30 Jahren, wurde ersichtlich, wie sich das ökonomische Schwergewicht im Wirtschaftsleben Ruhpoldings auf die von dem Fremdenverkehr abhängigen Wirtschaftszweige verlagert hat.

5. Die physiognomische Wandlung des Siedlungsbildes

Einer der sichtbarsten Einflüsse des Fremdenverkehrs zeigt sich in den siedlungsgeographischen Auswirkungen. In Zusammenhang mit Art und Intensität des Fremdenverkehrs unterscheidet sich die Gestaltung des Siedlungsbildes der einzelnen Fremdenorte. Einem Kur- oder Badeort beispielsweise mit einem ortsgebundenen und heilungsuchenden Gästepublikum kommen andere Funktionen zu als irgendeinem Fremdenort, der vorwiegend vom Touristenverkehr berührt wird. Dementsprechend sind die Einrichtungen und Ausgestaltungen des Ortes. Ein anderes Moment, das bei dieser Betrachtung Beachtung finden muß, ist das, daß beim weitaus größten Teil der Fremdenorte die ortsbildende Kraft nicht von Anfang an vom Fremdenverkehr ausgeht, sondern erst später durch ihn wesentliche Züge aufgeprägt bekommt und der damit völlig neue Formelemente an den alten Baukörper heranträgt.

Um das heutige Siedlungsgefüge Ruhpoldings besser zu verstehen, scheint eine Betrachtung von der Entwicklung des funktionellen Gefüges her unerläßlich.

Das gesamte Siedlungsgebiet Ruhpoldings war Ende der 20er Jahre noch das eines reinen Bauerngebirgsdorfes und unterschied sich von Siegsdorf nur dadurch, daß es verkehrsabgeschlossener und in seiner Wirtschaftsstruktur weit weniger gewerblich orientiert war. Zwar war Ruhpolding schon früher von Fremden besucht; aber erst mit dem Einsetzen des Massenreiseverkehrs wurde die siedlungsgeographische Entwicklung vom Fremdenverkehr her bestimmt. Die ursprünglich ländliche Siedlung verlor immer mehr ihren dörflichen Charakter und der Fremdenverkehr als ortsgestaltende Kraft trat immer mehr in Erscheinung. In erster Linie wurde das Siedlungsbild durch zahlreiche Neubauten ausgestaltet, die ihm ein völlig verändertes Aussehen geben. Allein die Anzahl der Wohnhäuser im Weiße-Traun-Gebiet stieg innerhalb der letzten 30 Jahre von 192 auf 896 Häuser an, davon entfallen nahezu 500 Neubauten auf die Gemeinde Ruhpolding. Von diesen rund 500 Wohnhäusern dienen 90% durch Zimmervermietung dem Fremdenverkehr. Dementsprechend ist ihre Bauweise: große licht- und sonnenspendende Fenster, Balkone und Veranden, Terrassen und Steingärten, Liegewiesen und dergleichen mehr. Ihre Fronten sind möglichst

der Seite zu gelegen, die das schönste landschaftliche Bild einzufangen vermag, das der Gast dann ständig vor Augen hat.

Die unzähligen Fremdenheime, Villen, Gasthäuser, Hotels, das Kurhaus und die Erholungsheime mit ihren gepflegten Anlagen, alle mit der gleichen Zweckbestimmung erbaut, bestimmen mit der ihnen eigentümlichen Bauweise das gesamte Ortsbild.

Einen nicht geringen Anteil an der Veränderung des Siedlungsbildes haben die Umbauten, einige sind mehr oder weniger glücklich in der Ausführung dem Ortsbild angepaßt. Ehemals alte Wohnstellen haben unter Aufgabe ihrer früheren wirtschaftlichen Zweckbestimmung Umbauten und moderne Neuerungen erfahren, um sich der Fremdenindustrie als ertragreicherem Wirtschaftszweig zuwenden zu können. (Genaue Zahlenangaben über Umbauten und Neuerungen der Gebäude siehe Seite .) Häuser wurden aufgestockt, um damit eine größere Anzahl von Fremdenzimmern zu gewinnen. Werkstätten rückten aus ihren Hinterhöfen hervor, paßten sich den wirtschaftlichen Erfordernissen an, nahmen Fertigwaren mit im Betrieb auf und stellen diese in den großen neu-
eingebauten Schaufenstern mit aus; denn das eigentliche dörfliche Handwerk wird immer weiter zurückgedrängt und muß Fertigwaren das Feld räumen.

Zahlreiche Geschäftshäuser entstanden, die eine für den Fremdenverkehr typische Struktur nahezu städtischer Differenziertheit des Geschäftslebens aufweisen im Gegensatz zu einer mehr dörflichen Siedlung gleicher Größenordnung. Spezialgeschäfte für Blumen, Schmuckwaren, Fotoartikel, Tabakwaren, Konfektionen etc. stehen neben zum großen Teil modernst eingerichteten übrigen Geschäften. Die Hauptstraße hat sich innerhalb des Ortes dank ihrer günstigen Lage im Laufe der Zeit zur Hauptgeschäftsstraße entwickelt. Dicht nebeneinander und hintereinander häufen sich hier Geschäfte, öffentliche Gebäude, Büros, Cafés, Gaststätten, Hotels, Werkstätten, Sparkasse, Apotheke, Tankstelle etc. Dazu kommen noch die für einen Fremdenverkehrsort selbstverständlich gewordenen Verkehrsanstalten und Verkehrsunternehmen wie Reise- und Verkehrsbüro, Pferdedroschken- und Mietunternehmen mit ihren weithin sichtbaren Werbetafeln. Jeder Geschäftsinhaber möchte sich längs der Straße placieren, an der täglich Tausende von Fremden vorbeikommen. Kein einziges reines Wohnhaus ist an dieser Straße innerhalb des Ortskernes mehr gelegen.

Nicht zuletzt stehen die prachtvollen Bauernhäuser da — dank des gesunden Empfindens für guten Baustil der Besitzer, die ihre Häuser wenigstens nach außen hin nicht modernisieren, sondern lediglich in einen äußerst guten und gepflegten Zustand versetzen, das allerdings von bescheidenem Wohlstand zeugt —. So sind Häuser modernster Bauart mit dem eigentlichen Bauernhaus bunt durcheinandergewürfelt. Allen gemein ist die nahezu verschwenderische Blumenpracht, die hier und da manch unangenehme Erscheinung im Siedlungsbild „überblüht“, und dadurch das Ortsbild ein stets freundliches und einladendes Gesicht zeigt.

Wie sehr die Fremdenverkehrsfunktion mit allen ihr eigenen Mitteln, Wohn-, Verkehrs- und Wirtschaftseinrichtungen einen typischen Einfluß auf das Ortsbild Ruhpoldings genommen hat, veranschaulicht Abb. 14,⁸²⁾ die den Ortskern im Vergleich der Jahre 1924/54 darstellt.

Die Entstehung ganz neuer Ortsteile oder Straßen, wie die Zellerstraße beispielsweise, die durchweg aus Fremdenheimen besteht, die Bildung der Geschäfts-

⁸²⁾ Von der Verfasserin angefertigte Kartierung.

1924

- Öffentl. Gebäude
- ⌂ Kurhaus
- ⌂ Kur- und Genesungsheim
- Gasthaus
- Hotel
- ▲ Geschäftshaus
- △ Gästehaus
- ▲ Geschäfts- und Gästehaus
- ⌂ Bauernhaus
- ⌂ Bauernhaus mit Fremdenzimmer
- ⌂ Bauernhaus mit Gewerbe
- ⌂ Bauernhaus mit Fremdenzimmer u. Gewerbe
- ⌂ Bauern- und Gästehaus mit Gewerbe
- ⌂ Wohnhaus
- ⌂ Wohnhaus mit Fremdenzimmer

- Hauptstraße
- - - Nebenstraße
- ... Fußweg

25 m

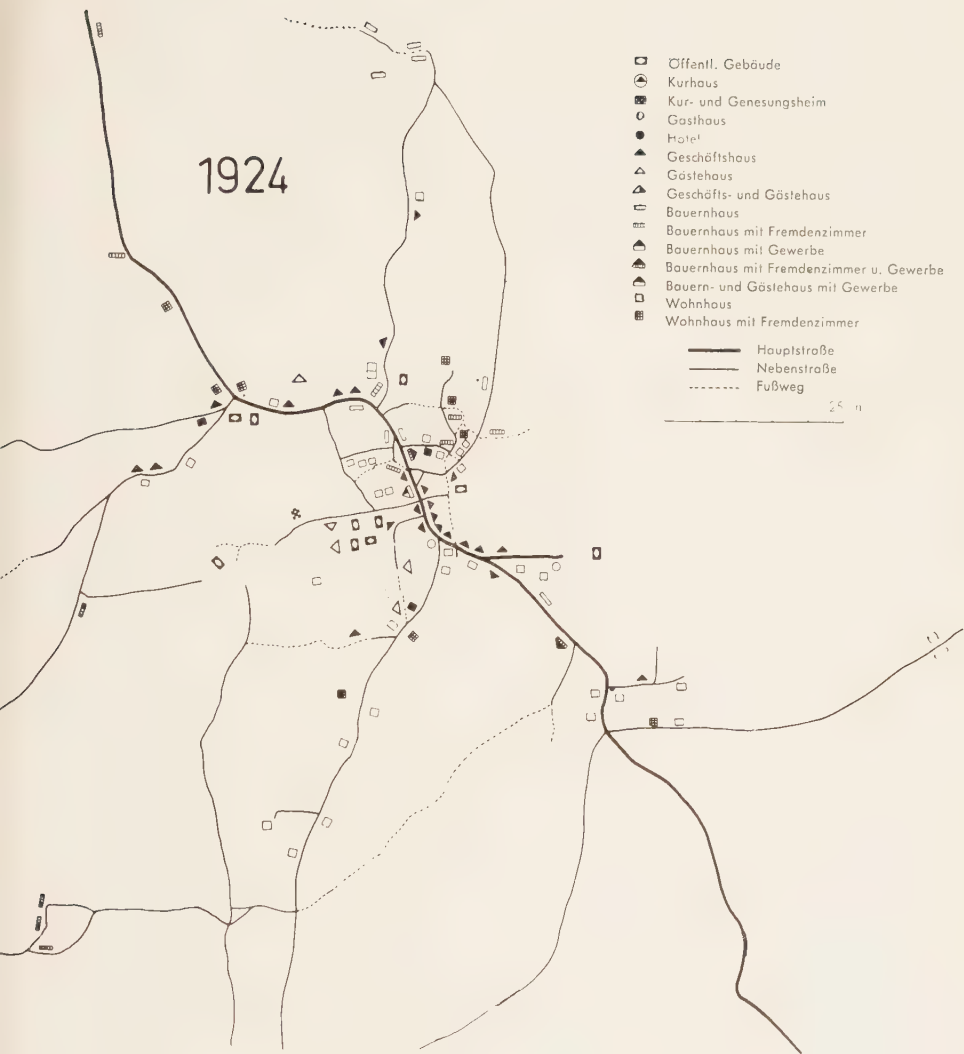




Abb. 14: Beschriftung siehe Verzeichnis der Abbildungen

straßen und -zentren und nicht zuletzt die Wandlung des Wege- und Verkehrsnetzes sind deutlich zu erkennen.

Die regionale Verteilung der Neubauten hängt zunächst mit der Form des älteren Dorfkernes zusammen; bei der überwiegend geschlossenen Bauweise standen im Innern der Siedlung nur geringe Möglichkeiten für Neubauten zur Verfügung, sie liegen konzentrisch um den Ort, und diejenigen, die der Vermietung als eigenes Gewerbe dienen, stehen größtenteils an bevorzugten Plätzen in freier, sonniger Lage und mit schöner Aussicht.

Die Erbauung des Kurhauses im Jahre 1934 hatte u. a. das Entstehen der Kurhausstraße und des Müllritterweges, an dessen Stelle vor 20 Jahren noch eine große Wiese war, zur Folge. Beide Straßen haben den Charakter einer ausgesprochenen Geschäftsstraße und bilden mit der Hauptstraße ein Geschäftszentrum inmitten des Ortes gelegen.

Die Straßen und Wege, die früher lediglich den lokalen Bedürfnissen dienten, sind heute längst nicht mehr den Anforderungen gewachsen. Die alten Straßen wurden ausgebessert, verbreitert und neue werden angelegt. Die hauptsächlich von Kraftwagen befahrenen Straßen sind soweit wie möglich geteert, um im Hinblick auf den Fremdenverkehr eine möglichst staubfreie Ortschaft zu haben. Außerhalb der Siedlung durchzieht ein Netz von unzählig markierten Fuß-, Zieh- und Wanderwegen die Landschaft, alle in einem für Gebirgsgegend guten Zustand gehalten. Zahlreich vereinzelt in die Landschaft gestreute Gast- und Rasthäuser, ein Schwimmbad und eine Bergbahn vervollständigen das Bild der Fremdenverkehrslandschaft.

Die Betrachtung hat gezeigt, daß der Fremdenverkehr nicht nur seinen Einfluß auf die Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur ausgeübt hat, sondern auch die Physiognomie des Ortes, die letzten Endes der Spiegel der wirtschaftlichen Entwicklung ist, trägt deutlich die Züge der Fremdenverkehrswirtschaft.

Ruhpolding ist heute nicht nur ein Gebiet mit der größten Häufung von Fremden und Übernachtungen, sondern hebt sich auch als kulturgeographische Raumeinheit mit dem ihm eigenen siedlungs-, wirtschafts- und verkehrsgeographischen Gepräge von seiner Umgebung ab.

V. Zusammenfassende Ergebnisse der Untersuchung in bezug auf allgemeine landschaftsgebundene Gesetzmäßigkeiten des Fremdenverkehrs

Jede Zeit stellt, entsprechend der allgemeinen Kulturentwicklung, andere Anforderungen an die landschaftlichen Qualitäten und die sonstige Ausgestaltung der Orte, an denen Erholung und Genesung gesucht wird. Dementsprechend verlagern sich die Schwerpunkte des Fremdenverkehrs.

Von den einst so sehr im Vordergrund stehenden Bädern vermochten nur einige, die besonders günstige Voraussetzungen boten, wie z. B. Badgastein, sich gegenüber allen „Modeschwankungen“ zu behaupten.

Die Verlagerung des Schwergewichtes von einem begrenzten Faktor (Thermen) auf allgemeine landschaftliche Qualitäten und heilklimatische Faktoren, also vom einseitigen Bad zur Erholungslandschaft, läßt der Privatinitiative weiten Spielraum. Es zeigt sich allerdings, daß sich die Entwicklung nur im Rahmen eines bestimmten „landschaftlichen Potentials“ vollzieht. Vom Landschaftlichen her bedarf eine unter dem Gesichtspunkt des Fremdenverkehrs entwicklungsfähige Landschaft einer gewissen Ausstattung an landschaftlichen Reizen, die sich aber nicht in einzelnen Attraktionen, wie pittoresken Naturspielen und dergleichen, erschöpfen dürfen.

Dem Becken von Ruhpolding ist ein hohes entwicklungsfähiges „landschaftliches Potential“ eigen, so daß es sich als ein bevorzugter Fremdenverkehrsort von relativer Stabilität entwickeln konnte. Die mehr oder weniger durch die Fremdenindustrie und durch soziale Erwägungen beherrschte Entwicklung (Sozialtourismus) verändert in vielen Gebieten die ursprüngliche Funktion des Fremdenverkehrs für den Fremdenverkehrsort selbst. Bot der bescheidene Fremdenverkehr durch Zimmervermietung der landwirtschaftlichen Bevölkerung ursprünglich einen willkommenen zusätzlichen Nebenverdienst, so kam es in der weiteren Entwicklung zur Schaffung von Beherbergungsmöglichkeiten, sei es durch Neubauten von nichtlandwirtschaftlich tätigen Neubürgern, sei es durch entsprechende Bemühung der einheimischen Bevölkerung selbst. Diese legt das Schwergewicht nunmehr auf die Beherbergung von Feriengästen und trägt durch Neu- oder Umbauten dem gesteigerten Komfort Rechnung. Dadurch und durch die Umorientierung der gesamten Wirtschaft eines Ortes wird der Fremdenverkehr mehr und mehr zur Fremdenindustrie, in deren einseitiger Struktur die Gefahr der Krisenempfindlichkeit liegt.

Bei der Entwicklung eines Raumes zum Fremdenverkehrsgebiet erfährt die Landschaft erhebliche Einwirkungen. Gewisse in der allgemeinen landwirtschaftlichen Entwicklung liegende Tendenzen, wie Vergrünlandung sowie Umstellung der Almwirtschaft, teilweise sogar Vernachlässigung bzw. Aufgabe der Alpen werden verstärkt. Die völlig auf den Fremdenverkehr hin orientierte Wirtschaft (Fremdenindustrie) zeitigt also die gleichen Wirkungen (soziale Umschichtung) wie die Industrie allgemein.

Für diese Entwicklung bietet Ruhpolding ein klassisches Beispiel. Eine solche Entwicklung hat gewiß ihre landschaftlich und räumlich bedingten Grenzen.

Im Hinblick darauf wäre es wünschenswert, wenn die maximale Fremdenverkehrskapazität, die unabhängig von kurzfristigen Konjunkturen eine gesunde und stetige Entwicklung gewährleistet, ermittelt werden könnte. Dies kann freilich nur durch empirische Beobachtung und Strukturanalysen verschieden vorgeschrittener Fremdenverkehrslandschaften geschehen.

Für Ruhpolding scheint diese Grenze zur Zeit bereits erreicht. Gewisse Symptome, wie die ungünstige Relation zwischen Bettenangebot und -nachfrage, deuten darauf, daß weitere Neubauten sich in der Gesamtbilanz der Fremdenverkehrsindustrie unwirtschaftlich auswirken.

LITERATUR- UND QUELLENNACHWEIS

A. Allgemeine Literatur

1. ARLT, H.: Die geologischen Verhältnisse der östlichen Ruhpolder Berge mit Rauschberg und Sonntagshorn. Mitt. d. Geogr. Ges. München 1911, Bd. 6, Heft 4.
2. BERGMAIER, P.: Ruhpolding, Heimatbuch aus dem Miesenbach. 2. Aufl., Ruhpolding 1953.
3. BERNECKER, P.: Der moderne Fremdenverkehr. Schriftenreihe des Wirtschaftsförderungsinstitutes der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Wien. Wien 1950.
4. BORMANN, A.: Die Lehre vom Fremdenverkehr. Berlin 1935.
5. CHRISTALLER, W.: Beiträge zu einer Geographie des Fremdenverkehrs. Erdkunde 9 (1955) 1, S. 1—19.
6. EBERS, E.: Die diluviale Vergletscherung des bayerischen Traungebietes. München 1939.
7. GEOLOGICA BAVARICA 2: Die Heil- und Mineralquellen Südbayerns. München 1950.
8. GLUCKMANN, R.: Fremdenverkehrskunde. Bern 1935.
9. GOLDEN, H.: Strukturwandlungen des schweizerischen Fremdenverkehrs 1890—1935. Zürich 1939.
10. GRUNTHAL, A.: Allgemeine Geographie der Kurorte. Aufsatz in Archiv für den Fremdenverkehr 1934/35, Nr. 1.
11. GRUNTHAL, A.: Ein Versuch der Begriffsbestimmung und Einteilung der Kurorte. Archiv für den Fremdenverkehr 1932/33, Nr. 1.
12. GRUNTHAL, A.: Probleme der Fremdenverkehrsgeographie. Berlin 1934.
13. HAUTHALER, W.: Salzburger Urkunden. I. Band.
14. HELLPACH, W.: Geopsychie. 4., völlig neu bearbeitete Auflage der „Geopsychische Erscheinungen“ 1935.
15. HIRSCHBERG, G.: Grundlagen, Entwicklung und geographische Auswirkungen des Fremdenverkehrs im Gebiet zwischen Teutoburger Wald und Weser. Bonn 1954.
16. HOFMANN, K.: Die Rinderzucht, insbesondere die Zucht des Pinzgauer Rindes, im Chiemgau. Traunstein 1928.
17. HUNZIKER u. KRAPP, W., K.: Allgemeine Fremdenverkehrslehre. Zürich 1942
18. HUNZIKER u. KRAPP, W., K.: Beiträge zur Fremdenverkehrslehre und Fremdenverkehrsgeschichte. Nr. 15 der Publikation des schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes. Bern 1941.
19. JÄGER, H.: Der kulturgeographische Strukturwandel des Kleinen Walsertales. Münchener Geographische Hefte, H. 1.
20. JÄGER, J.: Traunstein und das Gebiet der bayerischen Traun. Bd. 6 der Mitt. d. Geogr. Ges. München 1911, H. 3.
21. JOST, CHR.: Der Einfluß des Fremdenverkehrs auf Wirtschaft und Bevölkerung in der Landschaft Davos. Schweiz. Beitr. z. Verk. Wissenschaft, Heft 40. Bern 1952.
22. JUNG, A.: Fremdenverkehr und Siedlungsbild. Schlern-Schriften, Alpengographische Studien. Innsbruck 1950.
23. KALTENHAUSER, J.: Taunusrandstädte im Frankfurter Raum — Funktion, Struktur und Bild der Städte Bad Homburg, Oberursel, Kronberg und Königstein. Rhein-Mainische Forschungen. Frankfurt 1955.
24. KAISER, F.: Vom Werden der Landschaft Ruhpolding, 1930.
25. KLEBELSBERG, R. v.: Das Gebiet der Weißen Traun, des Hochfells und des Hochgerns. Zs. f. Gletscherkunde Bd. XIV, Heft 1, 1925
26. KLIMAKUNDE des Dtsch. Reiches, Bd. II, Tabellen, bearbeitet vom Reichsamt für Wetterdienst, Berlin 1939
27. KLOCKELIANI: Landw. Beschreibung des Landgerichtes Rosenheim, 1816. Handschrift im Reichsarchiv München. (Abt. d. Bayer. Staatsbibl.)
28. KLOPPER, R.: Das Erholungswesen als Bestandteil der Raumordnung und als Aufgabe der Raumforschung. Raumforsch. u. R.-ordn. 13. Jahrg., H. 4, 1955
29. KOCH, A.: Saisonschwankungen und die Problematik der Saisonverlängerung im Fremdenverkehr. Schriftenreihe des Dtsch. Wirtschaftswissenschaftl. Institutes für Fremdenverkehr an der Universität München, Heft 6, München 1956
30. KREBS, N.: Die Ostalpen und das heutige Österreich. Stuttgart 1928
31. LAMPRECHT, H.: Geschichtsbilder aus dem Chiemgau. Traunstein 1925
- 31a. LEHMANN, H.: Der Gardasee und sein Jahr. Zeitschrift „Die Erde“, Heft 1, Jahrg. 1950
32. LEHMANN, H.: Die Physiognomie der Landschaft. Studium Generale, 3. Jahrg., Heft 4/5 1950
33. LETTMEIER, K.: Die Alpwirtschaft im Bezirk Traunstein — Maßnahmen zu ihrer Förderung. München 1939
34. LEVY-LEYDEN, F.: Quartärstudien in den Chiemgauer Bergen. Ostalpine Formenstudien. Abt. 1 H. 3, 1922

35. LINGNAU, A. R.: Die soziale Aufgabe des Fremdenverkehrs. Sonderdruck aus der Fachzeitschrift „Der Fremdenverkehr“, Heft 9/10, Mai 1953
36. LORENZ, J.: Erholung und Arbeitskraft. Schriftenreihe, Seminar für Fremdenverkehr 2—5, Handelshochschule St.-Gallen 1942
37. MARTIN, F.: Strukturwandlungen im Fremdenverkehr; dargestellt am Beispiel von Bad Reichenhall. Schriftenreihe des Dtsch. Wirtschaftlichen Instituts für Fremdenverkehr an der Universität München, Heft 2, München 1953
38. NOTH, L.: Der geologische Aufbau des Hochfellsn-Hochkienberggebietes. Neues Jahrb. f. Min. etc. Beilagebd., LIII, Abt. 1926
39. OGILVIE, F. W.: The Tourist Movement. An Economic Study. London 1933
40. PEETZ, H.: Volkswissenschaftliche Studien. München 1880
41. PEETZ, H. F.: Kulturhistorische Einblicke in die Alpwirtschaft des Chiemgaues. München 1869
42. PENK-BRUCKNER: Die Alpen im Eiszeitalter. Bd. I 1902
43. POSER, H.: Geographische Studien über den Fremdenverkehr im Riesengebirge. Abh. d. Ges. d. Wiss. Göttingen, math.-physik. Klasse, 3. Folge, H. 20 Göttingen 1939
44. SAUBAN, CH.: L'activité touristique de la côte morlaisienne. Norois, Revue Géographique De L'ouest et Des Pays De L'atlantique Nord. No. 11—3e Année, Juillet-Septembre 1956
45. SCHIERGHOFER, G.: Traunstein und das Salz. Traunstein 1921
46. SCHMELLER: Bayerisches Wörterbuch
47. SCHMITT, L.: Landwirtschaftsgeographische Untersuchung im Inn-Chiemseevorland unter besonderer Berücksichtigung des Acker-Grünlandverhältnisses seit 1800. Unveröffentl. Manuskript
48. SEICHTER, G.: Auf dem Wege zum Sozialtourismus. Sonderdruck aus der Fachzeitschrift „Der Fremdenverkehr“, Heft 11, Juni 1951
49. SOMBART, W.: Die dtsh. Volkswirtschaft im 19. Jhdt. und im Anfang des 20. Jhdts. 8. Aufl., Darmstadt 1954
50. SPANN, J.: Alpwirtschaft. Freising 1923
51. STRZYGOWSKI, W.: Erholungsräume und Reiseziele der Bevölkerung Wiens. Aufsatz in: Mitt. Geogr. Gesellschaft Wien, 1942
52. TRICART, J. et un groupe de chercheurs du laboratoire: Roquebrune — Cap — Martin (Alpes-Maritimes) Etude de la Transformation d'une commune rurale par le tourisme et la villégiature. Travaux Du Laboratoire De Géographie de l'Université de Strasbourg. Série A, Etudes Urbaines
53. TROLL, E.: Der diluviale Inn-Chiemseegletscher. Stuttgart 1924
54. URBARIUM 1553
55. WAGNER, J. J.: Geschichte des k. b. Landgerichtes Traunstein, München 1865

B. Statistische Aufschlüsse

56. Zeitschrift des Bayer. Stat. Landesamtes u. a. Fremdenverkehr:

43. Jhgg. 1911	61. Jhgg. 1929
44. Jhgg. 1912	64. Jhgg. 1932
45. Jhgg. 1913	65. Jhgg. 1933
46. Jhgg. 1914	67. Jhgg. 1935
54. Jhgg. 1922	70. Jhgg. 1938
55. Jhgg. 1923	72. Jhgg. 1940
56. Jhgg. 1924	83. Jhgg. 1951 H 1/2
59. Jhgg. 1927	85. Jhgg. 1953 H 3/4
60. Jhgg. 1928	86. Jhgg. 1954 H 3/4

57. Zeitschrift des Königl. Bayer. Stat. Bureaus: 40. Jhgg. 1908 (Getreidepreise)
 Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern:
58. Die Ergebnisse d. Ermittlg. d. landw. Bodenbenutzung im K. B. im J. 1893, H 60, München 1894
59. Statistische Mitteilgn. über d. Landw. in Bayern nach Erhebgn. v. 1894—1902, I. T., H 64, München 1903
- Beiträge zur Statistik Bayerns:
60. Bayer. Gemeinde- u. Kreisstatistik Bd. 1, Obb., H. 132 d. J. 1939/40, München 1942
61. Landw. Betriebszählung v. 22. Mai 1949, H. 153 München 1950
- Informationsdienst d. Bayer. Stat. LA.:
62. Bodenbenutzung: 1952/53, Reihe III/B/1/9
63. Kataster der Ortschaften und Bevölkerung von Obb. 1840, Bayer. Stat. L. A. München
64. Bayer. Kataster der Renovationsmessung der Jahre 1852/59, Kreisarchiv München und Messungsamt Traunstein
65. Gewerbesteuerkataster 1814, Kreisarchiv München

C. Karten

66. Vierzonenverwaltungskarte von Deutschland mit naturräumlicher Gliederung; herausgegeben vom Amt für Landeskunde und dem Zentrallausschuß für dtsh. Landeskunde, 1951
67. TROLL, K.: Geologisch-morphologische Karte des Diluvialen Inn-Chiemseegletschers (1 : 100 000)
68. Dtsch. Heimatkarte, Oberbayern Blatt 4 Chiemsee-Berchtesgaden (1 : 100 000)
69. Klimaatlas von Bayern, Bad Kissingen
70. Bodenkundliche Übersichtskarte von Bayern, Bayer. Geol. L. A. 1955, 1 : 100 000, (Vogel/Brunacker)
71. Bodenschätzungskarten, Bayer. Landesvermessungsamt
72. Katasterblätter:
Uraufnahme 1 : 5000, Beginn 1809
2. Aufnahme 1 : 5000, Beginn 1851
neue Aufnahme 1 : 50 000, Bayer. Landesvermessungsamt

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

- Abb. 1: Übersichtskarte des Weiße-Traun-Gebietes.
- Abb. 2: Die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Weiße-Traun-Gebiet, dargestellt an den Fremden- und Übernachtungszahlen in den Jahren 1924/1954.
- Abb. 3: Fremdenfrequenz in Ruhpolding in den Jahren 1929/1953.
- Abb. 4: Einzugsbereich der Fremden in Ruhpolding. Stand Sommersaison 1953.
- Abb. 5: Soziale Struktur der Gesellschafts(Touropa)- und Privatgäste in Ruhpolding. Sommersaison 1953.
- 5a: Tabelle zu Abb. 5
- Abb. 6: Fragebogen: Motive der Reise und Hauptattraktionen des Fremdenverkehrsortes Ruhpolding.
- Abb. 7: Anzahl und Entwicklung der in Ruhpolding dem Fremdenverkehr zur Verfügung stehende Betten in den Jahren 1920/1954.
- Abb. 8: Tabelle: Gegenüberstellung der einzelnen Wirtschaftszweige (Anzahl der Betriebe und Anzahl der Beschäftigten ohne Familienangehörige) aus den Jahren 1924/54 im Weiße-Traun-Gebiet.
- Abb. 9: Gegenüberstellung der einzelnen Wirtschaftszweige (Anzahl der Betriebe und Anzahl der Beschäftigten ohne Familienangehörige) aus den Jahren 1924/54 in Ruhpolding.
- Abb. 10: Tabelle: Besitzverhältnisse zwischen Einheimischen und Zugereisten, gegliedert nach alten, umgebauten und neuen Häusern.
- Abb. 11: Fremdenverkehr und Bevölkerungsbewegung im Weiße-Traun-Gebiet 1840/1954.
- Abb. 12: Ausdehnung der Siedlungsfläche um den alten Ortskern von Ruhpolding.
- Abb. 13: Wirtschaftliche Zweckbestimmung der Häuser in Ruhpolding in den Jahren 1924/54.
- Abb. 14: Formale und funktionale Veränderungen unter dem Einfluß des Fremdenverkehrs im Bereich der bäuerlichen Dorfsiedlung (Ortskern) in Ruhpolding von 1924/1954.

LEBENS LAUF

Als Tochter des Bb.-Sekr. Hermann Ludwig und seiner Ehefrau Anna, geb. Vogel, wurde ich am 19. 12. 1927 zu Hattenhof, Kreis Fulda, geboren.

Nach dem Besuch der Volksschule von 1934 bis 1939 war ich Schülerin der Städtischen Oberrealschule in Fulda. Nach wiederholtem kriegsbedingtem Schulwechsel konnte ich im September 1949 an dem Privat-Realgymnasium in Fulda die Reifeprüfung ablegen.

Im Sommersemester 1950 nahm ich das Studium an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt/Main auf. Zunächst studierte ich Englisch, Sport und Geographie, um dann zu Geographie als Hauptfach und ihren Nachbarwissenschaften Soziologie und Ethnologie überzuwechseln.

Während des Wintersemesters 1953/54 war ich an der Ludwig-Maximilian-Universität in München immatrikuliert.

Meine verehrten Lehrer in Frankfurt/Main waren die Herren Professoren Dr. Adorno, Dr. Horkheimer, Dr. Jensen, Dr. Petrie und in München die Herren Professoren Dr. Dempf, Dr. Louis, Dr. Lütge und Dr. Spindler.

Im Jahre 1954 nahm ich die Untersuchungen zu dieser Dissertation auf. Die Arbeit stand unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Herbert Lehmann, Direktor des Geographischen Institutes der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Frankfurt am Main, Mai 1957

Erna Ludwig

